Nr. 174 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 27. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Stärkung der Ost-Wirtschaft

Der Wirtschaftsbeauftragte Ost der NSDAP., Freiherr von Gregory, vor dem Ostdeutschen Handelskammer-Verband

Der Kleine Arbeitskonvent

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Juni. Wie der Zeitungsdienst meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Berufungen in dem Kleinen Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront vorläufig abgeschlossen, sodaß dem Konvent nunmehr folgende Persönlichkeiten angehören:

Dr. Ley, Rudolf Schmeer, Schuhmann, Förster, Muchow, Dr. Frauendorffer, Biallas, Ghodes, Brinkmann, Müller, Peppler, Otto, Klapper, Dr. Wagener, Dr. von Renteln, Marwitz, Dr. Lorenz, Dr. H. Albrecht, Zeleny, Wils, Dr. Brauweiler, Köttgen, Dr. Erdmann.

Weiter hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront den Gauleiter des Gaues Essen der NSDAP., Terboven, und den Gaubetriebszellenleiter Johlitz in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront berufen.

Die bisher getrennten Aemter für Tariffragen und Sozialfragen sind zusammengelegt worden. Das neue Amt, zu dessen Leiter Peppler bestellt wurde, führt den Namen **„Amt für Sozialpolitik"**.

Auflösung der Preußischen Landwirtschaftskammern

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Juni. Der Preußische Ministerpräsident Göring und für den Minister für Landwirtschaft und Forsten der Finanzminister Popitz haben eine Verordnung erlassen, wonach die Preußischen Landwirtschaftskammern mit Ausnahme der Kammer für die Provinz Ostpreußen aufgelöst werden. Die zur Ausführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen erläßt der Reichswirtschaftsminister. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Generalsuperintendent Dibelius beurlaubt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Der Staatskommissar für die Evangelischen Kirchen in Preußen, Jaeger, hat den Bevollmächtigten der Evangelischen Kirchenprovinzen und Landeskirchen in Preußen beauftragt, die **Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen im Hinblick auf das Ziel** einer Deutschen Evangelischen Kirche durchzuführen. Der Generalsuperintendent der Kurmark, D Dibelius, ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

Bohrturm explodiert

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 26. Juni. Auf dem Gelände der Erdölbergbau AG. bei Oberg explodierte heute ein Bohrturm. Man vermutet, daß sich **Gase innerhalb des Turmes angesammelt** hatten. Dabei entwickelte sich eine **Stichflamme, die den etwa 20 Meter hohen Bohrturm augenblicklich in Brand steckte** und von einer weithin hörbaren Detonation begleitet war. Innerhalb kurzer Zeit war der Turm trotz schnellen Eingreifens der Feuerwehr von den Flammen vernichtet.

Ausbau der Lebensader Oder

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Unter dem Vorsitz des Wirtschaftsbeauftragten Ost der Reichsleitung der NSDAP., Dr. Friedrich Freiherr von Gregory, MdL., Berlin, traten dieser Tage die neugewählten Präsidenten der ostdeutschen Industrie- und Handelskammern zu einer Sitzung zusammen. Der Bund Deutscher Osten hatte ebenfalls Vertreter entsandt. Dr. Freiherr von Gregory hielt einen umfassenden Vortrag.

Die Grundlage der ostdeutschen Wirtschaft wie der deutschen Nationalwirtschaft überhaupt ist die Landwirtschaft. Die bisherigen Siedlungsmethoden müssen verlassen werden. Die Siedlung im Osten ist eine national-politische Aufgabe, die im sozialistischen Gemeinschaftsgeist gelöst werden muß. Diese Siedlungsart kann, privatwirtschaftlich gesehen, nicht billig sein, Die Siedlung im Ostraum muß daher Opfer vom gesamten deutschen Volke verlangen. Das,

was an Industrie heute noch im deutschen Osten besteht, muß auf alle Fälle erhalten werden,

um den ostdeutschen Bauern den Absatz eines möglichst großen Teiles ihrer Erzeugnisse in der Nähe ihres Erzeugungsortes zu sichern.

Die Vernachlässigung des Ostens in der Kreditversorgung muß beseitigt werden. Darüber hinaus muß versucht werden, **Kapital aus dem reicheren Gebiet des Westens für den Osten fruchtbar zu machen.** Hierzu wird eine Dezentralisation des Bankwesens, die Senkung des Zinsfußes und die Verbesserung des Personalkredites erforderlich sein. Dringend notwendig ist die Erhaltung des durch die östlichen Landschaftsinstitute gegebenen Agrarkredites.

Die naturgegebene Lebensader des Ostgebietes ist die Oder.

Der zu ihrer besseren Schiffbarmachung erforderliche Ausbau der bereits geplanten Staubecken muß tatkräftigst gefördert werden. Die gesamten **Frachttarife der Eisenbahn sind einer Ueberprüfung zu unterziehen und der besonderen Lage Ostdeutschlands anzupassen.** Dringend notwendig ist der **Ausbau des im Osten besonders vernachlässigten Straßennetzes** im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der

zwischenstaatliche Wirtschaftsverkehr

mit den skandinavischen Staaten, Finnland, den baltischen Randstaaten und dem südosteuropäischen Raum muß aktiviert werden, um der darniederliegenden Ausfuhrwirtschaft einen **Ausgleich für die verloren gegangenen Westmärkte** zu schaffen. Es liegt besonders auch im Interesse des Ostens, wenn der deutsche Binnenmarkt zu einem durch gemeinsame Interessen verbundenen europäischen Wirtschaftsraum erweitert wird.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurde dann der Verband Ostdeutscher Industrie- und Handelskammern mit dem Sitz in Berlin gegründet, zu dessen Vorsitzenden Dr. Freiherr von Gregory einstimmig gewählt wurde.

Dollfuß droht

(Telegraphische Meldung)

Wien, 26. Juni. Die seit Tagen angekündigte Kundgebung der „Vaterländischen Front" mit Heeresminister Vaugoin und Bundeskanzler Dollfuß als Redner hat am Sonnabend abend stattgefunden. In der Arena, die 18 000 Leute fassen kann, waren kaum 7000 Besucher erschienen. Als Dr. Dollfuß auf der Rednertribüne erschien, rief ein Nationalsozialist:

„Herr Bundeskanzler, Sie brechen die Verfassung!" Bevor noch Polizei schützend einschreiten konnte, war der Rufer, ein Schwerkriegsverletzter mit der Tapferkeitsmedaille, von Heimwehrhilfspolizei mit Stöcken und Gummiknüppeln so geschlagen worden, daß er ohnmächtig fortgetragen werden mußte. Zugleich erschollen von verschiedenen Seiten Rufe gegen den Bundeskanzler. Mehrere Personen wurden verhaftet. In seiner Ansprache nahm Dr. Dollfuß auch auf den Anschlag gegen die Hilfspolizei in Krems Bezug und erklärte, wenn sich solche Dinge wiederholten, dann werde er nicht davor zurückschrecken, die Todesstrafe wieder einzuführen.

Abrüstungskonferenz darf nicht vertagt werden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Am Dienstag sollen nach den bisherigen Plänen die Arbeiten der Abrüstungskonferenz fortgesetzt werden. Die deutsche Delegation ist zur Stelle, und Deutschland ist an der Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen schon deshalb stark interessiert, weil gerade auf dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, **ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken,** obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung.

Wenn es jetzt heißt, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen der englischen Außenpolitik auf anderen Gebieten für eine Vertagung der Abrüstungsverhandlungen eintrete, so muß bei aller Freundschaft Deutschlands für England eine solche **Hinausschiebung der Klärung einer wesentlichen Frage den einmütigen Protest des deutschen Volkes finden. Deutschland wird und kann sich einem solchen Vertagungsantrag nicht anschließen, und man wird abwarten müssen, wie die deutsche Delegation diesen Standpunkt begründet und was geschehen wird, wenn Deutschland etwa überstimmt werden sollte.**

Die Absatzfrage im Steinkohlenbergbau

Von

Dr. Joachim Strauß

Auch wenn man den nationalsozialistischen Leitsatz. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" im weitesten politischen Sinne faßt, daß jeder Teil des Reiches ein dienendes Glied des Ganzen zu sein und für das Ganze zu leben hat, wird man (und gerade dann!) auf der anderen Seite die Forderung anerkennen, daß dieses Ganze ebenso für jeden einzelnen Teil einstehen muß. Diese Umkehrung hat doppelte Berechtigung für ein Gebiet, in dem wirtschaftliche Not in derartigem Ausmaß auch politische Not und Gefährdung bedeutet wie in Oberschlesien. Worum es hier geht, ist längst klar erkannt und auch an den entscheidenden Stellen unzweideutig genug betont worden. Es ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, daß der noch werktätige Bergarbeiter infolge des Absatzmangels der oberschlesischen Gruben zu so vielen Feierschichten gezwungen ist, daß sein Arbeitseinkommen im Endergebnis unter dem Einkommen des Wohlfahrtserwerbslosen liegt.

Viel schwieriger als die Feststellung des Uebels ist die Frage nach der Abhilfe. Die vor allem notwendige Verminderung der Zahl der Feierschichten durch Erhöhung des Absatzes ist bei der ständig sich steigernden Abschließung des Auslandes zur Zeit nur aus dem Inland zu erwarten. Die gewaltigen Arbeitsbeschaffungspläne der Reichsregierung, die in ihrem ersten Ansatz schon erstaunlich große Auswirkungen und Besserungen der Gesamtlage bewirkt haben, bedeuten für das Sondergebiet der deutschen Wirtschaft, das der deutsche Kohlenbergbau im allgemeinen und der oberschlesische im besonderen darstellt, erst dann eine Entlastung, wenn sie mit fühlbarem Mehrbedarf an Kohle verbunden sind. Da es sich bei den öffentlichen Arbeiten im wesentlichen um Erdarbeiten (Meliorationen, Straßenbauten usw.) handeln muß, ist auch bei Einrechnung der zu beschaffenden neuen Maschinen und ihres Bedarfs ein wesentlicher Kohlenverbrauch durch sie kaum zu erwarten. Auch die Mehrherstellung von rund 150 000 Wohnküchen und Schlafzimmern nach dem Gesetz über die Ehestandsdarlehen wird die Haldenbestände nicht erheblich senken können, ebensowenig wie — im Sommer! — der Hausbrandmehrverbrauch der bisher wieder in den Produktionsprozeß Eingereihten.

In ihrem ernsten Bestreben, auch dem Kurzarbeiter zu helfen, hat es die Reichsregierung wenigstens ermöglicht, auch ihm die Haushaltsverbilligung durch die Fettkarte zuteil werden zu lassen. Die Not wird damit gelindert, ohne daß sie bisher freilich hätte abgestellt werden können. So unsinnig in der letzten Zeit im Raume einer Volkswirtschaft, deren Menschen von Jahr zu Jahr in größerer Zahl und in größerem Ausmaß verelendeten, mit dem Begriff der Ueberproduktion operiert worden ist, so wird man im gegenwärtigen Zeitpunkt das Vorliegen einer solchen Ueberproduktion auf dem Gebiet der von der Ausfuhr so

ziemlich abgesperrten deutschen Kohlenwirtschaft doch als vorliegend ansehen müssen. Auch rein volkswirtschaftlich gesehen, zeigt sich im Reich kaum ein Bedarf an Kohle, der nicht reichlich von der derzeitigen, stark gedrosselten Produktion gedeckt werden könnte. Eine Besserung dieser schwierigen Lage ist erst dann zu erwarten, wenn das Zusammenwirken von öffentlicher und privater Arbeitsbeschaffung eine Besserung der Lebenshaltung breitester, heute notleidender Schichten und damit verstärkte Nachfrage nach Wohnraum, Kleidung, Hausgerät usw. gebracht hat. Dabei ist für Oberschlesien wiederum einschränkend zu bemerken, daß diese erhoffte Besserung sich hier überhaupt nur dann wird auswirken können, wenn bis dahin die notwendigen Verkehrsverbesserungen verschiedener Art zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Westen geschaffen sind.

Eine pessimistische Auffassung der deutschen Wirtschaftszukunft müßte zu dem Ergebnis kommen, daß ein Teil der heutigen industriellen Kapazität überhaupt nicht aufrechtzuerhalten ist, daß es daher richtig wäre, sofort die letzten Folgerungen zu ziehen und die an falschen Standorten zusammengeballte Industriebevölkerung durch Ansiedlung auf dem unter staatlichem Druck freizumachenden Ackerland in weitaus beschleunigterem Tempo und verschärftem Ausmaß als bisher aufzulockern. Für Oberschlesien scheint es aber besiedlungspolitisch wichtiger, die deutsche Bevölkerung der Städte in ihrem bisherigen Stande nach Möglichkeit geschlossen zu erhalten und die Besiedlung mit der Heranziehung weiterer deutscher Kräfte aus anderen innerdeutschen Landesteilen mit größerer bäuerlicher Erfahrung und daher besseren Siedleraussichten zu verbinden.

Die optimistische Auffassung von der gegenwärtigen Krise als einer vorübergehenden Erscheinung, die schließlich doch einmal von regerem Wirtschaftsleben abgelöst werden wird, gewinnt neuen Halt durch den Blick auf den Donauraum, zu dessen Erschließung durch den Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten vielleicht ein erster Schritt getan ist.

Zeit wird freilich auch dazu gehören, bis hier einmal wieder ein wirtschaftlicher Austausch in Gang kommt und oberschlesische Kohle nach Norden und Süden rollt oder schwimmt. Vor der dringenden und schwierigen gemeinsamen Aufgabe, diesen Zeitraum zu überbrücken, die Werke und die geschulte Arbeiterschaft hinüberzuretten, steht Oberschlesiens politische und wirtschaftliche Führung heute.

Tagung des Deutschnationalen Mittelstands-Bundes verboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Die Reichsgruppenführertagung des **Deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes**, auf der u. a. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg sprechen wollte, ist polizeilich verboten worden. Das Verbot erfolgte im Zusammenhang mit dem Verbot der Nebenorganisationen der Deutschnationalen Kampfringe. Irrtümlich war von offizieller Stelle dabei der Deutschnationale Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes genannt worden, der tatsächlich gar nicht besteht. Gemeint war der Deutschnationale Bund des gewerblichen Mittelstandes.

Maßnahmen gegen russische Rundfunkpropaganda

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Juni. Die kommunistische Propaganda, die von russischen Sendern getrieben wird, wird in Deutschland scharf überwacht. Der deutsche Rundfunk hat sich bisher in Uebereinstimmung mit dem Propagandaministerium lediglich auf eine Beobachtung dieser Sendungen beschränkt und in einzelnen Fällen lediglich die notwendigen Widerlegungen gegeben. Sollten die politischen Angriffe weiterhin das Maß der täglich üblichen Propaganda überschreiten, so wird der deutsche Rundfunk unmittelbar wirksame Abwehrmaßnahmen treffen.

Legitimistische Provokateure

Wendung in der Untersuchung der Bombenattentate in Oesterreich!

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 26. Juni. Der „Kampfruf" erklärt, daß die Untersuchungen der Bombenattentate der vergangenen Woche eine überraschende Wendung genommen hätten. Im Interesse der Ermittelungen könne heute jedoch nichts Näheres gesagt werden. Schon in den nächsten Tagen dürften die Behörden in der Lage sein, der Oeffentlichkeit das zutage geförderte Material zu übergeben, das **eine starke Entlastung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedeuten würde.** Aus weiteren Ausführungen geht hervor, daß **die Provokateure im Lager der Legitimisten** zu suchen seien.

Oberst Lindbergh wird mit seiner Frau demnächst einen Rundflug über Grönland machen und den Flug nach Island und Dänemark fortsetzen.

Das „Geistergeschwader"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Juni. Obgleich sichere Meldungen über die fremden Flieger jetzt auch aus anderen Städten, Magdeburg und Dortmund, vorliegen, bringen französische Blätter und **ganz** unverkenbar sogar auf höheren Wink es fertig, so zu tun, als ob der Ueberfall auf Berlin von deutscher Seite vorgetäuscht worden sei. Sie sprechen von mangelnden Beweisen und einem „Geistergeschwader." War es vielleicht, so fragt die „**Berliner Börsen-Zeitung**", **auch ein Geistergeschwader, das vor einigen Jahren Rom überflog, um dort antifaschistische Flugblätter abzuwerfen?** Die Herkunft jener Flugzeuge aus Frankreich war unbestreitbar, und die französische Regierung redete sich damals auf die italienischen Emigranten in Frankreich heraus.

Ein ähnlicher Vorfall ist von Schweizer Boden bekannt, wo vor einem Jahre ein den Weg von Frankreich über die Schweiz wählender Pilot notlanden mußte und gefaßt wurde. Sollen wir die Zahl der Beispiele noch vermehren? Wie angesichts dieser Tatsache der Quai d'Orsay die Pariser Presse zu spöttischen Glossen — heißt es doch sogar, die Deutsche Regierung selbst habe die Sache gemacht — animieren kann, ist mehr als merkwürdig.

Nicht minder bezeichnend ist es, wie Frankreich hier wieder für seine Vasallenstaaten spricht. Hat jemand etwa behauptet, die Flugzeuge seien aus Frankreich gekommen? Hat jemand behauptet, die Regierungen unserer nahen, allzu nahen Nachbarn hätten die Hand im Spiele? **Wir wissen, daß es sich um ein widerliches Emigrantenspiel handelt, erwarten aber gerade deshalb, daß keine fremde Regierung die Schritte, die unsere Regierung in Betracht ziehen muß, einer böswilligen Kritik unterzieht.** Nicht weil in diesen Tagen die Arbeiten der Abrüstungskonferenz wieder beginnen, kommt der deutschen Regierung das „Geistesgeschwader" gelegen, **sondern weil es den Grundsatz der internationalen Gleichberechtigung, ja der inneren Souveränität eines Staates widerspricht, eine Luftpolizei ohne Polizeiflugzeuge auszuüben. Deshalb wird die Deutsche Regierung die Bequemlichkeit Genfs stören müssen.**

Die Sabotage der BVP.

Auch Prälat Leicht und Staatsrat Schaeffer in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung)

München, 26. Juni. **Die Bayerische Politische Polizei veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Gründe und Ergebnisse der Polizeimaßnahmen gegenüber der Bayerischen Volkspartei, in deren Verlauf sämtliche Führer der Partei, von Prälat Leicht angefangen, in Schutzhaft genommen wurden. Zu den Verhafteten gehören weiter der ehem. Staatsrat Schaeffer, der Bayernwachtführer von Lex, der Generalsekretär der BVP., Dr. Pfeiffer, Hans Stimmer, Fürst Karl von Wrede, Baron Hirsch von Planegg und Dr. Hundhammer.**

Der wesentlichste Anlaß für das Vorgehen gegen die Bayerische Volkspartei war der Verdacht, daß die Partei mit der klerikalen Regierung in Oesterreich zusammenarbeite. Die Haussuchungen, die vor einigen Tagen bereits vorgenommen wurden, hatten den Verdacht verstärkt, daß die BVP. in engster Fühlung mit der Dollfuß-Regierung und der Heimwehr in Oesterreich für **das Verbot der NSDAP. in Oesterreich mit verantwortlich** sei. Bei den Haussuchungen wurde umfangreiches Material gefunden. Auf Grund der Ergebnisse der vorläufig gesichteten Schriften sah sich die Politische Polizei genötigt, die **Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten der BVP. sowie weiterer wichtiger Parteibeamten in ganz Bayern anzuordnen.**

Die Ation hat eindeutig den Beweis erbracht, daß es

diesen Kreisen mit ihren Beteuerungen, sich restlos hinter die nationale Regierung zu stellen und am Neuaufbau Deutschlands mitzuarbeiten, in keiner Weise ernst

ist. Die Untersuchungen haben vielmehr ergeben, daß dieser politische Katholizismus bestrebt ist, **in jeder Weise die Anordnungen der Regierung zu sabotieren und ihr entgegenzuarbeiten.** Es steht fest, daß diese Kreise jede Gelegenheit, insbesondere jede sich etwa ergebende **politische Krise, dazu ausnutzen würden, ihre verlorene Machtstellung wieder zu gewinnen.** Es ist ferner festgestellt worden, daß Versammlungsverbote umgangen und daß **verbotene Wehrorganisationen illegal weiter geführt** werden. Es werden Nachrichten durch Herausgabe illegaler Zeitungen systematisch verbreitet, wodurch der Greuelpropaganda und der Verbreitung unrichtiger Meldungen Tür und Tor geöffnet sind. Die Angehörigen der Bayernwacht wurden aufgefordert, dem Stahlhelm beizutreten, nicht etwa um diese Organisation zu stärken, mit der sie sich ja ideologisch in keiner Weise verbunden fühlen, sondern um diese Organisation zu durchsetzen und dann als **Sprungbrett für ihre politischen Machtgelüste zu benützen.**

Enthaftung der pfälzischen Priester

(Telegraphische Meldung)

Neustadt a. d. H., 26. Juni. Die in Schutzhaft genommenen pfälzischen Pfarrer wurden nach einer Aussprache zwischen dem Bischof von Speyer und einem Vertreter der Gauleitung der NSDAP. wieder aus der Schutzhaft entlassen. Die zur Entlassung gekommenen Geistlichen haben folgende von der Gauleitung vorgelegte Erklärung unterzeichnet:

„Der Unterzeichnete verpflichtet sich hiermit, unter keinen Umständen den Versuch zu machen, das Gotteshaus zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Ausdrücklich erklärt und versichert er, daß er auch nicht den Versuch unternimmt, in versteckter Weise die Regierung Adolf Hitlers, bzw. deren Maßnahmen einer Kritik zu unterziehen, die einer Verächtlichmachung gleichkommt. Die Parteileitung ihrerseits übernimmt die Verantwortung, daß sie mit allen Mitteln den Priester schützen wird, wenn er sich nicht gleichzeitig herabläßt, seine Würde zu Parteizwecken zu mißbrauchen."

Durchführung des SPD.-Betätigungsverbotes

Auch die Ausgetretenen wie Franz, Hindenburg, betroffen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Der Preußische Innenminister hat Durchführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot für die SPD erlassen, die sich insbesondere auf die Ausübung sozialdemokratischer Mandate in Volksvertretungen usw. beziehen. Von dem Betätigungsverbot betroffen sind alle Mitglieder des Reichstages, des Preußischen Landtages, des Staatsrates, vor allem aller Provinzial- und Gemeindeparlamente, die Mitglieder der SPD. sind, oder **auf Grund von Wahlvorschlägen der SPD.** gewählt worden sind. Die Polizeibehörden haben solchen Personen durch polizeiliche Verfügung aufzugeben, **sich der weiteren Ausübung des Mandates zu enthalten.** Sie müssen ferner den Stellen, die bei den Gemeindeverwaltungen usw. die Diäten an sozialdemokratische Vertreter ausgezahlt haben, durch polizeiliche Verfügung mitteilen, daß die Auszahlungen gesperrt sind. Die Vermögensgegenstände der SPD. sind polizeilich zu beschlagnahmen. Auch die bisherigen Abgeordneten der SPD., die im Laufe der letzten Wochen aus irgendwelchen Gründen aus den Parlamentsfraktionen und aus der Partei ausgeschieden sind, sind von dem Betätigungsverbot in den Parlamenten betroffen.

Der sozialdemokratische Preußische Landtagsabgeordnete Franz, Hindenburg, hatte mitgeteilt, daß er wegen der unklaren Haltung der SPD. zu den in Prag sitzenden Emigranten schon vor einiger Zeit aus der SPD. ausgeschieden sei. Trotzdem werden auch ihm gegenüber die Maßnahmen gegen die SPD. in allen Punkten wirksam.

Bei den Parlamenten gehen die Fahrkarten und Ausweise der Sozialdemokraten in großer Zahl ein.

*

Braunschweig, 26. Juni. Im Rahmen der Reichsaktion gegen die SPD. wurde der ehemalige Braunschweigische Ministerpräsident und frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Jasper in Schutzhaft genommen.

Urteil im Kugler-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Im Bestechungsprozeß der Postkrankenkasse wurde der frühere Postsekretär Franz Kugler **zu 1 Jahr Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe**, der Dentist Gribel **zu 1 Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.** Frau Kugler und Frau Giebel wurden wegen **Beihilfe zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.**

Recht und Revolution

Von

Rechtsanwalt Dr. Badura, Oppeln

Ein unüberbrückbarer Gegensatz scheint jede revolutionäre Umwälzung des Staatslebens von dem Recht zu trennen. Gewalt geht vor Recht, sagt ein altes Sprichwort. Aber, die Rechtsphilosophie weiß auch, daß Macht Recht wirkt, wenn sie von Erfolg begleitet ist. Für alle Zeiten wird der Satz des großen Juristen Ihering Wahrheit bleiben:

„Vom Standpunkt des Rechts ist die Revolution stets zu verdammen. Aber über dem Recht steht das Leben, und wenn die Lage in Wirklichkeit ein politischer Zustand ist, der sich zu der Alternative Recht oder Leben zuspitzt, so kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein, die Gewalt opfert das Recht und rettet das Leben."

Es wird im Leben der Völker immer wieder Zeiten geben, in denen das Recht ausgehöhlt, erstarrt und den veränderten Kulturanschauungen nicht mehr angepaßt ist. Dieses Recht ist dann nur noch ein Formalrecht. Der Richter freilich muß es anwenden, denn für ihn gilt jeder Zeit das gesetzte Recht. Es ist dann aber die Zeit für eine grundsätzliche Aenderung durch die gesetzgebenden Organe, oder aber durch Träger einer revolutionären Bewegung, die sich als Vollstrecker des wahren Volkswillens fühlt. Kleine Umwandlungen des Rechtes gehen auf dem normalen Instanzenwege vor sich. Die umwälzenden Neuformungen des Rechtes aber bleiben dem kühnen Schwunge der revolutionären Bewegungen vorbehalten.

Jede Revolution des Rechtes nimmt folgenden typischen Verlauf: nach der Machtergreifung durch die revolutionären Diktaturträger, die sich in letzter Zeit nicht selten in äußerlich legalen Formen abgespielt hat, tritt zunächst eine Periode ein, in der der absolute Wille der Revolutionsgewalt ohne Rücksicht auf das äußerlich noch bestehende Recht herrscht. Ist die Zeit für eine revolutionäre Neuordnung reif, so findet sich niemand, der bereit ist, sein Leben für die alte Ordnung in die Schanze zu werfen. Diesen Zustand des Ueberganges benutzt die diktaturmäßige Revolutionsgewalt, um an die Stelle des alten, nach ihrer Ansicht erstarrten Rechtssystems das neue, der Ideologie ihrer Bewegung entsprechende Recht zu setzen. Alle Gebiete des Rechtes, das öffentliche wie das private Recht, werden, dem neuen Geiste gemäß, umgestaltet. Jeder Tag der revolutionären Periode läßt Bibliotheken von Kommentaren der wichtigsten Gesetze zur Makulatur werden.

Ist die Umformung nach dem Geiste der Revolutionsträger durchgeführt, dann hat die Revolution ihr Ziel erreicht. Die Macht mündet wieder in das Recht, und es beginnt von neuem das Bemühen um die Erhaltung des neuen Zustandes. Durchsetzen kann sich, das ist eine alte rechtsphilosophische Wahrheit, das neue Recht nur, wo das Rechtsbewußtsein des Volkes die Veränderung gutheißt. Der Verlauf einer revolutionären Rechtsgestaltung, wie er im Vorangegangenen geschildert ist, kann bei allen Revolutionen der Geschichte festgestellt werden. Das Legitimitätsprinzip, das die Rechtwerdung aus der Revolution ablehnt, ist von der modernen Staatslehre längst zum alten Eisen geworfen worden. Das neue Staatsrecht sagt vielmehr, daß alle Staatsgewalten einen illegitimen Ursprung haben, der nur in Vergessenheit geraten ist.

Wir durchleben gegenwärtig eine revolutionäre Periode. Jeder Tag bringt einschneidende Aenderungen des Staatslebens. Hinter den Entscheidungen der Regierung steht der vorwärtsstürmende Wille der revolutionären Bewegung. Noch ist die Umformung bei weitem nicht beendet. Doch der erste Ansturm der Diktatur ist bereits vorüber. Die Einzelaktionen der Unterinstanzen der Diktaturträger weichen der straff erfaßten, zentralen Regierungsmacht. Ein Blick zurück zeigt uns, daß die Machtergreifung durch Hitler zwar völlig auf legalem Wege erfolgt ist, daß sie aber trotzdem alle Merkmale einer revolutionären Bewegung in sich trägt. Schon Jahre vor der entscheidenden Tat war das normale Ausbalancieren der verfassungsmäßigen staatlichen Kräfte in Unordnung geraten. Selbst die bürgerlichen Kanzler Brüning, Papen und Schleicher mußten zur diktaturmäßigen Notverordnung, dem typischen Regierungsakt jeder staatlichen Uebergangszeit zurückgreifen, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Bis dann die Machtergreifung durch Adolf Hitler, den Repräsentanten der revolutionären Bewegung, die entscheidende Wendung brachte.

Heut stehen wir mitten im Strome der Geschichte. Nur der Kleinmütige wird über die Tatsache der Revolution an sich die Hände ringen. Wer die Geschichte kennt und das Auf und Ab in dem Leben der Völker begriffen hat, für den ist die Revolution kein Schreckgespenst, sondern die Stunde des Schicksals einer Nation, der Geburtstag eines neuen Rechtes, das der Jurist, als Willen des Volkes, hinzunehmen hat.

Die Konferenz der Delegierten des Mandschustaates und Sowjetrußlands über den **Verkauf der Ostchinabahn** hat begonnen. Die Vertreter Japans wohnen den Verhandlungen als „Beobachter" bei.

Unterhaltungsbeilage

Der Weg durch die Hölle / „Versailles"

Sieben Kapitel deutscher Geschichte / Von Rolf Brandt

Am 28. 6. begann mit der Unterzeichnung des „Friedens"-Vertrages von Versailles der Weg durch die Hölle, den das deutsche Volk in schwerster Not gehen mußte. Wir nehmen Gelegenheit, zu diesem Tage aus dem soeben im 10. Tausend erschienenen Buche von Rolf Brandt „Der Weg durch die Hölle" (Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin, broschiert RM. 3,75, Leinen geb. RM. 5.—) das nachstehende Kapitel abzudrucken. Rolf Brandt, der als Berichterstatter an der Unterzeichnung teilnahm, schildert in seinem Buch Menschen, Intrigen und Zufälle in dramatischer Höchstform der damaligen Aktualität. Diese Kapitel stellen nicht etwa eine dem Ablauf der Zeit entsprechende Ereignisschilderung dar, sondern jedes hat für sich ein geschlossenes Problem zum Mittelpunkt; jedes Kapitel hat seinen eigenen künstlerischen Aufbau, seine eigene Spannung und seinen eigenen geistigen Abschluß. Durch diese Form der schriftstellerischen Gestaltung erreicht der Autor, daß man Kapitel für Kapitel mit immer neuer Anteilnahme wie geschlossene Schicksalsdramen liest.

.... Am 20. Juni überreichte Brockdorff-Rantzau sein Abschiedsgesuch.

„Die Verhandlungen in Weimar haben mich überzeugt, daß Gründe der inneren Politik, besonders die überwiegende Auffassung von dem seelischen Zustand unseres schwergeprüften Volkes, es für die Regierung unmöglich erscheinen lassen, den Einsatz zu wagen, ohne den ich mein Spiel nicht gewinnen kann. Und es war — davon bin ich überzeugt — kein leichtfertiges Vabanquespiel. Es setzte nur Festigkeit und Selbstvertrauen voraus. Ich habe das Vertrauen in mich selbst und habe trotz allem das Vertrauen zum deutschen Volke nicht verloren..."

Erzberger hat das Zentrum beschwatzt, jetzt wirft er auch die Sozialdemokraten um, die noch zwei Tage vorher einen Aufruf erlassen haben: „Wenn dieser Friede Gesetz wird, so müssen weite Kreise des deutschen Volkes auf der Straße betteln gehen", — wie sie im Jahre 1933 es auch wirklich tun.

Ein Mann kennt die Soldaten. Wenn der Gedanke der Volkserhebung zur Flamme emporschlagen soll, dann müßte diese Flamme von der Jugend, in der in diesen Stunden der neue deutsche Nationalismus gewonnen wird, getragen werden. Der preußische Kriegsminister Reinhardt, der noch etwas von der Seele der Jugend weiß, veranlaßt den Reichswehrminister Noske, die Führer der Freikorps und der im Osten aufgestellten Truppenverbände über ihre Meinung zu befragen. Am 17. Juni findet in Kolberg die Aussprache zwischen Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinem Generalquartiermeister General Groener statt. Groener ist für die Annahme der Bedingungen von Versailles: „Deutschland verfügt zur Zeit über etwa 350 000 einsatzbereite Soldaten. Sie genügen, um Polen niederzuwerfen. Sie sind nicht imstande, den Vormarsch der Ententemillionen aufzuhalten oder auch nur im Tempo zu vermindern. Bestimmte Kreise, die dem Widerstandszentrum um General Reinhardt nahestehen, tragen sich mit dem Gedanken, gemeinsam mit Sowjetrußland den Kampf gegen die Entente aufnehmen zu können... Die nüchterne realpolitische Beurteilung der Gesamtlage zwingt jedoch zur Erkenntnis, daß die Geschichte eines Volkes Abschnitte kennt, in denen die Selbstaufopferung für das Gebot der Ehre dem Selbstmord gleicht..."

Lieber Sklave als tot.

Hindenburg dankt fast wortlos. Ihn hält allein der Glaube an Gott aufrecht. Er fühlt anders als Groener. Lange nach Mitternacht schreibt er mit seiner großen, klaren Handschrift:

„Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1919. Wir sind bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten militärisch in der Lage, im Osten die Provinz Posen zurückzuerobern und unsere Grenzen zu halten. Im Westen können wir bei einem ernsten Angriff unserer Gegner angesichts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Entente und deren Möglichkeit, uns auf beiden Flügeln zu umfassen, kaum auf Erfolg rechnen. Ein günstiger Ausgang der Gesamtoperation ist daher fraglich, aber ich muß als Soldat den ehrenvollen Untergang einem schmählichen Frieden vorziehen. von Hindenburg."

Noske ist mit Groener nun für die Unterzeichnung des Friedens. Er mißtraut gründlich — aber wahrscheinlich falsch — den Kräften dieses Volkes.

In Weimar geben die Parteien, außer sich vor der Angst der Verantwortung, widersinnige Parolen aus. Das Zentrum erklärt, daß man nur „unter Vorbehalt unterzeichnen" könne; unter Ablehnung der sogenannten „Ehrenpunkte", das heißt der Auslieferung von Beschuldigten an alliierte Kriegsgerichte. Schon lautet die Frage nicht mehr — es ist wie ein Taschenspielerkunststück, das man getrieben hat: „Unterzeichnen oder Nichtunterzeichnen?", sondern „Mit oder ohne Vorbehalt?" Schon diese Fragestellung muß auf die Gegner in Paris den Eindruck machen, und die Herren Haguenin und Hesnard sorgen dafür, daß dieser Eindruck nach Paris gelangt, daß die Nationalversammlung von dem Geist entschlossenen politischen Widerstandes weit entfernt ist. Schon am Abend des 20. Juni meldet der Professor aus Berlin telephonisch vom Hotel Adlon:

„Deutschland wird unterschreiben, bedingungslos. Nicht nachgeben."

Am vierten Tage bildet Gustav Bauer, der Barmat-Bauer, das neue Kabinett: die Weimarer Koalition, Sozialdemokraten und Zentrum.

Am 22. Juni, in der Mittagsstunde, tritt die Nationalversammlung zu der historischen Sitzung zusammen, in der die Abstimmung über den Friedensvertrag vorgenommen werden soll. Auf den Ministerbänken, zur Rechten des Präsidenten Fehrenbach, sitzt das neue Reichskabinett.

Man ist bereit und entschlossen, bedingungslos nachzugeben. Man hat innerlich auch die letzte feige Formel über Bord geworfen. Gustav Bauer, schwer, massiv, kühl, Typ des vollgefressenen, von Barmat ausgehaltenen Parteibonzen, schreitet zum Rednerpult. Er sagt:

„Wir erklären offen, daß wir nicht aus innerer Ueberzeugung beistimmen, vielmehr unter Vorbehalt. Daher wird die Vollmacht zur Unterzeichnung lauten: „Die Regierung der deutschen Republik ist bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei und ohne eine Verpflichtung nach Artikel 227 bis 230 des Friedensvertrages zu übernehmen."

Paul Löbe hält für die Sozialdemokratie eine lange Rede mit Deklamationen und Vorbehalten, aber der entscheidende Satz ist eben:

„Nach kurzer Frist müßten wir uns bedingungslos unterwerfen und einen Frieden unterschreiben, der noch schärfer werden würde. Wenn wir aus diesen Erwägungen die Annahme des Friedensvertrages billigen..."

Groeber läßt den wallenden grauen Bart flattern und beteuert — kein Wort geht später in Erfüllung: „Die Unterzeichnung bedeutet die Befreiung der Kriegsgefangenen, die Beendigung der Blockade, die Möglichkeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaues . . ." Er sagt aber auch: „Unsere Zustimmung findet eine unüberschreitbare Grenze in der Rücksicht auf die Ehre des deutschen Volkes." Nach seiner Rede muß eigentlich wenigstens die Ablehnung der „Ehrenpunkte" stattfinden.

Für die Deutschnationalen spricht Graf Posadowsky. Er führt alle Gründe an, die für die Ablehnung sprechen. Seine Trauer erschüttert.

Professor Kahl für die Deutsche Volkspartei: „Wir würden uns ehrlos machen." Die Versammlung ist sichtlich nervös geworden. Im Hause herrscht eine drückende Schwüle.

Fehrenbach und ein paar geschickte Zentrumsleute und Sozialdemokraten schieben — es gibt keinen anderen Ausdruck — inzwischen die notwendige Abstimmung, die auf legalem Wege, wie aus den Worten Groebers hervorgeht, nicht zu erreichen ist. Der Schlußantrag ist in einer gemeinsamen Resolution des Zentrums und der Sozialdemokratie eingebracht worden: „Die Nationalversammlung billigt die Haltung der Regierung in der Frage der Unterzeichnung des Friedensvertrages." Während der Sitzung wird die Resolution abgeändert und lautet nunmehr: „Die Nationalversammlung ist mit der Unterzeichnung des Friedensvorschlages einverstanden."

Mit vor Empörung bebender Stimme weist der alte Abgeordnete der Rechten, Schultz-Bromberg, auf diese Veränderung hin. Fehrenbach geht darüber hinweg. Er nimmt die Abstimmung vor, — niemand weiß eigentlich, worüber er abstimmt.

Mit 237 gegen 138 Stimmen wird das Einverständnis mit der Unterzeichnung des Vertrages ausgesprochen.

Am Spätnachmittag strömen die Abgeordneten ins Freie, und sie leben ihr Leben in Weimar weiter, sitzen des Abends in den Gasthäusern und des Nachmittags in den Cafés. Vor dem Denkmal Goethes und Schillers aber ist Deutschlands Ehre, Deutschlands Ansehen und Wohlstand begraben; nicht die deutsche Zukunft.

*

Noch einmal hat im Auftrage der Regierung der Gesandte von Haniel in Versailles eine Note übergeben, in der gegen den Inhalt des Friedensvertrages protestiert wird. Die Vorbehalte werden nachdrücklich hervorgehoben, und es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die auferlegten Bedingungen das Maß dessen übersteigen, was Deutschland leisten könne. Es müsse schon jetzt die Verantwortung für die Folgen dieser Tatsache ablehnen. Noch an demselben Abend antwortet Clemenceau:

„Es verbleiben weniger als 24 Stunden... Die Zeit der Erörterungen ist vorbei... Die Alliierten können keine Abänderungen oder Vorbehalte annehmen oder anerkennen... Sie fordern eine unzweideutige Erklärung der Vertreter Deutschlands, ob sie gewillt sind, den Vertrag in seiner Gesamtheit und in seiner endgültigen Form zu unterzeichnen oder abzulehnen... Nach der Unterzeichnung ist Deutschland verantwortlich für die Ausführung sämtlicher Bestimmungen."

Jetzt zeigt sich, — es wird entscheidend sein für die ganze Zeit — das Parteiwesen in seiner ganzen Verantwortungslosigkeit und Schäbigkeit. Am Morgen des 23. Juni gibt es kein Versteckspiel mehr. Am Spätnachmittag muß die Entscheidung in Paris vorliegen. Man vereinbart gegenseitig „Ehrenerklärungen", die eigentlich unter anständigen Menschen selbstverständlich sind, daß nämlich auch die Ja-Sager von vaterländischer Gesinnung getrieben worden seien.

Nach dieser Vereinbarung ist der Weg frei für den letzten Akt, nämlich die Feststellung durch Abstimmung, daß der Beschluß vom Vortage auch die Ermächtigung zur vorbehaltlosen Unterzeichnung in sich schließe.

Noch kurz zuvor sind 68 von den 91 Abgeordneten des Zentrums unschlüssig gewesen, wie sie abzustimmen hätten. Erzberger läßt alle seine Künste der Ueberredung auf die Fraktionsgenossen los: „Es ist sicher, daß wir wieder Krieg habe, wenn wir ablehne, dann zerschieße die Franzose den Dom in Köln!"

Man sieht ihn halb ungläubig an. Deutschland besetzen, ja, das können die Franzosen. Aber auf Städte schießen, die sich nicht wehren?

Also in Weimar kommen sie zur Schlußabstimmung. Vergeblich versucht Schultz-Bromberg im Namen der Deutschnationalen eine namentliche Abstimmung herbeizuführen. Fehrenbach läßt abstimmen durch Erheben von den Plätzen. Er ist, wie er es später als Reichskanzler sein wird, zu Tränen gerührt. Erzberger hat gesiegt, und sein Parteigenosse Fehrenbach weint. Ein furchtbares, wie es sich zeigen wird, symbolisches Schauspiel.

Nach Versailles geht sofort ein Telegramm ab, das um 4 Uhr 45 nachmittags, also ein und eine halbe Stunde vor Ablauf des Ultimatums überreicht wird.

Da Legationsrat von Lersner es nicht über sich bringt, die Note selbst zu überreichen, vollzieht sich die Uebergabe in einem versiegelten Brief durch einen Bürobeamten. „Die Regierung der Deutschen Republik hat aus der letzten Mitteilung der alliierten und assoziierten Regierungen mit Erschütterung gesehen, daß sie entschlossen sind, von Deutschland auch die Annahme derjenigen Friedensbedingungen mit äußerster Gewalt zu erzwingen, die, ohne eine materielle Bedeutung zu besitzen, den Zweck verfolgen, dem deutschen Volke seine Ehre zu nehmen. Durch einen Gewaltakt wird die Ehre des deutschen Volkes nicht berührt .... Der übermächtigen Gewalt weichend, bereit ist ... auferlegten Bedingungen anzunehmen und zu unterzeichnen. gez. Hermann Müller."

*

Paris gerät in einen Freudenrausch. Alle Glocken beginnen zu läuten, die Regimentskapellen spielen auf dem Place de la Concorde und auf den Boulevards. Die öffentlichen Gebäude und Denkmäler werden illuminiert.

Die Aufnahme der Friedensnachricht an diesem Abend bei der französischen Rheinarmee aber ist so: Von der Grenze des Elsaß bis nach Worms steht die französische achte Armee zum Vormarsch bereit. In Darmstadt, dem Okkupationsziel des ersten Tages, sind die Quartiere im voraus bestimmt. Niemand ist vergessen, die Kriegskorrespondenten mit eingeschlossen, die auf die im Register noch fehlenden Emotionen des Guerillakrieges harren. In den Ortschaften bilden die Einwohner schweigende Gruppen und sehen der Schicksalsstunde entgegen. Ein Stafettenreiter trifft im Ortskommando ein mit dem erlösenden Befehl: Es ist eine chiffrierte Depesche, die im Kodex lautet: „Schließt die Tore!" Das heißt: stellt den Alarm ab und laßt die Truppen ihre normalen Positionen beziehen.

Die Friedenskunde verbreitet sich wie ein Lauffeuer durch die Armee. In Wirklichkeit ist diese Armee wie erlöst, daß sie nicht marschieren muß, denn sie hat noch die ganzen älteren Jahrgänge bei sich „Es ist vorbei. Die Deutschen unterzeichnen!" Sie schreien in aufgelösten Gruppen: Es lebe der Reservemann!

Es steht fest, daß die englische Armee nicht mehr marschiert wäre. Sie hatte außerdem zweitausend Automobile verbrannt, um den Vormarsch überhaupt auch praktisch unmöglich zu machen.

Auf dem Kölner Hauptbahnhof kommt um diese Zeit, ein paar Stunden vor dem Zug, in dem die deutschen Minister, die sich zur Unterzeichnung bereit gefunden haben, sitzen, der übliche D-Zug mit dem angehängten Delegationswagen an. Es ist als einziger Deutscher ein Journalist in diesem Wagen. Sofort stürzt eine Anzahl französischer Offiziere auf den Deutschen zu:

„Wird man unterzeichnen? Wo sind Ihre Minister?"

Die fiebernde Nervosität der Franzosen ist ganz ungeheuer. Der Sohn des Senators Le Bourges tritt auch an den Wagen: „Unterzeichnet man wirklich nicht?" Es ist keinerlei Siegesfreude in seinem Ton. Der Deutsche antwortet: „Ich weiß es nicht, ich hoffe nicht." Auf dieses Wort hin treten die französischen Offiziere zurück. Ihre Aufregung sprengt fast die Formen. Das sind Menschen, denen man ansieht, daß sie fürchten, im letzten Moment die Siegesbeute zu verlieren, deren sie sich schon ganz sicher glaubten.

Ein englischer Oberst steht unfern der Gruppe und lächelt verachtungsvoll.

Der militärische Adjutant Lloyd Georges, Kapitän Cook, der auch in Köln in den Zug steigt, sagt zu dem Deutschen:

„Diese Szene müßte mein Minister sehen."

„Warum?"

„Er würde dann wissen, daß er recht gehabt hat."

(Fortsetzung folgt!)

Das einsame Lied

Die Sonne muß versinken,
Das Leben rinnt und flieht.
Herr Bruder, laßt uns trinken
Und singt das einsam Lied!

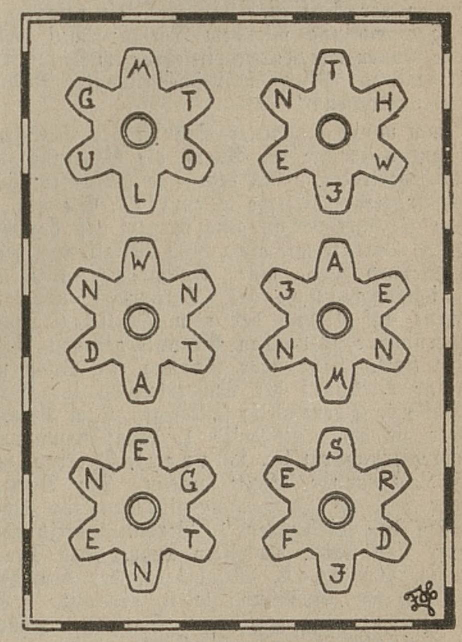
Wie soll das Lied anheben?
Es ist kein lustig Stück:
Dahin fährt unser Leben,
Läßt trauernd uns zurück.

Es fließt ein Brünnlein klare
Bis in den Bodensee;
Eh ich zur Heimat fahre,
Schlaf ich im Winterschnee.

Mein Herz ist mir erfroren,
Weiß nicht mehr hin noch her.
Den Weg hab ich verloren
Und find ihn nimmermehr.

Kurt Siemers.

Spruch-Zahnrad



Die Zahnradpaare von oben nach unten müssen so ineinander gesetzt werden, daß bei einer Drehung die Buchstaben auf den Zähnen einen Spruch ergeben. Zur Erleichterung befindet sich der Anfang bei jedem Zahnradpaar im oberen Zahn des linken Rades.

Verbandstag der Stenographen

Oberschlesiens Einheitskurzschriftler in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juni.

Der Oberschlesische Verband für Einheitskurzschrift im Deutschen Stenographenbunde, Dresden, hatte seine diesjährige Verbandstagung nach Beuthen einberufen. Die Tagung wurde eingeleitet durch die Jahresversammlung der Vereinigung der Einheitskurzschriftler Oberschlesiens, in der zunächst der alte Vorstand wiedergewählt wurde, nämlich Menzler, Gleiwitz, als Vorsitzender, Magel, Cosel, als Schriftführer und Porwol, Oppeln, als Kassierer. Ferner wurden Unterrichtsfragen behandelt, wie sie sich aus der Denkschrift der NSDAP. über die Einheitskurzschrift ergeben. Die Versammlung brachte einmütig zum Ausdruck, daß die **Deutsche Einheitskurzschrift an allen höheren Schulen verpflichtender Lehrgegenstand werden müßte,** und daß auch

in Preußen die staatliche Kurzschriftlehrerprüfung bald eingeführt

wird, wie dies bereits in den meisten deutschen Ländern der Fall ist. Längere Zeit befaßte sich die Versammlung mit dem Thema: „Auf welche Weise können wir Kurzschriftlehrer im Kurzschriftunterricht zur Pflege christlich-nationaler Bildung Gutes beitragen?"

Nach vorangegangener Sitzung des Verbandsvorstandes brachte der Abend die Beratung der Vereinsvertreter. Aus dem vom Geschäftsführer, Kurzschriftlehrer Alfred Menzler, Gleiwitz, erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß der Verband 25 Vereine mit etwa 2500 Mitgliedern zählt. Anschließend fand eine Aussprache über die Gleichschaltung des Verbandes und der Vereine auf Grund der vom Deutschen Stenographenbunde inzwischen bekanntgegebenen Richtlinien statt. Eine neue Satzung für Bund und Vereine wird auf der Führertagung im Herbst in Halle a. S. endgültig festgelegt. Zum Bundesführer ist der bisherige 1. Bundesvorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Blauert, Dresden, vom NS. Lehrerbunde bestellt worden. Der Bundesführer hat als Verbandsvorsitzenden für Oberschlesien den bisherigen 1. Verbandsvorsitzenden, Lehrer und staatl. geprüften Lehrer der Stenographie, Polotzek, Schomberg, der den Verband seit der Gründung leitet, ernannt. Bis zum Inkrafttreten der neuen Satzung gehören dem Geschäftsführenden Vorstande noch an: die bisherigen Vorstandsmitglieder, Handelsschuldirektor Sagan, Beuthen, als 2. Vorsitzender, Kurzschriftlehrer Menzler, Gleiwitz, als Geschäftsführer und Büroassistent Kazuch, Bobrek, als Kassenführer. Dem Wettschreibausschuß gehören an die gepr. Kurzschriftlehrer: Hoenke, Gleiwitz, Stübner und Rauchegger, Ratibor, Porwol, Oppeln, Willim und Foltin, Hindenburg, sowie Tenschert, Beuthen. Obmann des Wettschreibausschusses ist Lehrer und gepr. Einheitskurzschriftlehrer Scheike, Beuthen. Im Jahre 1934 wird der Verbandstag in Neiße abgehalten. Das Vorstandsmitglied des Deutschen Stenographenbundes, Geschäftsführer Otto Saak, Dresden, überreichte in der Vertretersitzung dem Gründer des Verbandes, Lehrer Polotzek, Schomberg, sowie dem Geschäftsführer Menzler, Gleiwitz, in Würdigung ihrer langjährigen **Verdienste** um die Einheitskurzschrift den Ehrenbrief des Bundes mit Auszeichnungsnadel.

Am Sonntag vormittag fand in der Kaufmännischen Berufsschule das

Schnellschreiben

120–300 Silben statt. Zur Entlastung der Verbandstages wurde vorher in den einzelnen Verbandsvereinen ein Fernwettschreiben in 60–120 Silben abgehalten an dem sich 320 Wettschreiber beteiligt hatten. In dem Mannschaftswettkampf um den Verbandswanderpokal beteiligten sich die Vereine Beuthen, Ratibor, Oppeln, Gleiwitz und Bobrek-Schomberg. Als Preisträger gingen hervor. **300 Silben,** 1. Preis: Peter Porwol, Oppeln. **260 Silben,** 1. Preis: Alfred Langer, Ratibor, Georg Fichna, Ratibor. **240 Silben,** 1. Preis: Anneliese Kempa, Oppeln, Hildegard Schoppa, Peiskretscham, Dominik Gerlich, Peiskretscham. **220 Silben,** 1. Preis: Alois Mierowski, Bobrek. **200 Silben,** 1. Preis: Walter Biskup, Gleiwitz, Käthe Krause, Oppeln 1, Franz Gruschka, Ratibor, Marta Czisch, Cosel, Ernst Schönwolf, Oppeln, Josef Kotzian, Ratibor, Fritz Irmer, Neustadt. **180 Silben,** 1. Preis: Margarete Grüttner, Hindenburg, Margarete Gaida, Beuthen, Monika Fabian, Beuthen, Annemarie Scholz, Neustadt, Charlotte Leipelt, Beuthen, Karl Dembonzyk, Cosel, Annelies Sarichta, Gleiwitz, Josef Nowara, Oppeln, Franz Kazuch, Bobrek, Anna Zezik, Hindenburg, Hans Riedel, Hindenburg, Hermann Scholz, Bobrek, Maria Bialas, Cosel, Magda Niedziella, Oppeln. **160 Silben,** 1. Preis: Betty Opalla, Ratibor, Karl Hoppe, Gleiwitz, Else Kellermann, Gleiwitz, Gertrud Jaxa, Gleiwitz, Walter Kabitzke, Beuthen, Margarete Rudka, Beuthen, Gertrud Larisch, Gleiwitz, Helene Skiba, Beuthen, Gertrud Florian, Beuthen, Gaby Walitschke, Ratibor, Bernhard Ciba, Bobrek, Arnold Schuster, Gleiwitz, Dora Völkel, Ratibor, Charlotte Kühnel, Königshütte, Gertrud Golly, Cosel, Käthe Karmainski, Beuthen, Maria Plasczymonka, Schomberg, Georg Burzinski, Laband, Hedwig Kotzian, Hindenburg, Georg Klehr, Ratibor, Margarete Ankes, Bobrek, Anneliese Mehlich, Hindenburg, Hildegard Sowa, Beuthen, Karl Woitalla, Ratibor. **140 Silben,** 1. Preis (Pokal): Irmgard von Zalewski, Gleiwitz, Eva Heinevetter, Gleiwitz, Emmi Uske, Gleiwitz, Paul Bolczik, Ratibor, Luise Laska, Ratibor, Hedwig Kosel, Ratibor, Marianne Schulirz, Beuthen, Hanne Peschke, Beuthen, Elisabeth Greiner, Beuthen, Hermann Münsterberg, Bobrek, Helene Immisch, Bobrek, Margarete Psonka, Bobrek, Eduard Wallaschek, Oppeln, Helmut Bosch, Oppeln, Elfriede Schywera, Oppeln. Der Verbands-Wanderpokal wurde auch in diesem Jahre und zum zweiten Male dem Verein Gleiwitz zugesprochen, während den Polotzek-Scheike-Pokal Porwol, Oppeln, errang. Die Professor-Ahnert-Plakette errang für die beste 200-Silbenleistung Biskup, Gleiwitz.

Mittags versammelten sich die Teilnehmer im großen Saale des Konzerthauses zum Festakt, der einen würdigen Verlauf nahm und zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Gedanken der Einheit auf kurzschriftlichem und staatlichem Gebiete wurde. Die Festsitzung wurde eingeleitet durch einen wirkungsvollen Sprechchor „Oberschlesien" und dem Chor „Wach auf!" aus den Meistersingern, ausgeführt vom gemischten Chor der Kaufm. Fachschulen der Stadt Beuthen. Verbandsvorsitzender Polotzek konnte in seiner Begrüßungsansprache zahlreiche Vertreter der Stadt und Behörden willkommen heißen. Den Festvortrag hielt das Vorstandsmitglied des Deutschen Stenographenbundes, Geschäftsführer Otto Saak, Dresden, über das Thema:

„Die Einheitskurzschrift und das nationale Deutschland",

der allseitigen Beifall fand. Der Redner wies darauf hin, daß die NSDAP. sich in ihrer Denkschrift für die Einheitskurzschrift erklärt habe. Die Einheitskurzschrift solle pflichtmäßiger, den übrigen Unterrichtsfächern vollständig gleichberechtigter Lehrgegenstand an allen höheren deutschen Schulen werden. Bei den Behörden sollen alle Beamten und Angestellten die Einheitskurzschrift kennen und verwenden.

Die Reichsregierung habe erklärt, daß sie die Einheitskurzschrift noch stärker als bisher fördern wolle. Dem Zusammenwirken der NSDAP und der Behörden werde es gelingen, in absehbarer Zeit der Einheitskurzschrift, die sich als

leicht erlernbar und unübertroffen leistungsfähig

erwiesen habe, im Deutschen Vaterlande zur Alleinherrschaft zu verhelfen. Darauf sang der Männerchor der Kaufmännischen Fachschulen der Stadt Beuthen „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" von Mozart. Das Schlußwort klang in einem dreifachen Sieg Heil auf Reichspräsidenten von Hindenburg, Volkskanzler Adolf Hitler und das geeinte deutsche Volk aus, worauf von den Anwesenden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Am Nachmittag wurde in mehreren städtischen und Postautobussen eine Grenzlandfahrt unternommen. Auf der Fahrt wurde die Hohenzollerngrube besichtigt und am Denkmal der Selbstschutzkämpfer ein Kranz niedergelegt. Andere Teilnehmer besichtigten die Sehenswürdigkeiten Beuthens, vor allem das Landesmuseum, den Stadtpark und die Schrotholzkirche. Abends begann im großen Saale des Konzerthauses der Festball mit Vorträgen und flottem Tanz, deren Höhepunkt die Verteilung der wertvollen Preise an die Sieger bildete.

Am Montag fand eine Besichtigung der Deutsch-Bleischarleygrube mit Abschiedstrunk in der Kreisschänke statt.

Luftfahrt tut not!

Gleiwitz wirbt für die deutsche Fliegerei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Juni.

Zum vierten Male wird vom 26. Juni bis 2. Juli 1933 im ganzen Reiche eine Luftfahrt-Werbewoche veranstaltet. Sie soll ein machtvolles Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes für die deutsche Luftfahrt und Luftgestaltung darstellen. Noch ist die Fliegerei nicht Allgemeingut aller Volkskreise geworden, viele Volksgenossen stehen ihr fremd gegenüber und haben ihre große Bedeutung für das Vaterland noch nicht erfaßt.

Die Ausübung des Luftsportes ist nicht Selbstzweck, sondern sie dient allein der Erhaltung unseres Vaterlandes.

Mit Stolz kann Deutschland darauf hinweisen, daß es gerade auf dem Gebiete der Luftfahrt Spitzenleistungen vollbrachte, die die ganze Welt immer wieder mit ehrlicher Bewunderung bestaunte. In zähem Kampf hat sich die Fliegerei in den schweren 14 Jahren nach dem Kriege durchringen und weiterentwickeln müssen, ohne auf die Hilfe und volles Verständnis der damaligen Regierungen rechnen zu können. Trotz aller Hindernisse hat sie sich durchgesetzt, bis endlich auch für sie mit dem Erwachen des Volkes eine bessere Zeit begann. Eine schöne Zukunft liegt nun vor ihr, eine Zukunft, die ihr den Erfolg jahrelanger mühevoller Arbeit bringen muß und wird. An Stelle selbstloser Aufopferung einzelner Flugbegeisterter wird endlich ein straff durchorganisiertes Ganzes in gemeinsamer Arbeit eine neue nationale Luftfahrt schaffen.

Kameradschaft und Pflichtbewußtsein

werden den Grundstock dieser Entwicklung bilden. Alle, Mann für Mann, werden in ehrlicher Treue zu unserem Führer an diesem Werke in Freude und Begeisterung mitarbeiten.

So soll mit besonderem Nachdruck die diesjährige Deutsche Luftfahrt-Werbewoche beweisen, daß die deutsche Fliegerei wieder frei ist und mit dem Aufleben der Wirtschaft und des Volkes an dem Wiederaufbau des Vaterlandes an führender Stelle mitarbeiten wird. In dankenswerter Weise haben Reichs- und Landesbehörden dieser großen Werbekundgebung weitestgehende Unterstützung angedeihen lassen, so daß örtliche Werbeveranstaltungen und Sammlungen überall zugelassen sind.

Jungflieger des Deutschen Luftsport-Verbandes, zeigt in diesen bedeutungsvollen Tagen eure Kunst im Gleit- und Segelflug und beweist damit, daß dieser Zweig des Luftsports schon Volkssport geworden ist.

Die Mitgliedschaft im Luftschutz kostet jährlich nur 1.– RM.

Kostenlose Rechtsberatung
Juristische Sprechstunde
Dienstag, den 27. Juni 1933, von 17–19 Uhr
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Aus Oberschlesien und Schlesien

Razzia der Dombrowaer Polizei

Massenverhaftungen von Kommunisten in Ostoberschlesien

Kattowitz, 26. Juni.

Die dauernden kommunistischen Umtriebe veranlaßten die Dombrowaer Polizei, eine Razzia vorzunehmen, wobei über 60 Mitglieder des kommunistischen Verbandes festgenommen wurden. Unter den Verhafteten befinden sich Führer des staatsfeindlichen Verbandes. Auch eine große Menge Propagandamaterial konnte beschlagnahmt werden.

Ein Kind verbrannt

Kattowitz, 26. Juni.

In Mokrau wurde die 3jährige Tochter des Franz Szczyrb, die für kurze Zeit allein in der Wohnung war, beim Spielen am Küchenofen vom Feuer erfaßt und so schwer verbrannt, daß das Kind nach der Einlieferung ins Krankenhaus verschied.

Am 2. und 3. September

Gesamtschlesischer SA.-Appell in Breslau

Breslau, 26. Juni.

SA.-Obergruppenführer Edmund Heines hat folgenden Aufruf erlassen:

Männer der schlesischen SA.! Am 2. und 3. September 1933 wird die gesamte schlesische SA. seit ihrem Bestehen zum ersten Male in Breslau ihre große Heerschau halten. Riesige Lastwagentransporte und Sonderzüge werden auch den letzten SA.-Mann unserer schlesischen Heimat nach Breslau bringen. Vom Standort jeder Untergruppe wird je eine Marsch-Standarte zum Fußmarsch nach Breslau angesetzt. **Wohl 80 000 SA.-Männer werden das Glück haben, in stolzer Freude an dem Führer und dem Stabschef vorbeizumarschieren.** Diese Septembertage sollen die stolzesten Tage sein, welche die schlesische SA. bis dahin je erlebt hat. Nicht ein prunkvolles Fest soll es werden, sondern ein **harter, schlichter, soldatischer Appell.** Wir Soldaten dieser Bewegung wollen an diesem Tage zeigen, was wir aus unserer schlesischen SA. zu machen verstanden haben. Der Gauleiter Helmuth Brückner hat seine weitgehendste Mitwirkung und Unterstützung freudig zugesagt. Mit diesem SA.-Treffen wird er eine Führertagung des Gaues verbinden, um damit den gemeinsamen Marschtritt aller Teile unserer Bewegung sichtbar zu zeigen.

Die Arbeit in den nächsten Wochen ist ausschließlich Vorbereitungen dieses großen schlesischen SA.-Appells. Keine Minute darf versäumt werden, um die Stürme so in der Ausbildung vorwärts zu treiben, daß der Führer an der schlesischen SA. seine Freude haben muß. **Die Ausrüstung der SA. ist bis zu diesem Tage vollkommen zu machen.** Halbausgebildete und halbausgerüstete SA.-Männer können nicht mitmarschieren. Ich weiß, daß auch der letzte Sturm mit leidenschaftlicher Hingabe an die Arbeit geht, damit dann am 2. September die schlesische SA. als fertiges Machtinstrument des Führers auf dem großen Appell-Platz in Breslau steht. SA.-Führer und SA.-Männer, jetzt vorwärts!

Studienfahrt des Naturbundes durch die schlesischen Berge

Beuthen, 26. Juni.

Der Naturbund der Provinzen Nieder- und Oberschlesien macht auf die Pflanzensoziologische Studienfahrt der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen durch die Grafschaft Glatz und in das Altvatergebirge vom 23.—28. Juli aufmerksam. Die Studienfahrt unter der Führung von Privatdozent Dr. Kurt Hueck, Berlin, nimmt ihren Ausgangspunkt in Wünschelburg und berührt die Naturschutzgebiete Große Heuscheuer und Großer See, Reinerz, Hohe Mense, Seefelder, Schluchtwald, Landeck, Glatzer Schneeberg, Toter Wald, Naturschützgebiet Saalwiesen, Ramsau, Freiwaldau, Altvater und Kessel und endet mit einer abschließenden Besprechung in Freiwaldau. Für die Teilnehmer an der Wanderung ist Reisepaß mit deutschem Ausreise-Sichtvermerk notwendig, tschechisches Visum wird nicht verlangt. Als Teilnehmergebühr wird der Beitrag von 3 Mark erhoben.

Im Ferienzug an die Ostsee

Der zweite deutsche Kindertransport aus Ost-OS.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juni.

Heute nachmittag traf kurz nach 3 Uhr der zweite Transport deutscher Ferienkinder aus Ostoberschlesien in Beuthen ein. Nachdem vor einigen Tagen etwa tausend der deutschen Minderheit angehörige Kinder hier durchgekommen waren, die hauptsächlich in Süddeutschland untergebracht wurden, ging es diesmal im wesentlichen über Berlin nach den deutschen Ostseebädern.

Die Kleinen wurden in Beuthen von den deutschen Jugendorganisationen begrüßt und ihnen Erfrischungen gereicht, die in Anbetracht der großen Hitze freudig entgegengenommen wurden.

Bei diesen Transporten handelt es sich im wesentlichen um Kinder minderbemittelter Deutscher, die auf ein ärztliches Gutachten hin in deutschen Erholungs- und Ferienheimen untergebracht werden.

Beiträge für die Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Oppeln, 26. Juni.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat für die Landwirtschaftskammer Oberschlesien für das Rechnungsjahr 1933/34 als Umlage 64 Pf. je 1000,— Einheitswert unter Zugrundelegung der Einheitswerte nach dem Stande vom 1. Januar 1931 genehmigt. Für die beitragspflichtigen Besitzungen, bei denen Einheitswerte nicht festgestellt wurden, beträgt der jährliche Kammerbeitrag 2 Prozent vom Grundsteuerreinertrag (6 Pf. je Taler) zuzüglich 20 Pf. je Hektar. Die Erhebung der Umlage erfolgt in zwei gleichen Raten.

Peter-Paul Läden geschlossen

Lebensmittelgeschäfte von 8—9 Uhr geöffnet

Die Kaufmännischen Vereine Beuthens, Hindenburgs und Gleiwitz' haben beschlossen, die Geschäfte zu Peter-Paul wie an Sonntagen geschlossen zu halten. Nur Lebensmittelgeschäfte halten ihre Läden von 8—9 Uhr vormittags geöffnet.

Stahlhelm im Kreise Leobschütz vorübergehend verboten

Leobschütz, 26. Juni.

Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei ist der Stahlhelm im Kreise Leobschütz verboten worden. Gleichzeitig ist im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Sonderkommissars Grafen von Hohenau, Kreuzwald, mit der Reorganisation des Stahlhelms im Kreise Leobschütz beauftragt worden, nach deren Beendigung mit einer Aufhebung des Verbotes zu rechnen ist.

Ein weiteres Stahlhelmverbot

Rosenberg, 26. Juni.

Der Sonderkommissar der Obersten SA.-Führung für die Provinz Oberschlesien hat im Einvernehmen mit dem Landrat die Ortsgruppe Albrechtsdorf des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, aufgelöst und verboten, da die in letzter Zeit in diese Ortsgruppe aufgenommenen Mitglieder keine Gewähr boten, sich im Sinne der nationalen Regierung zu betätigen.

Blitzeinschlag in Schweinestall

Neustadt, 26. Juni.

Im Zeitraum weniger Jahre hat nun der Blitz bereits zum vierten Male in das Anwesen des Landwirts Thielmann in Schmitsch eingeschlagen. Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in den Schweinestall, in den sich auch Menschen vor dem starken Regen untergestellt hatten. Diese wurden aber wunderbarerweise nicht verletzt, während 2 Tiere getötet wurden.

Keine Schutzhaft des Direktors Rasch

Gleiwitz, 26. Juni.

Die Meldung eines Gleiwitzer Blattes, wonach am Sonnabend der Direktor der Oberschlesischen Knappschaft, Rasch, in Schutzhaft genommen worden sei, ist irrig; Direktor Rasch hat sich lediglich einer polizeilichen Vernehmung unterziehen müssen. Im Laufe des Sonntags ist der Geschäftsführer Ulbrich der Knappschaft in polizeilichen Schutz genommen, inzwischen aber bereits wieder entlassen worden.

Mandatsniederlegung von Zentrumsabgeordneten

Der dem Zentrum angehörige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Böhme hat neben drei weiteren

Kunst und Wissenschaft

63. Deutsches Tonkünstlerfest in Dortmund

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Die Konzerte des 63. Deutschen Tonkünstlerfestes waren ein trauriger Beleg für die Richtungslosigkeit in den neuen Werken, unter denen auch nicht eines war, dem man spontan hätte zustimmen müssen. Das gilt auch für das große Werk, das am Ende dieses Festes stand: Hermann Reutters „Der große Kalender". Haydns „Jahreszeiten" finden im Textbuch dieses Oratoriums eine an sich sehr erfreuliche Erneuerung aus dem Geist unserer Tage heraus, der sich auf Volksverbundenheit und Unmittelbarkeit im Naturerlebnis zurück besinnt. Ludwig Andersen hat aus Bauernregeln und astronomischen Kalenderzeit-Sätzen sowie aus mannigfachen Texten, die Gemeingut des Volkes sind, diesen „Großen Kalender" als „Gesetzbuch der Sonne — Tagebuch der Menschheit" zusammengestellt. Aber Hermann Reutters Musik vermag nicht diesen großen Wurf zu füllen; sie ist stilistisch trotz vieler eindrucksvoller Stellen noch zu unausgeglichen, um dieser Folge von Sprüchen und geschlossenen musikalischen Nummern ein einheitliches, überzeugendes Gesicht zu geben. Reutter scheint das selbst gespürt zu haben, denn er verbirgt die Unerfülltheit hinter einem um so größeren klanglichen Aufwand. Er lärmt mit Akkorden voller Quarten und Quinten in rhythmisch monotoner Weise über manchen ansprechenden melodischen Einfall hinweg, dann wieder sucht er sich alten Texten im Stile der Vokal-Polyphonie eines Ludwig Weber anzupassen. Wenn es ihm geglückt wäre, im Stile der Sopranarie „Reife" und der als Variationen durch das ganze Werk sich hindurchziehenden Bauernregeln einheitlich zu komponieren, dann würde „Der Große Kalender" endlich das langersehnte neue deutsche Oratorium geworden sein. — Die Aufführung unter Wilhelm Siebens Leitung, mit Mia Neusitzer-Thönissen und Paul Lohmann als Solisten, stellte dem Dortmunder Cor und Orchester ein glänzendes Zeugnis aus.

Die beiden Orchesterkonzerte brachten durchweg romantische, epigonale Musik. Clemens von Frankenstein kam mit einer nicht gerade originellen, wenn auch solid geschriebenen Serenade für Orchester zu Worte, Hermann Unger steuerte mit den „Vier Landschaften aus Faust II" theatralisch bunte Ansichtskarten bei. Eine „Sinfonische Suite" von Max Trapp verlor sich nach einem interessanten Anfang allzu sehr ins Breite und Lärmende. Mit leichter Hand musiziert, erschien Helmuth Sallers „Suite für Kammerorchester" in einem angenehmeren Licht; Ottmar Gersters „Konzert für Klavier und Orchester" nahm diesen musikantischen Stil auf und führte mit durchsichtiger Partitur und wirkungsvollem Klaviersatz zu persönlicheren Eindrücken. Im zweiten Orchesterkonzert gab es in Werner Egks „Vier italienischen Gesängen" eine ebenso handwerklich virtuos beherrschte wie unsinnig exakt nachgebildete Seufzer- und Stöhnmusik. Neben Rezniceks „Raskolnikoff-Ouvertüre" und Paul Groß' „Konzert für Violine und Orchester" — einem literarisch belasteten Programmwerk und einer neuromantisch-geschmäcklerischen Musik — waren sie immerhin das interessantere Werk. Aber wie ausgelöscht waren alle diese Eindrücke, als Pfitzners „Cis-Moll-Sinfonie" erklang. Diese erste Sinfonie Pfitzners ist bereits durch eine Reihe prominenter deutscher Aufführungen bekannt geworden; hier wirkte sie inmitten unfertiger und haltloser Musik wie eine Mahnung, daß nur die Vertiefung in die Eigengesetzlichkeit des musikalischen Gedankens Quelle einer echten, organischen und darum auch überzeugenden Musik sein kann, unbeschadet, ob die Musiksprache die der Romantik oder etwa die einer jüngeren Generation sei.

Die Kammermusik-Abende hatten, verglichen mit den Orchesterkonzerten, ein wenn möglich noch schwächeres Niveau. Eine Veranstaltung „Hausmusik", in der Prof. Raabe eine Renaissance der Paraphrase propagierte, brachte ein paar Werke, die für Dilettanten viel zu anspruchsvoll und für anspruchsvolle Musiker viel zu geringfügig in ihrem Gehalt waren. Zu erwähnen ist da höchstens der Liederzyklus von Arnim Knab „Liebeslieder des Mädchens" (aus „Des Knaben Wunderhorn"), dessen herber Schlichtheit Amalie Merz-Tunner eine vorzügliche Interpretin war.

A. B.

Pflanzen in der Wüste

Meistens macht man das vollständige Fehlen von Wasser für den mangelnden Pflanzenwuchs in den Wüsten verantwortlich. Aber neue Untersuchungen in Aegypten haben gezeigt, daß das nicht ganz richtig ist. Die obersten Bodenschichten in der Wüste sind zwar ganz trocken, aber schon in 25 Zentimeter Tiefe kann der Wassergehalt des Bodens dauernd 2 bis 5 Prozent betragen, sodaß Pflanzen wachsen könnten. Ganz pflanzenlos ist ja die Wüste niemals, aber die Pflanzen kommen so vereinzelt vor, daß sie im Landschaftsbild gar keine Rolle spielen. Sie sind auch meistens sehr unansehnlich, besitzen kleine graue Blätter, Haare und Stacheln; sie schmiegen sich dicht dem Boden an, so daß man sie leicht übersieht. Diese wenigen Pflanzen aber wachsen in der Wüste gar nicht an wasserreichen Stellen, wie man erwarten sollte. Sondern ausschlaggebend für das Vorkommen der Pflanzen in der Wüste ist der Salzgehalt des Bodens. Das durch die Verwitterung der Gesteine entstehende Salz kann bei den geringen Niederschlägen nicht ausgewaschen werden und sammelt sich im Boden an, anstatt zu den Meeren abgeführt zu werden. Wenn auf weite Strecken Pflanzen in der Wüste ganz fehlen, trotzdem sich im Boden Wasser findet, so kommt dies daher, weil der Salzgehalt des Bodens zu hoch ist, Pflanzen treten nur dort auf, wo, wie z. B. in den Tälern — den Wadis — die äußerst seltenen wolkenbruchartigen Regengüsse abfließen und dabei die obersten Bodenschichten entsalzen. Dadurch wird das Wasser den Pflanzen zugänglich. Da es nur wenige Pflanzen gibt, die von den Wasservorräten des Bodens zehren, so reicht das Wasser für sie aus, selbst wenn es viele Monate hindurch nicht regnet. In einiger Tiefe des Bodens ist dieses Wasser auch vor direkter Verdunstung geschützt.

Bücher- und Zeitschriftenkatalog der Wiener Schach-Zeitung. (Verlag der Wiener Schach-Zeitung, Wien IV.). Dieser Katalog bringt dem Schachfreund Werke und Zeitschriften der gesamten deutschen und fremdsprachigen Schachliteratur. Bildnisse der prominenten Schachmeister schmücken den Katalog, und Leseproben aus der **„Wiener Schach-Zeitung"** bieten anregende Lektüre.

Zur Deutschen Orgelbewegung

Auf Angriffe der Deutschen Christen, die Deutsche Orgelbewegung sei eine „reaktionäre" Propaganda für „nur vorbachische" Musik, erklärt die Berliner Arbeitsgemeinschaft für Orgelbewegung: „Die Orgelbewegung tritt nicht nur für die vorbachische Musik ein. Sie weiß aber, daß die Musik der nordischen Menschen Bach, Buxtehude, Böhm, Bruhns, Schütz, Haßler und Pachelbel unverlierbares Kulturgut der deutschen evangelischen Kirche sind. Abgelehnt wird von der Orgelbewegung die von Mendelssohn beeinflußte, vielfach kosmopolitische Musik des sinkenden Liberalismus. Die Orgelbewegung glaubt an den Aufbruch eines neuen Geistes der Gemeinschaft im Deutschland Adolf Hitlers, sie glaubt an lebende Komponisten wie Distler, Drischner, Kickstat u. a. m. Zwischen unserem liturgischen Ziel, einem zur Seele sprechenden Gottesdienst, und den Hochzielen der Deutschen Christen besteht kein Gegensatz."

Internationale wissenschaftliche Kongresse. An internationalen wissenschaftlichen Kongressen finden im Verlaufe dieses Jahres statt: vom 4. bis 9. Juli die Tagung für Kinderschutz in Paris, vom 9. bis 15. Juli die Tagung für Krankenpflege in Paris, vom 19. bis 22. August die Tagung für Orthopädie in London, vom 4. bis 9. Oktober die Urologen-Tagung in Wien und vom 25. bis 29. Oktober der Krebsforscher-Kongreß in Madrid.

Cécile Sorel scheidet aus der Comédie Française. Das älteste weibliche Mitglied der Comédie Française, die auch in Deutschland bekannte Tragödin Cécile Sorel, scheidet freiwillig von ihrer langjährigen Wirkungsstätte. Sie hat Sonnabend in der Abendvorstellung von ihrem Publikum Abschied genommen, die der Comédie die noch nie erzielte Einnahme von 236 000 Franken brachte.

Neue Ullstein-Bücher. Soeben erschienen vier neue Bände: Ein Liebesroman der Dichterin Gabriele Reuter **„Vom Mädchen, das nicht lieben konnte"**; ein Bergroman von Ludwig Kapeller **„Der Weg durch die steinerne Wand"**; die Geschichte einer sonderbaren Rache **„Die alte Rechnung"** von Fred Andreas und ein Kriminalroman von M. u. C. Bud **„Alarm im Mietshaus"**. (Jeder Band 1 Mark.)

Siebenschläfer

Zum 27. Juni

Kaum haben wir einige Tage vom Sommer etwas verspürt, und schon zeigt sich der Himmel wieder überdeckt von regendrohenden Wolkenschichten. Der Siebenschläfertag wirft seine Schatten voraus.

Trotz aller Nachforschungen ist es auch heute noch zweifelhaft, wie der Siebenschläfertag zu seiner unheilvollen Bedeutung gekommen ist. Vielleicht soll der Himmel den Tod der sieben Märtyrer sieben Wochen lang beweinen, wenn es an ihrem Gedenktage regnet, vielleicht hat sich auch mit dem 27. Juni eine heidnische Ueberlieferung verbunden, die in ähnlicher Weise die Witterung vorausbestimmte. Tatsache ist jedenfalls, daß man im 5. Jahrhundert in einer Berghöhle bei Ephesus sieben Menschengerippe gefunden hat, wodurch wahrscheinlich die kirchliche Legende von den Siebenschläfern entstanden ist.

Unter dem Kaiser Decius hatte im 3. Jahrhundert eine besonders grausame Christenverfolgung eingesetzt. Trotzdem befanden sich sogar in der nächsten Umgebung des Kaisers viele Christen, wenn sie sich auch nicht offen zum neuen Glauben bekannten. Verräter schwärzten nun im Jahre 261 sieben Christen der Leibwache an. Diese konnten sich noch rechtzeitig in einer Höhle in der Nähe der kleinasiatischen Stadt Ephesus verbergen. Alles Suchen in der großen, winkelreichen Höhle war vergebens, und Decius ließ aus Zorn darüber den Eingang zumauern. Nach der Ueberlieferung verfielen die sieben Jünglinge in einen tiefen Schlaf und erwachten erst im Jahre 446, als der Besitzer des Berges, Adolius, aus den Steinen der Höhle sich ein Haus bauen wollte. Sie glaubten, nur eine Nacht geschlafen zu haben, und einer der sieben Brüder wurde durch das Los bestimmt, Lebensmittel aufzutreiben. Doch alles war verändert, die Menschen unbekannt, ja man verhaftete ihn sogar, weil er anscheinend mit falschem Gelde, das wohl vor zweihundert Jahren im Umlauf war, bezahlen wollte. Als aber der Jüngling seines und seiner Gefährten Schicksal erzählte, wurde er in feierlicher Prozession zu den anderen zurückgeleitet. Nachdem sie Gott für die wunderbare Rettung gedankt hatten, legte sie sich wieder zum Schlafe nieder, der diesmal ihr Todesschlaf sein sollte.

Vorbildliche Jugendarbeit des Kriegervereins Karf

Fahnenweihe des Kyffhäuser-Jugendkorps

(Eigener Bericht)

Karf, 26. Juni.

Die Kyffhäuser-Jugendgruppe des Kriegervereins erhielt infolge ihrer zahlenmäßigen Stärke das Recht zur Führung des Namens „Kyffhäuser-Jugendkorps". Diesen Aufstieg verdankt es der Tatkraft und rührigen Aufbauarbeit des Vereinsvorsitzenden, Bergverwalters Schmidt. Dem neuen Jugendkorps wurde nunmehr die Fahne verliehen.

Als Auftakt zum Fahnenweihfest fand am Sonnabend im „Tivoli" ein Deutscher Abend statt, an dem die neue Fahne dem Jugendkorps in feierlicher Form übergeben wurde. Es war eine schlichte, erhebende Feier, getragen vom

Kyffhäusergeist und treuer vaterländischer Gesinnung.

Sie begann mit dem Einmarsch der Fahnenabordnungen der Kameradenvereine, unter den Klängen eines Marsches. Jungmann Henne trug einen Vorspruch vor, in dem Bundestreue und und Vaterlandsliebe zum Ausdruck kamen. Bergverwalter Schmidt entbot den Vertretern des Kreiskriegerverbandes und der Kameradenvereine, dem Jugendkorps und allen Festteilnehmern treudeutsche Grüße. Darauf wurde das vaterländische Schauspiel „Ich bin ein Deutscher" aufgeführt, das einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Ein zweiter Vorspruch, vorgetragen von Jungmann Wosnitza, galt der deutschen Jugend. Nunmehr erfolgte der Einmarsch des Jugendkorps unter dem Kommando des Korpsleiters Kutschera. Der Verbandsschriftführer, Grubensteiger Breßler, hielt die Festansprache, in der er die Leitsätze des Kyffhäuserbundes über die

Jugenderziehung im Kyffhäusergeist

und die Bedeutung der Fahne erläuterte. Die Kriegervereine haben mit ihrem Geist die nationale Erhebung vorbereitet. Volkskanzler Adolf Hitler habe auch die Arbeit des Kyffhäuserbundes anerkannt. Der Redner dankte namens des Kreiskriegerverbandes dem Bergverwalter Schmidt für die hervorragende Jugendarbeit des Vereins und übergab ihm die neue Fahne. Dieser dankte für die Ehrung und übergab die Fahne dem Jugendkorpsleiter Kutschera, der zum Ausdruck brachte, daß mit der Fahnenverleihung ein längst gehegter Wunsch des Jugendkorps erfüllt sei. Der Fahnenträger gelobte, die Fahne treu zu behüten. Nach der feierlichen Uebergabe wurde das Deutschlandlied gesungen.

Verbandsschriftführer Breßler überreichte anschließend den Mitgliedern, Obersteiger und Verbandsfechtleiter Albin Schneider, Paul Mimietz und Gastwirt Josef Gallus für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Kriegervereinswesen das Hindenburgbild und ein Dank- und Anerkennungsschreiben des Bundesvorsitzenden. Nach Musikstücken wurde noch ein vaterländisches Schauspiel aufgeführt. Eine vaterländische Schlußansprache des Vorsitzenden beendete die Feier.

Das Fahnenweihfest des Jugendkorps war ein ganz besonderer Freuden- und Ehrentag für den Karfer Kriegerverein. Die überwiegende Mehrheit der Verbandsvereine hatte ansehnliche Fahnenabordnungen entsandt. Die Kriegervereine Bobrek und Städtisch-Dombrowa übernahmen die Patenschaft. Der Festplatz trug Fahnen- und Wimpelschmuck. Hier sammelten sich Festteilnehmer. Auf dem Marktplatz standen die Vereine und Wehrverbände in Reih und Glied, als der Jungmann Ksienzyk die Feier mit einem Vorspruch „Zur Fahnenweihe" einleitete. Der Vereinsvorsitzende, Bergverwalter Schmidt, begrüßte besonders den Vorstand des Kreiskriegerverbandes, den Bürgermeister Dr. Wichmann, Polizeioberleutnant Habernoll und die Abordnungen der Vereine und Verbände. An die Kreiskriegervereinsmitglieder richtete er den Appell, die Betreuung des Nachwuchses als wertvollen Dienst an Volk und Vaterland anzusehen.

Stellvertretender Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, Zollamtmann Hauptmann a. D. Hunger, hielt die Weiherede. Der ganze Kyffhäuserbund nehme innigen Anteil an diesem Fest.

Kameradschaft bis zum Tode

und darüber hinaus zu halten, sei die Aufgabe seiner Mitglieder. Die Männer des Kyffhäuserbundes stehen dem jetzigen Frühlingssturm freudig gegenüber. Auch der Volkskanzler Hitler habe den hohen Wert des Kyffhäuserbundes betont. Der Redner gedachte der toten Helden des Weltkrieges, der Männer des nationalen Freiheitskampfes, der gefallenen Selbstschutzkämpfer sowie des Opfertodes Schlageters. Die Festteilnehmer sangen das Kameradenlied. Dann wandte sich der Redner an die Jugend im Sinne der Leitsätze des Kyffhäuserbundes. Nachdem die verliehene Jugendkorpsfahne enthüllt worden war, wies er auf die Bedeutung der Fahne hin.

„Wer auf die deutsche Fahne schwört, habe nichts mehr, was ihm selber gehört!"

Die Weiherede schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Fräulein Spinczyk trug ein Fahnen-Festgedicht vor. Jugendführer Kuczera betonte die Pflicht, fest und treu zur Fahne zu halten. Dann wurden zahlreiche Fahnennägel überreicht.

Bergverwalter Schmidt dankte allen Gästen, Vereinen, Wehrverbänden und Festteilnehmern für die Förderung des Fahnenweihfestes. Er schloß den feierlichen Teil mit einem dreifachen Hurra auf die Regierung und auf das Vaterland. Nach Absingen des Deutschlandliedes wurde ein Festumzug durch die Ortschaft ausgeführt. Die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube und sechs Spielmannszüge spielten auf. Während des anschließenden Konzertes überreichte Zollamtmann Hunger dem Bergverwalter Schmidt eine Ehrenurkunde des Jugendkorps.

Der Wächter

Er ist der erste auf dem städtischen Grünplatz. Eh' noch „der Wachtelruf erschallt", eh' noch die Bäckerjungen auf flinken Rädern ihre knusprigen Semmeln von Haus zu Haus tragen, bevor noch die weißen Milchflaschen die Treppenhäuser emporklirren, erscheint er ... Mit der grünen Mütze auf dem Kopfe und mit dem derben Stock mit spitziger Zwinge in der Hand.

Prüfend beschaut er die Sandhaufen, die Rasenflächen, die Beete mit den frisch eingepflanzten Eisblumen. Was denkt der Wärter? Vielleicht dies: Haben vergangene Nacht nicht böse Buben Unkraut unter meinen Weizen gesät, rissen mir zarte Blumen aus und lösten Steine aus dem Gemäuer? Er findet nichts als ein paar umherliegende Papierfetzen ... Wie der Habicht auf die unschuldige Taube stößt, also pickt der Wärter mit der Zwinge seines Stockes allen Unrat auf und streift ihn am Rande des magistratlichen, eisernen Papierkorbes ab, so etwa, wie wir das mit der Asche einer Zigarre machen ...

Darauf hängt er die Krücke seines Stockes in die Ellenbogenbeuge seines linken Armes, wühlt mit der anderen Hand in der Tasche seines Kittels und fördert einen Schlüssel zutage. Mit diesem begibt er sich zur „Wippe", deren eines Balkenende über Nacht am Erdboden verankert war. Er erlöst es und fröhlich erhebt es sich eine Handbreit über die nachtkühle Erde ... Darauf schreitet der Wächter zur Schaukel, deren Sitzgelegenheit man grausamerweise an die obere Querstange angeschlossen hatte. Er löst die Fesseln, die Ketten klirren und straffen sich, die Schaukel macht einige Schwingungen hin und her, her und hin, denn sie hat wohl am Tage von den vielen Müttern, die sie zum Schutz ihrer Kleinen umgeben, von dem Nutzen und Segen der Morgengymnastik etwas gehört ...

Unter diesen nützlichen Betätigungen des Wärters ist die Stadt endgültig erwacht. Jetzt setzen die vollen Akkorde der Arbeit ein wie eine gewaltige Orgel ... —me.

Stadtverordneten des Zentrums sein Mandat niedergelegt.

Beuthen

Postdienst an Peter und Paul

Die Schalter sind bei den Postanstalten in Beuthen (Oberschl.) — Hauptpostamt, Bahnhofspostamt, Zweigpostamt Beuthen 2, Scharleyer Straße, Postagentur Beuthen 3 Dombrowa, Zweigpostanstalten in Miechowitz, Bobrek-Karf I und Bobrek-Karf II — von 8—9 und 11—13 Uhr geöffnet. Die Brief-, Geld- und Paketzustellung findet einmal vormittags statt. Telegramm-, Fernsprech- und Eilbotendienst wie werktags. Die Postzollstelle beim Postamt 4, Hubertusstraße, ist von 11,30 bis 12,30 Uhr zur Abfertigung nur dringender Pakete und solcher mit leicht verderblichem Inhalt geöffnet.

Generalversammlung des Katholischen Fürsorgewerkes Oberschlesien

Am Donnerstag, am Peter-und-Paul-Tage, hält das Katholische Fürsorgewerk Oberschlesiens seine 12. Generalversammlung in der Aula der Städtischen Oberrealschule ab. Die Tagesordnung umfaßt nach Begrüßungsworten die Erstattung des Kassenberichts und Entlastung des Schatzmeisters sowie die Erstattung des Geschäftsberichts, der anschließend die Vorstandswahl folgt. Den Höhepunkt der Versammlung bildet ein Vortrag von Fräulein Kaminski, Gleiwitz, über **„Das Katholische Fürsorgewerk, ein Bollwerk deutscher Frauen- und Kulturarbeit im Osten".**

Liederabend der Sängerknaben

In den Rahmen des Deutschen Liedertages gehörte auch das Singen der Sängerknaben im Schützenhaussaale unter der künstlerischen Leitung von akad. Musiklehrer Georg Kluß. Trotz ungünstiger Witterung und Verlegung der Sonnenwendfeier war der Abend verhältnismäßig gut besucht. Die Sängerknaben, die am Nachmittag schon im Gleiwitzer Sender gesungen hatten, waren frisch und gut bei Stimme. In letzter Zeit haben die 23 Jungens im Landkreise große Erfolge erzielt. Die Vortragsfolge sah zunächst fünf Lieder von Vaterland und Heimat vor. Im zweiten Teil folgten Lieder aus anderen deutschen Gauen und im dritten zum guten Abschluß lustige Lieder. Das stürmischen Beifall spendende Publikum erheischte eine Zulage, die mit dem „Wiegenlied" von Schubert gewährt wurde.

*

* **Flucht aus dem polnischen Heere.** Am Montag wurden wieder zwei polnische Deserteure dem hiesigen Schnellrichter zur Aburteilung wegen unerlaubten Grenzübertritts zugeführt. Es sind Angehörige eines Regiments, das in Krakau in Garnison steht.

* **SPD.-Führer verhaftet.** Bei der jüngsten Aktion gegen Anhänger der verbotenen Linksparteien ist auch der frühere SPD.-Führer Zahnarzt Dr. Kamm von der Politischen Polizei verhaftet worden.

* **MGV. Liederkranz.** Di. (20) Probe im Konzerthaus. Singen am Do. fällt aus.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Zusammenkunft im Heim.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Handarbeitsnachmittag der Ev. Frauenhilfe Mo. den 10. Juli (16) im Evangelischen Gemeindehaus.

* **Technische Nothilfe.** Di. (20) Gasschutzkursus im Rathaus; Mi. (20) Uebungsabend der Fernsprechabteilung in der Berufsschule; Frei. (20) Gasschutzkursus im Rathaus.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) Konzerthaus Hausfrauennachmittag.

* **ATV., Frisch-Frei, Vorwärts, Jahn und Friesen.** Hauptversammlung So. (20,15) Promenaden-Restaurant.

*

* **Kammerlichtspiele.** Das lustige Spiel „Quic[k]" mit Hans Albers und Lilian Harvey erscheint wieder auf dem Spielplan.

* **Intimes Theater.** Der Spielplan zeigt den Film „Die Himmelsflotte".

* **Capitol.** Nur noch zwei Tage 1. „Tod über Schanghai". Ein deutscher Tonfilm mit Else Elster, Theodor Loos, Gerda Maurus und Peter Voß. 2. Pat und Patachon in „Knall und Fall". 3. Fox-Tonwoche. Donnerstag (Peter und Paul) neues Programm: „Das Haus an der Grenze".

* **Deli-Theater.** Wir verlängern bis auf weiteres Dolly Haas, ihr Star, in „Scampolo, ein Kind der Straße". Weitere Darsteller Paul Hörbiger,

Wie wird das Wetter?

Die Großwetterlage ändert sich über Europa nur sehr wenig. Auch weiterhin ist mit der Zufuhr maritim-subpolarer Luftmassen nach Mitteleuropa zu rechnen. In den Sudetenländern wird es daher bei wechselnder Bewölkung auch weiterhin zu einzelnen Regen- und Gewitterschauern kommen. Tagsüber wird es etwas wärmer, während die Nächte kühl bleiben.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nordwestlichen Winden wechselnde Bewölkung, vereinzelte Regen- und Gewitterschauer, tagsüber etwas wärmer.

25 Jahre „Zupfgeigenhansl"

Es war vor 25 Jahren in Heidelberg, als der Medizinkandidat und Wandervogelstudent Hans Breuer aus Steglitz den Satz niederschrieb: „Das Erbe ist groß und herrlich, aber die Erben kennen nichts mehr und wissen nicht, was sie besitzen." Mit diesen Worten wollte der junge Hans Breuer auf die unschätzbaren Werte des überkommenen Schatzgutes hinweisen, das uns im Volkslied erhalten ist.

Das Volkslied lag verschüttet. Ob lauter Literatur hatte man sein ganz vergessen. Wohl widmete Ludwig Uhland diesem zutiefst deutschen Sprachgut herrliche Worte, aber ganz aus der Wissenschaft kommend, konnte er nur durch sie wirken. Den Anschluß ans Leben, den Eingang des Volksliedes in den werktätigen Alltag zu finden, blieb anderen vorbehalten. Das war im Sommersemester 1908! Aus allen Gauen Deutschlands kamen Studenten zusammen, jeder aus einem anderen Landstrich, jeder mit einem besonderen Empfinden für Natur und Volksart, alle aber einig in der Begeisterung für das große Volkstum Deutschland. Mancher von ihnen war schon weit herumgekommen, hatte deutsches Land am Wanderstab durchmessen und „auf der Walz" sich selbst neu entdeckt, seine Heimat neu sehen gelernt und ein eigenes Wesen aus sich heraus geformt. Diese Art zu wandern weiterzupflegen und in die Begeisterung der jugendlichen Gemüter in ganz Deutschland hineinzutragen, war das große Ziel, das sich Hans Breuer aus Steglitz stellte. Eine kleine Gruppe war gegeben, er gab ihr Ueberzeugung und Froheit. Es galt, das heimatliche Volkswesen neu zu schaffen, Leben spendend in des Volkes Mitte zu stellen. Lieder klangen auf, wenn die Fahrterinnerungen ausgetauscht wurden, neue Lieder, die noch keiner gehört hatte, weil sie so alt waren und so versteckt in unsere Tage getragen wurden. Diese Heidelberger Wanderburschen, die mit Absicht die Hauptstraßen mieden und auf schattigen Waldwegen oder steilen Bergpfaden zogen, fanden auf ihren Fahrten Bauern, Fischer, Holzacker, Flözer und Handwerksleute aller Art, den poetischen Schuster, den pfiffigen Schneider, den lustigen Kesselflicker. Die Studenten sangen, und wen sie trafen, der sang auch. So lockten sie die Lieder der anderen hervor, holten unbekannte Schönheit in den hellen Tag der Gegenwart, trugen Weisen und Texte, Jahrhunderte alt, behutsam in unsere Zeit.

Und das Werk fing an! Hans Breuer stellte sich die Aufgabe, durch das Volkslied das Volk zu finden, ihm ans Herz zu greifen. Konnte das gelingen, daß der Zauber dieser alten Lieder Echo und herzliche Anklänge fand, mußte das Volkstum wieder bis in seine Wurzeln belebt werden. Heimatboden und Erbteil der Väter verpflichten die Jugend zur Gemeinsamkeit mit der Natur und ihren Kräften, und eine gesunde Zukunft Deutschlands verlangt solche Entwicklung, sagte sich Hans Breuer und schuf, seine Hoffnungen zu verwirklichen, den „Wandervogel", jene Bewegung, die damals gleichsam von selbst rege wurde. Gesunder Wille beseelte diese Jugend. Im freien Lande unter einfachen Menschen wanderte sie und sang, sang das Volkslied, das ihr Breuer mitgab. Sie konnten ja gar nichts anderes singen, den Gassenhauern geht in der würzigen Natur die Luft aus, aber das Volkslied blüht, denn hier ist sein Mutterboden, seine Heimat. Tausende und aber Tausende fanden so zu diesem Urquell deutschen Gemütes zurück. Das Volkslied gefiel wieder, und von jungen Menschen getragen, mußte es täglich jünger werden, frischer, ein lebendig Gemeingut der deutschen Jugend.

Groß war der Fund und reich die Entdeckung, die die Wandervögel von überallher aus dem alten Volksliedschatz herbeigetragen. Der Gewinn mußte gesichert werden, aber nur mit knapper Not gelang die Drucklegung. Und wie sollte man auch diese herrlichen Lieder und Weisen nennen? Volksliederbücher, Wanderliederbücher waren zuhauf da, aber was bedeuteten sie gegen dieses alte kostbare Gut, das Breuer hier in die breiteste Oeffentlichkeit schicken wollte. Der Name machte Kopfzerbrechen, aber Breuer half. Ein Münchener Wandervogel hatte ihm ein seltsames Bild geschenkt, ein schwarzer Kerl war zu sehen, in massigen Stiefeln, ein lustiger Genoß. Ihm malte man nun eine Klampfe um, und der „Zupfgeigenhansl" war fertig. Wie er dort ward, so blieb er bis heute, und der Name begeisterte, der Inhalt klang bald durch das ganze deutsche Land. „Zupfgeigenhansl" nahm einen unerhörten Siegeslauf. Der Verlag Hofmeister verbesserte ihn von Auflage zu Auflage, und wenn dieses unvergleichliche Liederbuch heute in rund 1½ Millionen Exemplaren verbreitet ist, mag man darin sehen, wie recht Hans Breuer hatte, als er über seinen „Wandervogel" und seinen „Zupfgeigenhansl" aus dem Krieg schrieb, wo er als Oberarzt im Schützengraben seines Werkes von 1908 gedachte: „In meiner Jugend habe ich die deutsche Wandervogelsache bewußt gefördert, mit ganzer Kraft habe ich in diesen wunderbaren Teppich manchen bunten Faden hineingewebt, der heute noch ist und bleiben wird. Ich habe bewußt das Deutsche, das Nationale in dieser Sache gefördert und gepflegt, lange, bevor der Krieg ausbrach, und der Krieg hat gezeigt, daß dieser Weg der richtige war."

Wenige Tage nach diesem Brief traf ihn das Los des Soldaten. Er starb im April 1918, zehn Tage vor seinem 35. Geburtstage, an seinen schweren Verwundungen. Sein Andenken aber lebt weiter im klingenden Lied, in froh wandernder Jugend, im Streben unseres Volkes, wieder ein Ganzes von eigener Art und eigener Form zu werden. Und wenn heute allabendlich am Schluß der Hörfolge des Deutschlandsenders ein Volkslied erklingt, mag man darin einen Gruß jenes Mannes sehen, der sich für das echte Volkslied in ganz besonderem Maße eingesetzt hat. Dr. Hans Breuer, der Herausgeber des „Zupfgeigenhansl", hätte in diesen Tagen sein 50. Lebensjahr beendet. Er starb für Deutschland, aber sein Werk ist tief gegründet und schwingt aus der klingenden Brust eines ganzen Volkes, eines nationalen Deutschlands, in dem die Zwietracht verstummte, aber das Bewußtsein ewiger Volkskraft lebendig ist.

G. Ring.

Der Berg- und Hüttenmännische Verein auf dem Wege zum ständischen Aufbau

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Juni. In der heutigen Generalversammlung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins wurden dem Vorsitzenden, Oberbergwerksdirektor Bergassessor Falkenhahn, die notwendigen Vollmachten erteilt, um die Ueberleitung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins und des Arbeitgeberverbandes der Oberschlesischen Montanindustrie in den ständischen Aufbau der deutschen Wirtschaft durchzuführen.

In der Generalversammlung wurden die Jahresberichte des Vereins und des Arbeitgeberverbandes entgegengenommen. Die rückläufige Konjunktur der deutschen Wirtschaft 1932 kommt auch in dem Sinken der oberschlesischen Steinkohlenförderung von 16,79 Mill. To. auf 15,18 Mill. To., also um 9 Prozent (Ostoberschlesien von 28,4 auf 21,4 Mill. To. = 25 Prozent), in Koks sogar um 12,9 Prozent, zum Ausdruck. In der Hauptsache lagert Staubkohle auf der Halde, nämlich am Jahresschluß 83,2 Prozent der gesamten Haldenbestände in Höhe von 1,085 Mill. Tonnen. Zur Erleichterung des Absatzes der Staubkohle sollen Großversuche über die Brikettierung von Staubkohle ohne Pechzusatz durchgeführt werden. Die Belegschaft der Steinkohlengruben betrug Ende 1932 36 247 Mann, die Zahl der auf den Koksanstalten Beschäftigten 973. **Auf dem Berliner Markt hat die Ruhr zum ersten Male den oberschlesischen Anteil an der Versorgung der Reichshauptstadt überschritten: 45 zu 40 Prozent!** Der Auslandsabsatz der oberschlesischen Kohle betrug 1,04 Mill. To. Kohle und Briketts und 131 000 To. Koks, wovon der Hauptanteil auf die Tschechoslowakei entfiel. Mit Rücksicht auf die schwierige Gestaltung des Absatzmarktes in den österreichischen Nachfolgestaaten wurden größere Mengen, in die nordischen Staaten allerdings nur zu den ungünstigsten Preisen, verfrachtet. Besondere Sorgfalt wurde u. a. auf die Aufbereitung der geförderten Kohle verwandt.

Für die oberschlesische Eisenindustrie war das Jahr 1932 ein schwarzes Jahr, und es ist ein schwacher Trost, daß die Lage der ostoberschlesischen Eisenindustrie 1932 noch ungünstiger war als die in unserem Bezirk! Die vollständige Einstellung der Borsighütte und die Tatsache, daß monatelang kein einziger Hochofen in West-Oberschlesien unter Feuer war, kennzeichnen die Lage. Die Unzulänglichkeit der Preise auf dem Metallmarkt läßt die Einführung eines Zinkzolls immer notwendiger erscheinen. Lebenswichtig für Oberschlesien ist die Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Groß-Berliner Markt, wozu in erster Linie ein **frachtbilliger Anschluß des Industriegebietes an die Oder und die Verbesserung der Oderschiffahrt sowie die Erstellung ermäßigter Zulaufstarife für den Umschlag in den Oderhäfen gehört.** Schwer betroffen wurde unser Revier durch den Ausnahmetarif für Brennstoffe der Ruhr und Saar nach dem angestammten oberschlesischen Absatzgebiet Oesterreich. Eingehend nimmt der Jahresbericht des Vereins zu der Frage des beschleunigten Ausbaus der Oder vor Fertigstellung des Mittellandkanals sowie zur Erbauung des Oder-Donau-Kanals Stellung und stellt die frachtgünstige Verbindung der Werke mit der Oder, sei es durch Schwebzugbahn oder durch Kanal als Lebensforderung des Montangebiets hin. Der deutsch-polnische Handelsverkehr unter Berücksichtigung der Handelsinteressen Oberschlesiens findet eingehende Betrachtung. Unter anderen Fragen wird die der Gebirgsschläge und der Bestrebungen, die Gebirgsschlaggefahr auf ein Mindestmaß herabzusetzen, erörtert.

Das wichtigste organisatorische Ereignis in der Montanindustrie war 1932 die Gründung der Borsig- und Kokswerke GmbH.

Den Vorstand des Vereins bilden heute Oberbergwerksdirektor Falkenhahn als Vorsitzender, Generaldirektor Dr. Berve als Stellvertreter, Generaldirektor Dr. Brennecke, Generaldirektor Dr. Euling, Oberbergrat Preißner, Generaldirektor Boerner, Dr. Bonikowski, Generaldirektor Dr. Jacob, Direktor Krunk, Generaldirektor Dr. Lotz, Generaldirektor Dr. Schulte, Dr. Werner.

Das Gemeindeparlament tagt

Schombergs neuer Haushaltsplan

(Eigener Bericht)

Schomberg, 26. Juni.

Kurz nach 5 Uhr wurde die heutige Sitzung der Gemeindevertreter von dem kommissarisch amtierenden Schöffen Serwinski eröffnet, der zunächst auf den vorjährigen Etat zu sprechen kam und feststellte, daß dieser in den Gesamtzahlen eingehalten worden ist. Aus seinen Angaben interessierte, daß im abgelaufenen Berichtsjahr 23 Notwohnungen geschaffen werden konnten, daß Schomberg 200 000 Mark an Wohlfahrtslasten aufgebracht hat und daß die Wohlfahrtserwerbslosen 95 000 Mark kosteten. In diesem Jahr bestehe Hoffnung auf geringere Ausgaben. Die Schulden der Gemeinde belaufen sich auf 312 964 Mark, davon sind 181 000 Mk. langfristig, 80 000 Mark kurzfristig und 61 000 Mark Hauszinssteuerhypotheken. Erfreulich ist besonders die Tatsache, daß kein Fehlbetrag zu verzeichnen gewesen ist. Der

neue Haushaltsplan,

der den Gemeindevertretern vorlag, beläuft sich in Einnahmen und Ausgaben auf 844 800 Mark, die Betriebe werden an Einnahmen mit 34 200 Mark verbucht. Von den einzelnen Aufstellungen interessieren die Ausgaben für allgemeine Verwaltung mit 112 480, für die Polizeiverwaltung mit 26 214, Schulverwaltung mit 75 475, Kunst und Wissen 2980, Bau- und Grundstücksverwaltung 21 500, Einrichtungen gemeinnütziger Art 14 989, öffentliche Anstalten 69 940, Finanz und Steuern 203 799 Mark. Der kommunale Apparat erfordert an Gehältern für Angestellte 26 850 Mark.

Die Steuerzuschläge werden auch im laufenden Jahr in der Höhe der vorjährigen Zuschläge erhoben. Falls es gelingen sollte, einen bestimmten Betrag aus der Osthilfe zu erhalten, dann werden auch die Steuerzuschläge entsprechend herabgesetzt.

Der neue Etat wurde von der Gemeindevertretung angenommen. Der Ablehnung verfiel dagegen die Verwaltungsgebührenordnung. Schöffe Serwinski brachte einige Anträge vor. Es wurde beschlossen, eine alte Garage auf dem Dorfanger zu Wohnungen auszubauen, wofür 400 Mark ausgeworfen wurden. Annahme fand auch ein Antrag, in der Nähe der Turnhalle Wohnungsausbesserungen durchzuführen, wofür 500 Mark bewilligt wurden. Für die Ausbesserung der Lichtleitung auf der Wilhelm- und Feldstraße, die sehr schadhaft geworden ist, wurde ein Betrag von 2250 Mark genehmigt.

Ein Antrag der Sportvereine, einen Sportplatz mit Umzäunung zu versehen, kam zum Schluß zur Sprache. Aus dem Schreiben der Vereine ging hervor, **daß Schomberg nicht einen einzigen umzäunten Sportplatz besitzt.** Den Vereinen geht es sehr schlecht, da die Mehrzahl der Mitglieder erwerbslos ist und die einzige Einnahme die Eintrittspreise aus Spielen sind. Die Vereine wünschen ein zinsloses Darlehen durch Vermittelung der Gemeinde und wollen das aus den Eintrittspreisen allmählich abzahlen. Dem Antrage wurde zugestimmt. Die Gemeinde wird sich bemühen, die erforderlichen Mittel zusammenzubekommen.

Ueber einen kleineren Antrag auf Errichtung eines Unterkunfts- und Aufbewahrungshäuschen im Volkspark wurde zum Schluß der öffentlichen Sitzung verhandelt und das Projekt genehmigt.

In geheimer Sitzung wurden anschließend Beamtenangelegenheiten geregelt.

Vom Beuthener Schwurgericht

Zuchthausstrafe für die „weise Frau" in Broslawitz

Wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juni.

Das hiesige Schwurgericht beschäftigte sich unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml mit einer Anklage gegen die Witwe Klara Kandzia aus Broslawitz wegen vollendeter und versuchter gewerbsmäßiger Abtreibung, in einem Falle mit fahrlässiger Tötung. Die Angeklagte, die als

Mutter von drei Kindern

mit einer Armenunterstützung im Betrage von 50 Mk. monatlich auskommen mußte, verbesserte als schreibgewandte Frau ihr Einkommen dadurch, daß sie Mitbewohnern von Kempczowitz-Broslawitz Schreiben für irgendwelchen Zweck aufsetzte. Als Entgeltung gab es da gewöhnlich Lebensmittel. Bei einem solchen Liebesdienst lernte die Angeklagte auch eine Frau Hirsch kennen, die einem vierten Kinde das Leben schenken sollte. Die Angeklagte griff ein, **einige Tage später fiel die werdende Mutter in Ohnmacht, aus der sie nicht mehr erwachte.**

Der Ehemann der Verstorbenen war mit dem Eingriff gar nicht einverstanden; denn er bekundete unter Eid: **„Ich habe Tag und Nacht gearbeitet, und wenn ich 3 Kinder ernährt habe, so hätte ich auch noch das 4. Kind ernährt!"** Die Angeklagte bestritt aber im allgemeinen diese wie auch noch andere ihr vorgeworfenen Straftaten, wenngleich eine weitere Zeugin bekundet hatte, daß ein Eingriff bei ihr vorbereitet wurde. Daß es zu diesem nicht gekommen ist, lag daran, daß es die Zeugin mit der Angst zu tun bekam. Das Gericht sah auf Grund der Beweisaufnahme Eingriff mit tödlicher Folge nicht an, sondern hielt sie nur einmal der versuchten und dann der vollendeten gewerbsmäßigen Abtreibung für schuldig, erkannte auf die schwere Strafe von 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und sprach aus Gründen des Fluchtverdachtes die sofortige Verhaftung der Angeklagten aus. 10 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft sind auf die erkannte Strafe angerechnet worden, Bewährungsfrist wurde aber abgelehnt, da z. Z. dafür die Voraussetzungen nicht bestehen.

Carl Ludwig Diehl usw. Im Beiprogramm Szöke Szakall in dem Tonlustspiel „Ahoi" und die Tonwoche.

*

* **Bobrek-Karf.** Vom Spiel- und Sportverein. Unter Vorsitz des techn. Leiters hielt der Verein eine Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung stand im Zeichen der Sommerspiele und der Leichtathletik. Der Obersportwart berichtete über die Hauptversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege und die letzte Gausitzung des OSFV.

* **Miechowitz.** Sonnenwendfeier. Die Klassen der Schule I marschierten geschlossen nach der Festwiese, um dort das Fest der Jugend zu begehen. Den Auftakt zum Fest bildete das Lied „Flamme empor". In der Ansprache an die Schüler wies Rektor Dr. Irmler auf die Bedeutung des Festes hin. Ernst und würdig schwor die Jugend Treue zu Gott, Volk und Vaterland. Darauf folgte der Vortrag von zwei Gedichten: „Hakenkreuz auf rotem Grund". Den würdigen Abschluß der Feier bildeten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Danach wurden die Jugendwettkämpfe ausgetragen.

* **Rokittnitz.** Fahnenweihe der NS. Beamtenfachschaft. Als die erste in Beuthen Stadt und Land hatte die hiesige Nationalsozialistische Beamtenschaft die Ehre, ihr Fahnenfest zu begehen. Groß war die Beteiligung und lang der Festzug, der sich zum gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche mit wehenden Fahnen in Bewegung setzte, stark insbesondere auch die Teilnahme der hiesigen SA. Am Nachmittag setzte sich der Festzug zu dem mit Hakenkreuzfahnen und Transparenten geschmückten Marktplatz in Bewegung, wo sich der Hauptteil der Feier abspielte. Der Männergesangverein unter Leitung von Lehrer Scherner leitete diese mit dem vierstimmig gesungenen „Sanktus" von Franz Schubert ein, worauf der Leiter der **Beamtenfachschaft,** Wischniowski, Helenenhof, sowie der kommissarische Amts- und Gemeindevorsteher Przesdzing die Festteilnehmer begrüßten. Der Leiter der Beuthener Beamtenfachschaft, Müller, enthüllte die von Schutzpolizeibeamten getragene Fahne und übergab das neue Zeichen der großen Zeit, in der wir leben, nach dem üblichen Treueschwur dem Leiter der Fachschaft, Wischniowski. Darauf sang der Männergesangverein das „Weihelied" von Marzell v. Weinzierl. Den Abschluß des Festes bildete ein Umzug durch die Ortschaft und schließlich ein Festball im Zimnyschen Saale.

* **Der deutsche Liedertag.** Trotz des schlechten Wetters wurde auch hier der Deutsche Liedertag in der üblichen Form durch den Männergesangverein unter Leitung von Lehrer Scherner begangen. Eine Reihe Volks- und Vaterlandslieder erfreute die immerhin ansehnliche Zuhörerschar. Die Pausen wurden durch Musikvorträge der Landwehrvereinskapelle ausgefüllt.

Gleiwitz

* **Vom Lehrerverein.** In der Junisitzung des Lehrervereins Gleiwitz wurden 12 Mitglieder neu aufgenommen. Der 1. Vorsitzende widmete dem so früh verstorbenen Vereinsmitglied Handelsschuldirektor Vollhardt einen ehrenden Nachruf. Nach Bekanntgabe verschiedener, das Vereinsleben berührender Mitteilungen erstattete der 1. Vorsitzende, Lehrer Alois Schneider, einen Bericht über die „Deutsche Lehrerversammlung", die in Magdeburg stattfand.

* **Zertrümmerte Fensterscheiben.** In Schönwald wurden in die Schlafzimmer der Lehrerinnen Geschwister Haupt und des Lehrers Schinski Steine geworfen. Einige Fensterscheiben wurden dabei zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter sind unbekannt.

* **Kind überfahren.** Auf der Tarnowitzer Landstraße wurde ein 5jähriger Knabe beim Ueberqueren der Straße von einem Personenkraftwagen erfaßt und schwer verletzt. Das Kind wurde mit dem Kraftwagen in das Städtische Krankenhaus geschafft.

* **Kriegsbeschädigte im Arbeitsdienst.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Nationalsozialistischen Reichsverbandes Deutscher Kriegsopfer fordert alle, auch die fernstehenden Kriegsverletzten, die Hirnbeschädigungen erlitten haben, auf, sich bis zum 28. Juni um 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 1, zu melden. Ebenso sollen sich alle kriegsverletzten Siedler sofort in eine Liste in der Geschäftsstelle eintragen. In den nächsten Monaten erfolgt der Aufbau der Stäbe der Bezirksleitung des Arbeitsdienstes. Es besteht dort die Möglichkeit, Kriegsverletzte als Schreibkräfte usw. unterzubringen. Es ist zweckmäßig, daß sich kriegsbeschädigte SA. und SS., die seit längerer Zeit arbeitslos sind, beim Arbeitsdienst melden. Der Sitz des Arbeitsdienstes ist Breslau. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

* **Wohltätigkeitsfest.** Der Zweigverein Kamienietz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltet am Sonntag ab 14,30 Uhr im Garten des Restaurants Orlowski ein Wohltätigkeitsfest mit Gartenkonzert, Tanzdiele, Verlosung und verschiedenen Veranstaltungen. Am Abend findet ein Ball statt. Bei ungünstiger Witterung wird auch die Nachmittagsveranstaltung im Saal durchgeführt.

* **Vom Hausfrauenbund.** Der Hausfrauenbund veranstaltet am Mittwoch um 16 Uhr im Münzersaal einen praktischen Nachmittag mit Lichtbildervortrag über **„Sommerspeisen und — Getränke".** Außerdem werden Kostproben verabreicht. Gäste sind willkommen.

* **Brahmsfeier im Lehrer-Gesangverein.** Zur 100. Geburtstagsfeier des großen deutschen Komponisten versammelten sich die Mitglieder mit Angehörigen. In dieser Feierstunde zeigte der erste Chormeister, Musikdirektor Franz Kauf, Brahms als einen Jünger Beethovens, wie ihn bereits Schumann aus Op. 1, der C-Dur-Sonate, erkannte. Trotz aller Beethovenschen Grundstimmung ging Brahms eigenwillige Wege. Dies offenbart sich besonders in seinen Liedern und Duetten, die von den Damen Grzepki, Jeschonek, Nowak, Stosiek und Zimnik in prächtigem Vortrag geboten wurden. Das gleiche gilt auch von der Rhapsodie in G-Moll und dem Walzer für Violine, von Rud. Wiesner und Krzempek mit vornehmer Technik gespielt. Musikdirektor Kauf war wieder der wissensreiche Plauderer und vermittelte einfühlendes Verständnis für Brahmssche Kunst. Der erste Vorsitzende, Studienrat Dr. Koschek, dankte allen Mitwirkenden, deren Darbietungen mit Beifall entgegengenommen wurden.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Die Direktion Bonn weiß, was sie ihrem Ruf schuldig ist. Da sind in erster Linie die Silvings-Co., die schon im vorigen Programm wahre Beifallsorkane entfesselten und nun erneut mit ihren akrobatischen und equilibristischen Neuheiten verblüffen und begeistern. Rasse, Temperament und Eleganz machen die mondänen und exzentrischen Tänze der kastanienbraunen Schönheit Severa und ihres gelenkigen Partners Tervano zu einem erlesenen, kultivierten Genuß. Von akrobatisch trainiertem Können zeugen auch die tänzerisch-sportlichen Darbietungen der frischen Illy Argo, während die notwendige Lachmuskelbetätigung bei dem urkomischen Musikanten Paul Galley mit seinen netten Tricks zu ausgibigster Wirkung kommt. Zu dieser Vielfalt der Darbietungen spendet die bewährte Kapelle Lauk ihre ausgezeichnete Tanz- und Stimmungsmusik.

Cosel

* **Fest der Jugend.** Hier wurde das Fest der Jugend in schöner Weise begangen. Früh fanden in der evangelischen und katholischen Kirche für die Schulen Gottesdienste, am Vormittag von den Schulen die sportlichen Wettkämpfe, am Nachmittag ein Umzug der sporttreibenden Vereine statt. Abends fand eine Sonnenwendfeier statt. Ortsgruppenführer Weißmann (NSDAP.) hielt die Feuerrede, den Schluß bildete ein Fackelzug nach der Stadt.

* **Neuer Leiter der Landjägerei.** Oberleutnant Nowak, der bisher bei der Schutzpolizei in Breslau war, ist mit der Leitung der Landjägerei für den Kreis Cosel beauftragt worden.

Hindenburg

Stadtamtmann a. D. H. Diepold in Schutzhaft

Seitens der Politischen Polizei wurde Stadtamtmann a. D. Hermann Diepold, der Führer des Hindenburger Mieterschutzvereins, in Schutzhaft genommen. Von der Kreisleitung wurde ihm gleichzeitig die Führung der Vereinsgeschäfte als 1. Vorsitzender entzogen. Fürs erste ist der NS.-Stadtverordnete Lehrer Schneider, der zweite Vorsitzende des Mieterschutzvereins, mit der provisorischen Führung der Geschäfte des Mieterschutzvereins betraut worden.

*

* **Neue Handwerksmeister.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer in Oppeln haben die Meisterprüfung im Friseurhandwerk mit gutem Erfolge bestanden: Richard Karbstein und Ernst Purschke.

* **Die Polizei zieht um.** Nach der mit Hochdruck betriebenen Fertigstellung des neuen Polizeiamtsgebäudes an der Hitler- Ecke Hatzfeldstraße wird am 3. Juli der Umzug aller Dienststellen, die bisher in den einzelnen Stadtvierteln untergebracht waren, erfolgen. An diesem Tage findet kein Publikumsverkehr statt. Die freigewordenen Räume des alten Polizeiamtes — das Grundstück gehört der Stadtverwaltung — sollen die städtische Volks-Bibliothek aufnehmen.

* **Liedertag.** Anläßlich des deutschen Liedertages hielt der MGV. „Sängertreu" auf dem Bahnhofsplatz sein angekündigtes Konzert ab, das leider infolge des einsetzenden Regens abgekürzt werden mußte. Trotz des unbeständigen Wetters hatten sich Hunderte von Menschen einigefunden, die den dargebotenen Gesängen des starken jugendlichen Chores unter der Leitung ihrer Chormeister Kutsche und Kawaletz lauschten. Der Beifall war groß. Auf allgemeinen Wunsch findet eine Wiederholung des Konzerts statt. Der Chor singt am 29. Juni (Peter-Paul) um 11 Uhr auf der Vortreppe der Oberrealschule (Schlageterschule) Kamillianerplatz.

* **Sommersonnenwendfeier der Reitzensteinschule.** Die Staatliche Reitzensteinschule feierte die Sommersonnenwendfeier durch einen Marsch unter Vorantritt der Anstaltsmusik Zaborze und durch Wettkämpfe und Spiele auf dem Adolf-Hitler-Sportplatz an der Schöneichstraße. Am Schluß hielt der Anstaltsleiter eine Ansprache, die in einem Hoch auf unser deutsches Vaterland und seinen Führer schloß. Am Sonntag unternahmen die Oberstufe und die Untersekunda — fast 300 Schülerinnen — eine Wanderung nach Tost. Auf dem Burghofe in Tost fand eine Sonnenwendfeier statt. Dann sprach Dr. Schwieder aus Dreizehnlinden „Am Opferstein", und der ganze Burghof sang: „O

Herunter mit dem Blutdruck. Die wirksamste Verhütung der Arterienverkalkung und des Schlaganfalls. Von Dr. med. Fr. Wolf, mit 17 Bildern. (Preis 1,10 Mark, 30. Tausend im Süddeutschen Verlagshaus, GmbH., Stuttgart.) — In diesem Büchlein ist dargelegt, wie man durch rechtzeitiges und richtiges Verhalten der Arterienverkalkung vorbeugt. Jeder hat es in der Hand, seine Lebenskraft sich zu erhalten und zu steigern, denn die Erhaltung elastischer Blutgefäße bedeutet Jugend trotz hohen Alters.

Ein Festtag der Kleinbahner in Beuthen

25jähriges Stiftungsfest des Vereins Nationaler Kleinbahner Oberschlesiens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juni.

Der Verein Nationaler Straßen- und Kleinbahner Oberschlesiens, früher Verein der Fahrbeamten der Schles. Kleinbahn-AG., Gleiwitz, beging sein 25jähriges Stiftungsfest und verband damit die Ehrung von 19 Angehörigen der Verkehrsbetriebe Oberschlesiens, die das Fest ihrer 25jährigen Arbeitstätigkeit begehen konnten. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Barbara. Am Nachmittag marschierte der Verein mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen durch die Straßen der Stadt zum Gefallenen-Denkmal an der Bismarckstraße. Am Denkmal erfolgte die Kranzniederlegung durch den Vorsitzenden, Oberkontrolleur Altaner, wobei vom Verein das Kameradenlied gesungen wurde.

Im Schützenhaus wurde von der Standartenkapelle 156 unter Leitung von Musikzugführer Cyganek ein Festkonzert ausgeführt. Unterhaltungsspiele, Preisschießen und eine Verlosung boten reiche Abwechslung. Der Abend vereinigte den Verein mit den Familienangehörigen und vielen Gästen zu einer Festtagung im Schützenhaussaale. Oberkontrolleur Altaner, der den Verein schon 22 Jahre führt, hielt die

Festrede.

Der Tag bedeutete einen Markstein in der Geschichte des Vereins, der am 3. Februar 1908 als „Fahrbeamten-Verein der Schles. Kleinbahn" gegründet wurde. Im Jahre 1910 konnte er sein Fahnenweihfest feiern, aber schon vier Jahre später zog der größte Teil der Mitglieder in den Weltkrieg. 107 Vereinsmitglieder besiegelten ihre Vaterlandsliebe auf dem Schlachtfelde mit dem Tode. Um die nationale Gesinnung auch äußerlich zu bekunden, nahm er den Namen „Verein Nationaler Straßen- und Kleinbahner Oberschlesiens" an. Der Verein sei ein Mittelpunkt

treuer Kameradschaft, edler Geselligkeit und treu-deutscher Gesinnung.

Der Redner gedachte dann der 19 Kleinbahner, die 25 Jahre pflichtbewußt und gewissenhaft im Dienste stehen. Es sind dies die Kontrolleure Leißling und Titze, Bahnmeister Drosd, Bahnhofsvorsteher Pikosch, die Oberschaffner Cieplik, Krause, Kunstmann, Lehnert, Hübner, Ciecinski und Mertin, die Oberwagenführer Münde, Schmidt, Opitz, Steiner, Anders, Dziura und Wieczorek, Pförtner Kupka. 25 Jahre Straßenbahner zu sein, bedeute ein Leben voller Aufopferung, Hingabe und Selbstverleugnung. Er beglückwünschte die Jubilare und dankte ihnen für ihre Treue. Sodann begrüßte er als Ehrengäste Syndikus Dr. Sonneck, Direktor Beutler, Dipl.-Ing. Freudel, Dipl.-Ing. Marmodee, Gleiwitz, Direktor Gericke von der Städtischen Straßenbahn Beuthen, Regierungsbaumeister Tschoepe. Die mit herzlichem Beifall aufgenommene Festansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, Volkskanzler Adolf Hitler und das Vaterland.

Syndikus Dr. Sonneck sprach den Jubilaren im Namen der Verkehrsbetriebe Oberschlesien Dank und Anerkennung aus, und überreichte ihnen künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunden und Ehrengaben der Verwaltung. Kontrolleur Leißling dankte im Namen der Jubilare für die Ehrungen. Von den weiteren Glückwunschansprachen seien die Glückwünsche der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hervorgehoben, die Kassenschaffner Adamek zum Ausdruck brachte. Aus Anlaß der Feier wurden vier Straßenbahner außer der Reihe, und zwar die Schaffner Oskar Hilscher, Beuthen, und Mierzwa, Gleiwitz, zu Oberschaffnern, die Fahrer Czaja, Beuthen, und Czichowski, Gleiwitz, zu Oberfahrern befördert. Bei dem anschließenden Festball nahm die Feier noch weiterhin einen harmonischen Verlauf.

Deutschland, hoch in Ehren!". Oberstudiendirektor Schleupner zeichnete die Sonnenwendfeier unserer Vorfahren als eines der Hochfeste Germaniens. An der Stätte des oberschlesischen Sängers Eichendorff vollzog er dann die Weihe von drei Schulwimpeln. Mit dem Hoch auf den deutschen Führer und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Feier.

* **Vom NS. Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Der Verband leitete seine erste Hauptversammlung im Stadtteil Zaborze durch Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges ein. Vom Gauobmann, Reimann, Oppeln, wurde für Zaborze Steigerstellvertreter a. D. Wehowsky als Vertrauensmann bestimmt. Dieser hält Dienstag und Freitag Röhrigstraße 8 Sprechstunden ab. Der Ortsgruppenobmann gab Aufklärung über Beseitigung wesenlicher Härten aus früheren Notverordnungen durch Mehrleistungsbestimmungen der jetzigen Reichsregierung. Im Kreise Gleiwitz findet ein großes Kreistreffen am 2. Juli statt, zu dem der Landesverbandsobmann, Reichstagsabgeordneter Jäncke, Breslau, sein Erscheinen zugesagt hat.

* **Königsschießen.** Das Königsschießen der ersten Privilegierten Bürgerschützen-Gilde „von Hindenburg" fand im Schützenhaus Gwalitta statt. Hierbei wurde Gastwirt Emil Hosch Schützenkönig. Die Würde des Rechten Marschalls erschoß Gastwirt Frank Purschke, des Linken Marschalls Kesselwärter Max Jendryssek, des Vogelkönigs Fleischer Richard Sklorz. Aus dem Jubiläums-Ordenschießen anläßlich des 10jährigen Bestehens der Gilde gingen als Preisträger hervor: 1. Polizeihauptwachtmeister Dyrschka; 2. Bäckermeister Johann Mitschke; 3. Gastwirt Franz Purschke. In einer schlichten Feier beging die Gilde in den Abendstunden den Tag ihres 10jährigen Bestehens. Der Standortleiter der Schutzpolizei, Polizeimajor Urban, nahm die Proklamierung der Würdenträger vor.

Ratibor

* **Kreisfeuerwehrverbandstag.** Die Freiwillige Feuerwehr Gr. Peterwitz konnte ihr 50-jähriges Bestehen im Zusammenhange mit dem Kreisfeuerwehr-Verbandstage festlich begehen. Am Vormittag fand unter Leitung von Brandmeister Pohl ein Schul-Exerzieren statt. Dann wurde der Kreisfeuerwehrverbandstag abgehalten. Jahres- und Kassenbericht zeigten gesunde Verhältnisse. Es konnten zwei neue Motorspritzen angeschafft werden. Die Vorstandswahl erfolgte unter der Gleichschaltung durch den Vorsitzenden, Hauptlehrer Linke, Niedane. Zum Kreisbrandmeister wurde Lehrer Gröger, Kreuzenort, vorgeschlagen. Der nächste Verbandstag wird in Woinowitz abgehalten. Nachmittags fand eine größere Angriffsübung der Groß-Peterwitzer Wehr statt. Darauf wurde eine Festfeier am Kriegerdenkmal abgehalten. Amtsvorsteher Klobuczek, Verbandsleiter Piechnitzek und Prov. Geschäftsführer Krzikalla hielten Ansprachen. Es folgte eine Ehrung langjähriger Mitglieder. Hierauf fand ein Festumzug durch das Dorf statt.

Neustadt

* **Goldene Hochzeit.** Die Goldene Hochzeit beging das Auszüglerehepaar Josef und Franziska Viktor in Friedersdorf.

* **Das Fest der Jugend.** Ein umfangreiches Sportprogramm wurde am Tag der Jugend geboten. Mit Musikbegleitung und unter Mitführung zahlreicher Wimpel marschierte die Jugend hinaus auf den Sportplatz, um die Kräfte im edlen Wettkampf zu messen. Den Höhepunkt bildete die Sonnenwendfeier. Das allgemeine Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang" leitete die Feier ein. Es folgte ein Sprechchor des Lyzeums. Nach dem Lied „Volk ans Gewehr" hielt Veterinärrat Henrich die Feuerrede. Unter dem Liede „Flamme empor" wurde der Holzstoß entzündet. Während die Flammen gegen den dunklen Nachthimmel loderten, sagten die einzelnen Vereine ihre Feuersprüche auf und tanzten alte Volkstänze. Den Abschluß der wohlgelungenen Sonnenwendfeier bildete das „Lied „Ich hab mich ergeben".

* **Kind in der Jauchegrube ertrunken.** Das zweijährige Töchterchen des Maurers Gogolin in Fröbel hatte sich unbemerkt entfernt. Nach langem Suchen fand man es tot in der Jauchegrube auf. Das Kind war durch das Abortloch in die Düngergrube gefallen und hatte dort den Tod gefunden.

Groß Strehlitz

* **Jugendfeier.** Die Veranstaltungen am Tage der Jugend nahmen einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf. Der Ortsausschuß für Leibesübungen hatte unter Mitwirkung der Wehrverbände ein umfangreiches Programm aufgestellt. Die Schuljugend trug auf dem städtischen Sportplatz Wettkämpfe aus. Schulrat Dr. Wreschniok wies dabei auf die Bedeutung des Tages hin. Nach den Mädchenwettkämpfen am Nachmittag fand am Abend eine Sonnenwendfeier statt. Unter Vorantritt der Musikkapelle marschierte ein großer Zug auf dem Sportplatz auf, wo bald ein Feuer aufloderte. Nach dem Feuerspruch hielt Schulrat Dr. Wreschniok die Festrede, in der er das Motto „Mit der Flamme wächst ein neuer Tag" zugrunde legte. Nach einem Feuerspruch erklang das Deutschlandlied. Ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler sowie das Horst-Wessel-Lied schlossen die Feier. Am Sonntag fanden nach gemeinsamem Gottesdienst die Wettkämpfe der SA. und SS. statt. Nach einem Ringkonzert gegen Mittag fand am Nachmittag ein Festkonzert der Standartenkapelle 155 statt.

Oppeln

* **Vom Bürgerverein.** Der Bürgerverein der Odervorstadt hielt unter Vorsitz von Fleischerobermeister Hertel eine Versammlung ab, um sich hierbei auch mit der Abhaltung des Wochenmarktes auf dem Breslauer Platz zu beschäftigen. Hierzu war von der Marktpolizei Kommissar Filusch sowie ein Vertreter der Interessengemeinschaft ambulanter Händler erschienen. Die Abhaltung des Filial-Wochenmarktes auf dem Breslauer Platz wurde allgemein begrüßt, wobei zum Ausdruck kam, daß die dort bisher vertretenen Händler einen guten Absatz erzielen konnten.

* **Volkshochschule.** Die für Donnerstag (Peter-Paul) angesetzten Kurse von Dipl.-Gartenbauinspektor Brennecke über „**Obst- und Gemüsebau**" und Dipl.-Gartenbauinspektor Lehnert über „**Garten- und Zimmerpflanzen**" werden des Feiertages wegen auf Mittwoch vorverlegt. — Die Besichtigung der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei wird auf Mittwoch, 14,30 Uhr, festgesetzt.

* **Auf dem Sportplatz verunglückt.** Auf dem Sportplatz Preußen verunglückte der Fußballspieler Lorke, Kgl.-Neudorf. Ihm wurde während des Spieles die Kniescheibe zertrümmert, so daß er nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Vorbereitung auf den Beruf

Erfolgreiche Handlungsgehilfenprüfungen in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. Juni

In vorbildlicher Weise hat sich die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses durch die Förderung von kaufmännischen Berufsschulen und die Einführung der Handlungsgehilfenprüfungen eingesetzt. In der Festschrift der Kammer anläßlich ihres 50jährigen Bestehens wird hierzu ausgeführt:

Die Handlungsgehilfenprüfungen haben trotz der wegen Geburtenausfalls und wirtschaftlichen Vernichtung vieler Handelsunternehmungen stark zurückgegangenen Lehrlingsziffer sich zahlenmäßig nicht nur gehalten, sondern sie sind sogar weiter gewachsen. Seit ihrer Einführung haben **4000 Lehrlinge vor den örtlichen Kommissionen der Kammer die Prüfung bestanden.** Aber auch in ihrer inneren Ausgestaltung haben die Prüfungen bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Der schriftliche Teil dieser halbjährlich veranstalteten Prüfungen hat den Unterrichtsstoff der Berufsschule zum Gegenstand, der mündliche sucht die Ergebnisse der praktischen Ausbildung festzustellen. Die dabei gegebene Gelegenheit zum Gedankenaustausch zwischen Lehrern, Lehrherrn und Eltern hat neue Mittel und Wege für eine zweckmäßige theoretische und praktische Lehrlingsausbildung gewiesen. So haben sie unter anderem mit darauf hingewirkt, die früher überwiegend kontoristisch eingestellten Fortbildungs- und Fachschulen den Bedürfnissen des Einzelhandels entsprechend fortzuentwickeln. Die größeren Schulen sind dazu übergegangen, für die verschiedenen Geschäftszweige des Handels nach Möglichkeit besondere Fachklassen zu bilden, in denen sich der gesamte Unterricht in Betriebswirtschaftslehre, Rechnen, Buchführung und Wirtschaftskunde um die betreffenden Warengruppen bewegt. Soll die Erreichung der weitgesteckten Ziele kaufmännischer Ausbildung nicht von vornherein unmöglich gemacht werden, so dürfen nur solche Lehrlinge in die Lehre aufgenommen werden, die mindestens das Ziel der Volksschule erreicht oder eine gleichwertige Vorbildung aufzuweisen haben. Die Schwierigkeiten, darüber hinaus über die kaufmännische Eignung von Kindern im Alter von 14 Jahren, die in ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Entwickelung noch nicht zum Abschluß gelangt sind, ein maßgebendes Urteil zu fällen, sind unverkennbar. Liegen doch in der Regel in jedem Menschen gleichzeitig gewisse Anlagen für mehrere Berufe. Die Prüfungen erstrecken sich daher vornehmlich auf Rechnen und Deutsch und nur teilweise auf die Verwendung psychotechnischer Methoden.

Daß die Ablegung der Eignungs- und Handlungsgehilfenprüfung keineswegs die unbedingte Gewähr für den kaufmännischen Erfolg der Lehrlinge im Leben bieten kann, ist selbstverständlich; sie sichert aber im Rahmen des Möglichen durchaus wertvolle Grundlagen für die weitere Ausbildung und Entwickelung des einzelnen.

Schankerlaubnis für Warenhäuser nur ausnahmsweise

Reichswirtschaftsminister Hugenberg hat die von ihm mit Zustimmung des Reichsrates vorgesehene Ergänzung der Ausführungsverordnung zum Gaststättengesetz amtlich bekannt gemacht. In die Ausführungsverordnung wird danach eine neue Bestimmung eingeführt, die zum Ausdruck bringt, daß bei Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Getränken in Waren- oder Kaufhäusern oder in anderen Verkaufsstellen des Einzelhandels das Bedürfnis in der Regel zu verneinen ist. Es darf nur ausnahmsweise und dann anerkannt werden, wenn es durch die Größe und den Umfang des Betriebes gerechtfertigt wird, und wenn es sich um den Ausschank alkoholfreier Getränke in einem nur zu kurzen Aufenthalt der Gäste eingerichteten Erfrischungsraum handelt.

Sonderzüge zum Aufmarsch der Hitler-Jugend in Breslau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß des Gebietsaufmarsches der Hitler-Jugend in Breslau läßt die Reichsbahndirektion Oppeln am 2. Juli folgende Verwaltungs-Sonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung verkehren:

1. Sonderzug 1712 **Kreuzburg** ab 0,40 Uhr, **Konstadt** ab 0,57 Uhr, Breslau Odertor an 2,13 Uhr. Sonderzug 1713 Breslau Odertor ab 20,16 Uhr, Konstadt an 21,33 Uhr, Kreuzburg an 21,50 Uhr.

2. Sonderzug 1732 **Oppeln** ab 3,12 Uhr, Breslau Hbf. an 4,25 Uhr. Sonderzug 1733 Breslau Hbf. ab 21,30 Uhr, Oppeln an 22,44 Uhr.

3. Sonderzug 1734 **Ratibor** ab 4,52 Uhr, **Kandrzin** ab 5,41 Uhr, **Gogolin** ab 6,06 Uhr, Breslau Hbf. an 7,36 Uhr, Nikolaitor an 7,46 Uhr. Sonderzug 1735 Breslau Hbf. ab 21,40 Uhr, Gogolin an 23,14 Uhr, Kandrzin an 23,38 Uhr, Ratibor an am 3. Juli 0,25 Uhr. Die Züge 1734/1735 halten zwischen Ratibor und Kandrzin auf allen Unterwegsbahnhöfen.

4. Sonderzug 1736 **Beuthen** ab 2,49 Uhr, **Ludwigsglück** ab 3,03 Uhr, **Gleiwitz** ab 3,17 Uhr, **Laband** ab 3,25 Uhr, **Peiskretscham** ab 3,35 Uhr, **Tost** ab 3,47 Uhr, **Groß Strehlitz** ab 4,07 Uhr, Breslau Hbf. an 5,55 Uhr, Breslau Nikolaitor an 6,07 Uhr. Sonderzug 1737 Breslau Hbf. ab 23,10 Uhr, Groß Strehlitz an 0,57 Uhr, Tost an 1,17 Uhr, Peiskretscham an 1,30 Uhr, Laband an 1,40 Uhr, Gleiwitz an 1,48 Uhr, Ludwigsglück an 2,03 Uhr, Beuthen an 2,18 Uhr.

Fahrkarten für die Sonderzüge werden zunächst an die Jugendformationen ausgegeben. An andere Reisende können darüber hinaus nur so viel Karten abgegeben werden, als noch Plätze in den einzelnen Zügen vorhanden sind. Schluß des Fahrkartenverkaufs Freitag, den 30. Juni, 18 Uhr.

Außerdem wird voraussichtlich am 2. Juli ein weiterer Sonderzug mit denselben Ermäßigungen von **Beuthen** über **Kandrzin** nach Breslau gefahren werden, Beuthen ab etwa um 6 Uhr, Breslau an gegen 9 Uhr, und zurück Breslau ab 23,30 Uhr, Beuthen an gegen 2,30 Uhr. Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen von Beuthen 3,55 RM., von Gleiwitz 3,20 RM., von Kandrzin 2,50 RM., von Gogolin 2,10 RM., von Oppeln 1,70 RM., von Ratibor 3,20 RM.

Deutsche Siege in Wimbledon

Die All-England-Tennismeisterschaften wurden am Montag auf den Grasplätzen von Wimbledon bei London bei gutem Wetter eröffnet. In der ersten Runde der Herren setzten sich die deutschen Vertreter gegen die jungen englischen Spieler ziemlich glatt durch. Prenn traf im ersten Spiel auf den talentierten Engländer Johns, den er sehr sicher mit 6:4, 6:2, 6:1 abfertigte. von Cramm besiegte den Engländer Betts leicht 4:6, 6:0, 6:0, 6:2. Der Kieler Lund imponierte in seinem Kampf gegen den Engländer Peters durch seine sportliche Fairnis, wodurch ihm der erste Satz verloren ging. Er gewann aber trotzdem durch sicher gesetzte Flugbälle mit 4:6, 6:3, 8:6, 6:2. Lediglich Altmeister Dr. Kleinschroth verlor bereits den ersten Kampf. Der Amerikaner Burwell siegte nach recht einseitigem Spiel überlegen mit 6:0, 6:0, 6:2. Ebenso leicht setzte sich der Amerikanische Meister und Wimbledonsieger Vines über den Engländer **Meredith mit 6:1, 6:2, 6:0 durch.** Der Engländer Perry fertigte den Belgier Lacroix 6:3, 6:3, 6:2 ab. Für die Ueberraschung des ersten Tages sorgte der Spanische Meister Enrico Maier, der dem Australier Jack Crawford nicht erwarteten heftigen Widerstand entgegensetzte. Crawford siegte erst nach fünf Sätzen 7:5, 6:4, 2:6, 3:6, 6:4 und war nach dem letzten Ball am Ende seiner Kräfte. Einen sehr schönen Kampf lieferte Nourney dem Engländer Williams, der nur knapp 10:8, 4:6, 4:6, 6:4, 6:1 geschlagen wurde.

14. Deutsches Springderby

Oberlt. Momm Sieger mit Baccarat II.

Das Hamburger Reitturnier fand mit der Entscheidung des Deutschen Springderby seinen Höhepunkt und Abschluß. Um den Sieg bewarben sich 33 unserer besten Springpferde, von denen wieder, wie in allen bisherigen Derbys, keines ohne Fehler den Kurs absolvierte. Mit je vier Fehlern schnitten Baccarat II und Finette, beide unter Oberlt. Momm, der prachtvolle Schimmel Wotan unter Frhr. v. Nagel und Egly unter Axel Holst, am besten ab. Diese vier Pferde traten zum Stechen über fünf erhöhte Sprünge an. Oberlt. Momm brachte Baccarat ohne Fehler über die Hindernisse und war damit Sieger dieses wohl schwersten Jagdspringens, das man in Deutschland kennt.

Die amerikanische Postverwaltung hat verfügt, daß auf Postsendungen die Anbringung von Siegelmarken, die zum Boykott deutscher Waren auffordern, unzulässig ist.

Handelsnachrichten

Notendeckung 8 Prozent

Berlin, 26. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 113,2 Millionen auf 3367,3 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 68,8 Millionen auf 2972,8 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 36,4 Millionen auf 4,5 Millionen RM., die Lombardbestände um 8,3 Millionen auf 69,8 Millionen RM. abgenommen, die Effektenbestände um 0,3 Millionen auf 320,2 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 89,7 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 84,2 Millionen auf 3199,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,5 Millionen auf 377,7 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 38,7 Millionen auf 1340,4 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 31,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 336,2 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 427,7 Millionen RM. eine Zunahme um 27,3 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 45,2 Millionen auf 303,7 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 41,2 Millionen auf 222,7 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,0 Millionen auf 81,0 Millionen RM. abgenommen; wobei zu berücksichtigen ist, daß in der Berichtswoche weitere etwa 50 Millionen RM. auf den Golddiskontbankkredit zurückgezahlt worden sind. **Die Deckung der Noten betrug am 23. Juni nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 13,5 Millionen Dollar 8 Prozent gegen 7,6 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Oberschlesiens Ringer enttäuschen

Mittelschlesien siegt überlegen 15:6

Nach einer Reihe von Jahren weilte am Sonntag wieder einmal eine **oberschlesische Ringermannschaft in Breslau**, um im Rahmen des Breslaur Johannisfestes gegen eine mittelschlesische Ringer-Auswahlmannschaft einen Repräsentativkampf auszutragen. Vor etwa 2000 Zuschauern kamen sieben Kämpfe vom Bantam- bis Schwergewicht zum Austrag, in denen **die oberschlesischen Gäste fast auf der ganzen Linie enttäuschten.** Technisch und taktisch waren die Mittelschlesier stark überlegen und sie siegten mit 15:6 Punkten. Nur im Bantam- und im Schwergewicht gab es oberschlesische Siege. Zum größten Teile waren in den übrigen Kämpfen die Mittelschlesier überraschend schnell erfolgreich.

Im Bantamgewicht unterlag Hellmann (BKC. 31) gegen Piretzki (Gleiwitz) nach ausgeglichenem Kampfe nach 7:15 Min. durch einen Selbstfaller. Im Federgewicht blieb Mirke (I. Nationalsozialistischer Ringer-Verein) gegen den Oberschlesischen Meister Moblich (Beuthen) nach 8:40 Min. durch Seitenaufreißer mit Hammerlock entscheidend siegreich. Ackermann (BKC. 31) besiegte bereits nach drei Minuten im Leichtgewicht den Oberschlesischen Meister Wrzolek, Schomberg, durch verkehrten Hüftschwung. Einen Blitzsieg gab es im Weltergewicht durch Keil II (BKC. 31), der Schulz, Gleiwitz, bereits nach 1:05 Min. durch Abfangen der Schleuder auf die Schultern brachte. Ebenso schnell wurde im Mittelgewicht Klose (BKC. 31) mit dem OS. Meister Kischel, Hindenburg, fertig. Nach einer Minute erlag der Oberschlesier durch Armzug am Boden mit Eindrücken der Brücke. Im Halbschwergewicht blieb Wende (I. NSRV.) gegen den Oberschlesischen Meister Banisch, Hindenburg, nach drei Minuten durch Eindrücken der Brücke erfolgreich. Einen sehr schönen und flotten Kampf gab es im Schwergewicht zwischen Barufke (Polizeiverein) und Kabisch, Gleiwitz. Durch verkehrten Ausheber aus dem Stand siegte nach 11 Min. der Gleiwitzer.

In einem Freundschaftskampf trennten sich zum Schluß noch Keil II (BKC. 31) und Schulz, Gleiwitz, nach interessantem Kampfe unentschieden.

Sportplatz-Einweihung des SV. Preußen Oppeln

Einen großen Publikumserfolg hatte der SV. Preußen, der am Sonntag seinen Sportplatz einweihte, zu verzeichnen. Als einzige größere Sportveranstaltung war das Interesse bei allen Oppelnern, besonders bei den Odervorstädtern für diese Veranstaltung sehr groß. Es gab mehrere Fuß- und Handballspiele.

Wer wird Weltmeister:

Sharkey oder Carnera?

Schmeling an dem Ausgang stark interessiert

Wenn am 29. Juni in New York Sharkey und Carnera um den Weltmeistertitel im Schwergewicht kämpfen, dann wird der soeben wieder nach Deutschland zurückgekehrte Max Schmeling an dem Verlauf und dem Ergebnis dieser Begegnung auf das stärkste interessiert sein. Da Schmeling sich entschieden hat, das Boxen nicht aufzugeben, sondern noch einmal den Ansturm auf einen neuen Titelkampf zu unternehmen, hängt für ihn von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse in Amerika alles ab.

Die Lage ist so, daß einzig und allein Sharkey, dessen Kontrakt mit der New-Yorker Gardengesellschaft am 30. Juni abläuft, nach dem 30. Juni frei und unabhängig in seinen Entschließungen ist. Dagegen hat der „Garden" Carnera, als man dem Italiener die Titelchance gab, bis zum September 1934 unter Kontrakt genommen. Schmelings Besieger Max Baer ist wieder kontraktlich an Dempsey gebunden. Dempsey würde naturgemäß am 29. Juni am liebsten Sharkey als Sieger sehen, weil dann für ihn die Möglichkeit besteht, einen Weltmeisterschaftskampf zwischen Sharkey und Baer zustande zu bringen. Der Exmeister hat neuerdings die Fühlung mit Sharkey wieder aufgenommen und Sharkey in seinem Trainingsquartier in Orangeburg besucht. Sharkey und Dempsey ließen sich sogar zusammen photographieren, ein Zeichen, daß sich eine Zusammenarbeit anbahnt.

Sollte nun Carnera überraschend gegen Sharkey gewinnen, dann ist die Lage ganz verworren. Dann gäbe es als Ausweg nur eine Zusammenarbeit der Garden-Gesellschaft mit Dempsey, die an sich nicht unmöglich erscheint. Der „Garden" **hat bereits erklärt, zu einer Zusammenarbeit mit** Dempsey bereit zu sein. Es fragt sich nur, ob Dempsey auf diese Pläne eingehen wird und ob man sich finanziell einigen kann. Angeblich soll der Italiener die ungelenke Kampfweise von früher umgestellt haben, so daß gegen Sharkey ein neuer Carnera in den Ring gehen wird, der seine Schläge nicht mehr schiebt, wie das früher der Fall war, sondern seine Kräfte und sein Gewicht auszunutzen versteht.

Schmeling muß vorläufig die Rolle des abwartenden Dritten spielen. In Verhandlungen mit Dempsey und Baer wurden zwar schon alle Vorfragen für einen Revanchekampf Schmeling — Baer geklärt, doch werden Baer und Dempsey natürlich einen Titelkampf vorziehen. Das wäre die logische Entwicklung. Nun ist allerdings Baer in großen finanziellen Schwierigkeiten, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß es entweder im Herbst oder am Anfang des nächsten Jahres doch nochmals einen Revanchekampf Schmeling — Baer geben wird.

Man muß bei der Beurteilung der Dinge in Betracht ziehen, daß die Entscheidungen ja nicht nur aus sportlichen Erwägungen erfolgen, sondern daß das Geschäft, die Macht des Dollars, letzten Endes doch diktiert. Carnera hat Konkurs anmelden müssen, Baer hat von seiner Börse im Kampf gegen Schmeling so gut wie nichts behalten. Beide müssen kämpfen, um zu verdienen. Wie Sharkey, so ist auch Schmeling in der Lage, abwarten und fordern zu können. Wie die Würfel auch fallen mögen, irgendwie wird Schmeling wieder herankommen, weil sein Name in Amerika Zugkraft **hat und für jeden Veranstalter wertvoll ist.**

Sportfreunde Oppeln — SV. Preußen Oppeln 4:3

Die Preußen erzielten in der 15. Minute das erste Tor, bald aber glichen die Sportfreunde aus. Bei leichter Ueberlegenheit der Sportfreunde wurde der Kampf mit dem knappen 4:3-Ergebnis beendet.

VfR. Diana Oppeln Res. — SV. Preußen Oppeln 1b 0:0.

SC. Alemannia Breslau — SV. Preußen Oppeln 7:4

Die Oppelner zeigten sich in dem Handballkampf den Gästen in der ersten Halbzeit fast gleichwertig, doch als Preußen nach der Halbzeit gegen den Wind kämpfen mußte, gingen die Breslauer mit 7:3 in Führung. Erst kurz vor Schluß erzielte Preußen noch einen Treffer. Mit dem Ergebnis können die Oppelner zufrieden sein.

Zwei schöne Erfolge der Reichsbahn Gleiwitz

Der Reichsbahnsportverein folgte einer Einladung nach Jägerndorf. Eine große Zuschauermenge verfolgte ein schönes, faires Spiel. Bereits in der dritten Minute kamen die Gleiwitzer in Führung. Zehn Minuten später erzielte der Halblinke das zweite Tor. Die Angriffe von DSV. Jägerndorf scheiterten an der Deckung der Gleiwitzer Mannschaft. Trotz offenen Spiels kam Gleiwitz kurz vor Halbzeit noch zum 3. Tor. Nach der Pause waren die Gleiwitzer weiter überlegen, und erst kurz vor Schluß erzielte Jägerndorf beim 5:0-Stand zwei Tore.

Am Sonntag spielte Reichsbahn in Freiwaldau. In der ersten Halbzeit spielte die Reichsbahnmannschaft zurückhaltend und kam erst nach dem Führungstor der Einheimischen zum 1. Tor. In der zweiten Halbzeit erzielte Freiwaldau durch einen Elfmeter den zweiten Treffer. Obwohl die Gäste überlegen waren, ging Freiwaldau sogar mit 3:1 in Führung. Dann aber gingen die Gleiwitzer durch gutes Kombinationsspiel mit 5:3 in Front. Zwei weitere Torerfolge folgten, Freiwaldau schoß durch einen Elfmeter das vierte Tor.

Schlesiens Gegner

Eine unbekannte Mannschaft in Breslau

Der VMBV. hat für die Hitlerpokalspiele am 2. Juli folgende Mannschaft aufgestellt:

Provinz Sachsen-Thüringen (gegen Schlesien): Tzschach-Steinach; Riechert-Magdeburg, Müller-Halle; Schulz-Halle, Meiche-Erfurt; Harthaus-Weide; Löffler-Sonneberg; Werner-Jena; Dittmar-Erfurt, Strumpf-Schönebeck, Thier-Jena.

Freistaat Sachsen (gegen Westfalen) Riemke-Leipzig; Dobermann-Leipzig; Schrepper-Leipzig; Stoessel-Dresden; Carolin-Leipzig; Bergmann-Dresden; Breidenbach-Leipzig; Helmchen-Chemnitz; Krauß-Leipzig; Hofmann-Dresden; Hartmann-Dresden.

Die gegen Schlesien am Sonntag spielende Mannschaft ist wohl kaum stark genug, uns den Eintritt in die nächste Runde zu verwehren.

Ausschreitungen beim Breslauer Fußball-Pokaltreffen

Die beiden Vorschlußrundenspiele um den großen Breslauer Fußball-Pokal brachten den 13:8 (9:3) Sieg des SC Hertha über Falke Schwoitsch und die 0:1 (0:0)-Niederlage des SC. Vorwärts durch den Breslauer Fußballverein 06. Leider ereigneten sich bei dem Treffen Hertha gegen Falke, das trotz der eindeutigen Niederlage der Schwoitscher recht hart durchgeführt wurde, schwere Ausschreitungen, sodaß die Polizei eingreifen mußte.

Oberschlesiens Pokalendspiel verlegt

Das Endspiel um den Pokal des Landeshauptmanns zwischen dem Oberschlesischen Fußballmeister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Ratibor 03 kann wegen des geschäftsoffenen Sonntags am letzten Junisonntag nicht ausgetragen werden. Es ist daher vom Ver-

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

13) *Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht*

Vor Wochen hätte man vergeblich versucht, ihn für eine derartige Angelegenheit weich zu machen. Aber seitdem Henno und Flocky um ihn waren, schien seine Lebenseinstellung eine Aenderung erfahren zu haben. Er bekam wieder Sinn für die viel kleinen Nichtigkeitsfreuden, die man im Alter mit einem geringschätzigen Achselzucken abtut, weil man übersättigt ist davon. Es brauchte nicht sämtlicher Pferdekräfte seiner Fabrik, es genügten einige verlockende Vorstellungen der beiden Verbündeten, um ihn reif zu machen. Nett von den Jungen, so einen alten miesepeterigen Herrn mitzunehmen, wahrlich!

Da sitzt also Joseph Hillmann einige Tage später in dem Wilmersdorfer Uraufführungstheater an der Kaiserallee, in einer rotgepolsterten Loge, flankiert von Henno und Flocky, Alexander und Otti als Rückendeckung. Auf diese Weise kann er sich wenigstens nicht einsam fühlen.

Natürlich weiß er, wie eine Tonfilmapparatur funktioniert, er baut ja selbst Teile dafür und hat im Vorführungsraum oft genug die Zusammenwirkung von Ton und Bild beobachtet. Aber nun ist es doch etwas anderes. Es liegt freundliche, einlullende und doch auch leise prickelnde festliche Stimmung in dem Raum als es dunkel wird.

Die tönende Bilderwoche — einfach großartig! Wer einem das vor einem Dutzend Jahren gesagt hätte! Wunderbar! Man kann Mussolini hören und sieht ihn gestikulieren umgeben von seinen Getreuen. Man weiß, wie unsinnig halsbrecherisch die Amerikaner Auto fahren können, und erlebt einen erschütternden Eindruck von einem Grubenunglück.

Der Hauptfilm endlich! Uraufführung! Große Reklame. Hauptdarsteller persönlich anwesend! Wo die wohl sitzen? Schade, daß es immer so schnell wieder dunkel wird. Sitzt aber 'ne ganze Masse gut angezogenes Publikum da rum. Hillmann ist in der besten Stimmung, den Film aufzunehmen. Henno fühlt Feuchte auf dem Handrücken, Flocky versucht hinter Hillmanns Rücken nach ihm hinzusehen. Zwei weibliche Hauptrollen, Herrin und Dienerin. Die Dienern ist Osse. Sie sieht entzückend aus, ein Zöpfchen des Rokoko. Pikanten Reiz strahlt sie aus in dem schwarzen kurzen Lüsterkleidchen, den kessen, feingeformten, seideglänzenden Beinchen, dem Tändelschürzchen und der Spitzenrüsche.

Als ihr erster Auftritt kommt, richtet sich Hillmann auf und sieht sich das Persönchen genauer an. Dann beginnt Osse zu reden und Hillmann sinkt wieder zurück. Er zwinkert mit den Augen, reibt sie sich, und dann ist die verteufelt ähnliche Person wieder abgegangen. Noch ist Hillmann seiner Sache durchaus nicht sicher, obwohl Gesicht und Stimme . . . ja, es könnte Osse sein. Er liegt in seinem Sessel und achtet nicht mehr auf den Inhalt des Stückes. Alles in ihm ist auf das Zöfchen eingestellt. Nachdem Osse dreimal erschienen ist, wendet er sich zögernd Henno zu, der wie gefroren auf seinem Sessel sitzt. „Sagen Sie, Sporck, wissen Sie zufällig, wo dieser Film gedreht wurde?"

Henno hat nicht die Absicht, jetzt noch hinter dem Rücken zu halten. „In Babelsberg, so viel ich weiß."

„So? In Berlin also . . ." Hillmann setzt sich wieder zurecht. Nach Osses nächstem Auftritt wendet er sich abermals Henno zu: „Sagen Sie, Sporck, wissen Sie zufällig, wie diese Person heißt, die die Zofe darstellt?"

Das Wort „Person" trifft schmerzlich Hennos Ohr. Kein gutes Zeichen für Hillmanns Einstellung zu der Zofe. Aber er spricht deutlich jede Silbe: „Osse Manhill — steht auf dem Programm."

Hillmann horcht dem Klang der Silben nach. Osse Manhill — Osse Man—hill Osse Hillmann! Er sitzt steif und steil. Jetzt weiß er, daß es seine Tochter ist. Jawohl, und da ist ja auch ihre originelle Handbewegung, die sie immer hat, wenn sie in Rage kommt; etwas Wegwerfendes und hier im Film frivol erscheinendes liegt darin. Hillmanns Gedanken beginnen zu flattern. In seiner Wirrheit taucht aber doch eine Ahnung auf: Henno Sporck und Flocky haben ihn zu diesem Filmbesuch überredet, weil sie wußten, daß Osse mitspielte. Also wußten sie auch, daß sie in Berlin lebte. Sie wollten, daß er seine Tochter sah. Den Grund, warum sie es wollten, kennt er noch nicht. Doch hält er Henno Sporck für zu ehrenhaft, als daß er es nur deswegen getan hat, um ihn seine leibliche Tochter als frivoles Zöfchen in einem Spielfilm sehen zu lassen.

Er will gerade deswegen bei Henno anpochen, als die Szene kommt, die ihm seine Absicht aus dem Kopfe reißt. Die Zofe, Komplice ihrer Herrin, hat sich als Herr zu verkleiden, um sich bei deren Liebhaber als Diener engagieren zu lassen und auf diese Weise hinter die Geheimnisse dieses Don Juan zu kommen. Das ganze Theater ist sich darüber einig, daß Osse diese Rolle mit unendlich viel Kaprice und Charme darstellt. Nun aber diese Szene! Hillmanns Innere zieht sich zusammen wie unter dem Druck einer Kältemaschine: Der Don Juan argwöhnt das wahre Geschlecht seines neuen Dieners und beobachtet, hinter der Tür der Dienerkammer verborgen, wie sich Osse zurückverwandelt und bricht in dem Augenblick hervor, als sie nur mit Hemdchen und Strümpfen bekleidet vor dem Spiegel steht. Man kann versichert sein, daß Joseph Hillmann höchst selten junge Damen nur mit einem Hemdchen bekleidet gesehen hat, Osse jedenfalls nicht mehr seit ihrer letzten Kinderkrankheit. Durch seinen Körper geht ein Rütteln, und er macht eine angestrengte Bewegung, den Kältedruck loszuwerden und die Hände vor die Augen zu bringen. Aber die Lähmung über das Ungeheuerliche ist so vollkommen, daß er nicht ein Glied rühren kann.

Bei den Zuschauern erregt die Szene Heiterkeit. Das wohlgefällige Gekicher, das durch den ganzen Raum läuft, trifft den Vater Hoseph Hillmann wie mit tausend Nadelstichen. Ich muß fort! denkt er. Fort, ehe es wieder hell wird. Wenn mich jetzt jemand anschaut, so schlage ich ihn nieder, oder ich versinke in den Boden. Die Szene mit dem Zöfchen im Hemdchen ist vorbei, und Hillmann atmet etwas auf. Er macht sich frei, bewegt spreizend die Finger und dreht den Kopf im Kragen. Aber er sieht nur geradeaus, fixiert noch immer die Leinewand, die ihm diese elendige Erschütterung vermittelt hat. Henno Sporck? Er ist bleich, und seine Haut ist kühl und feucht. Er selbst hätte Osse nicht zugetraut, daß sie sich so zeigt. Flocky aber — Flocky ist Frau ihrer Zeit und hat gar nicht so recht das Gefühl, daß soeben etwas Unschickliches passiert ist. Divas im Hemdchen — mein Gott, daß kommt doch fast in jedem Film vor! Never mind! Osse sah entzückend aus, und Flocky lächelt, sogar mit etwas Neid.

Plötzlich fahren alle in der Loge zusammen, und die Nachbarlogen werden unwillig. Joseph Hillmann ist mit einem Ruck aufgestanden, zwängt sich aus der Loge und stolpert wie ein Verfolgter durch das Halbdunkel einem Ausgang zu. Zischlaute und Berliner Wortpfeile fliegen hinter ihm drein: „Man Ruhe!" Und ein Baß: „Zweite Tür rechts, Herr!" Das kommt aus der guten Laune und wird ebenfalls bekichert.

Die vier Zurückgebliebenen neigen einander die Köpfe zu. Flocky allein ist nicht ganz im Bilde. „What 's up! Warum ist Onkel fort?"

Alexander sagt breit: „Das haben wir ja glänzend gemacht, Sporck!" Er hat sich geärgert, daß Henno Joseph Hillmann mitbrachte.

Henno zischt: „Herrgott, ich hatte doch keinen blassen Schimmer . . ." Dann steht er auf. „Man muß ihm nachgehen!"

Als der Film zu Ende ist, und Osse mit den anderen Mitspielern Dank auf offener Bühne einheimst, sitzen nur noch Otti und Lex in der Loge.

Lex sagt zu Otti: „Wir müssen es ihr sofort sagen, damit sie auf den Besuch ihres alten Herrn vorbereitet ist."

„Wenn es nicht schon zu spät ist", meint Otti mit sorgenvollem Gesicht.

Aber Joseph Hillmann kam in seiner Verwirrung gar nicht auf den Gedanken, sich Osse sofort zu kaufen. Er lief durch Straßen, die er nicht kannte, dachte nicht daran, einen Wagen zu nehmen, nach Hause zu fahren und sich da einzuschließen mit seinem Kummer. Er brauchte Luft und Bewegung und vor allem einen vernünftigen Menschen, mit dem er sich aussprechen konnte, der ihn verstand und ihm sagte, daß das alles nicht so schlimm sei. Also zum Bruder. Ja, zum Bruder hin, der hatte die Szene nicht gesehen und mit dem konnte er plaudern, ohne sich zu Tode zu schämen.

Er suchte den Weg nach der Kaiserallee und nahm an der nächsten Autohaltestelle einen Wagen, so drängte es ihn, sich anzuvertrauen.

Der General ist noch auf. Er war gerade in ein neues strategisches Werk vertieft und ist noch ganz benommen, als der Bruder ankommt. Dann merkt er dessen Verstörtheit. „Nanu, was ist denn los mit dir? Ist was mit Flocky?"

„Nein, aber mit Josephine." Joseph Hillmann läßt sich in einen Sessel fallen, holt sein Taschentuch heraus und wischt sich die Finger ab.

Der General betrachtet ihn forschend. „Warte mal! Erst 'nen Kognak, ja?"

„Danke . . oder ja, einen Kognak, bitte!"

Sie trinken einen Kognak, dann noch einen, und Joseph Hillmann knuddelt noch immer sein Taschentuch in den Händen herum. Als er sich dieser Nervosität bewußt wird, stopft er es ingrimmig in die Tasche. Dann beginnt er zu berichten, ohne dabei den Bruder anzusehen.

Der General hört zu, anfangs mit ernstem Gesicht, dann gewinnt er der Sache Humor ab, den er freilich nicht offen zeigt.

Als Joseph fertig ist, sagt Exzellenz zögernd: „Ja, ausradieren kann man ja die Szene nicht mehr gut. Ein Prozeß mit der Filmgesellschaft bringt die Geschichte nur an die große Glocke, ist eine Reklame für die und nützt dir gar nichts. Die Zensur hat es offenbar genehmigt. Die Zensur . . . die Zensur . . .!" wiederholt er gehässig, als mache er sie für die ganze neuzeitliche Unmoral haftbar. „Ich an deiner Stelle hätte mir Josephine sofort vorgenommen. Sie wird doch an ihrem Ehrenabend persönlich zugegen gewesen sein?"

Diese letzten nicht ohne Sarkasmus gesprochenen Worte tun Joseph Hillmann weh. Er zieht wieder sein Taschentuch hervor und knuddelt es herum. „Ich hab gar keinen Gedanken dafür gehabt", sagt er klanglos. „Ich könnte sie jetzt nicht mehr ansehen." Er hebt mühsam den Kopf und stöhnt: „Im Hemd, Hannes! Bedenk' doch: im Hemd!"

(Fortsetzung folgt.)

band abgesetzt worden und wird sicherlich erst nach der Spielsperre zum Austrag gelangen.

SV. Preußen Oppeln Ib — SV. Goslawitz Ib 6:2.

Auch einige Boxkämpfe kamen zur Durchführung. Im Mischgewicht siegte Warzecha, Oppeln, gegen Winkler, Oppeln, nach Punkten. Mit dem gleichen Ergebnis gewann Reinert, Gleiwitz, gegen Blucha, Gleiwitz, im Weltergewicht und im Mittelgewicht Woitke, Gleiwitz, gegen Urbanke, Gleiwitz.

Holland schlägt Ungarn 6:5!

Bei schönem Sommerwetter war dem im Amsterdamer Stadion veranstalteten Olympischen Tag ein großer Erfolg beschieden. Im Mittelpunkt des von 30 000 Zuschauern ausgezeichnet besuchten Festes stand der Fußball-Länderkampf zwischen Holland und Ungarn. In einem schnellen und wechselreichen Spiel fielen nicht weniger als elf Tore. Dabei kamen die Holländer mit 6:5 (2:1) zu einem knappen, aber verdienten Sieg. Für Ungarn waren Saroti mit vier Toren und Foldi erfolgreich.

Deichsel Hindenburg — Preußen Zaborze 2:1

Beide Mannschaften waren in neuer Aufstellung erschienen. Bei Preußen wollte es auch diesmal nicht klappen. Nach einem flotten Spiel ging Deichsel durch Kopfball in Führung. 10 Minuten später schaffte Dankert für Preußen den Gleichstand. In der zweiten Halbzeit wurde Deichsel leicht überlegen und hatte durchweg mehr vom Spiel. Starostzik schoß aus einem direkten Freistoß den Siegestreffer. Deichsel belagerte dann das Preußentor. Weitere Erfolge blieben aber aus.

VfR. Gleiwitz — Oberhütten Gleiwitz 5:2.

Gleiwitzer Sportgesellschaft — VfB. Hindenburg 3:2.

Ueberraschungen bei den Faustballmeisterschaften in Warmbrunn

Die Faustballmeisterschaften der schlesischen Turner wurden bei strömendem Regen, der teilweise zu Unterbrechungen der Spiele zwang, verbunden mit einem Tennisturnier in Bad Warmbrunn durchgeführt. In den einzelnen Klassen gab es größere Ueberraschungen. So holte sich bei den Männern I der Turnklub Breslau mit 10:0 Punkten die Meisterschaft, da er im entscheidenden Spiel der Görlitzer Turnerschaft mit 38:35 (16:16) das Nachsehen gab. Die Görlitzer belegten mit 8:2 Punkten im Gesamtergebnis den zweiten Platz vor dem sehr guten MTV. Striegau mit 5:5 Punkten, während der Titelverteidiger Jahn Namslau erst an vierter Stelle mit 4:6 Punkten vor dem TV. Ratiborhammer mit 3:7 Punkten und dem MTV. Fraustadt mit 0:10 Punkten einkam. Der Meister des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes Plania Ratibor war nicht erschienen. Bei den Männern II setzte sich der Turnklub Breslau mit 6:0 Punkten ebenfalls überraschend vor dem Titelverteidiger Jahn Namslau mit 4:2, Görlitz mit 2:4 Punkten und dem MTV. Neiße mti 0:6 Punkten durch. Auch in der Frauen-Meisterklasse konnte sich der Titelverteidiger in dem STC. Görlitz nicht durchsetzen, siegreich blieb der Saganer TV. mit 6:0 Punkten vor Görlitz mit 4:2 Punkten, ATV. Breslau mit 2:4 Punkten und Gut Heil, Liegnitz, mit 0:6 Punkten.

Auch das Tennisturnier litt sehr unter dem regnerischen Wetter, so daß die Spiele teilweise abgebrochen bezw. die Meister ohne Endspiel ermittelt werden mußten. Nach den Ergebnissen des Turniers werden die schlesischen Interessen beim Deutschen Turnfest in Stuttgart im Herren-Einzel der Hindenburger Mertus, der Schweidnitzer Menge und der Brieger Nitsche vertreten sein. Im Damen-Einzel sind es Frl. Dommer-Oels und Frl. Degenhardt-Hindenburg. Im Gemischten Doppel Przibilla und Frl. Degenhardt (beide Hindenburg) Im Herren-Doppel Mertus-Przibilla.

Schlesiens Schwimmerauswahlmannschaft in Troppau

Oberschlesien stark berücksichtigt

Für den Schwimm-Länderkampf Schlesien gegen Deutschböhmen am 1. und 2. Juli in Troppau hat der Kreis IV (Schlesien) des Deutschen Schwimmverbandes seine Mannschaft namhaft gemacht, die gegen die Repräsentative des Verbandes der Deutschen Schwimmvereine in der Tschechoslowakei antreten wird. In der Hauptsache besteht Schlesiens Mannschaft aus oberschlesischen Spitzenkräften und hat folgendes Aussehen: Otto Wille (SV. Gleiwitz 1900), Karl Schubert (SC. Borussia Silesia Breslau), Hans Richter (SV. Gleiwitz 1900), Gerhard Deutsch (Borussia Silesia Breslau), W. Richter (SV. Gleiwitz 1900), Paul Alexa (SV. Gleiwitz 1900), H. Foest (ASV. Breslau), H. Greiner (SV. Friesen Hindenburg), Muschiol (SV. Gleiwitz 1900). Bei den Damen sind aufgestellt worden: Lotte Kotulla (ASV. Breslau), J. Eisfeld (SC. Neptun Gleiwitz), E. Hoheisel, H. Schudrowitz (SV. Friesen Hindenburg), E. Badura, M. Musiol (SV. Friesen Hindenburg). Im Wasserballspiel wird der Kreismeister SV. Gleiwitz 1900 Schlesiens Interessen vertreten.

Im 100-Meter-Kraulschwimmen wird es zu einem interessanten Duell zwischen dem Gleiwitzer Wille und dem Breslauer Schubert kommen; Wille ist Favorit. Im 100-Meter-Rückenschwimmen hat Deutsch keine Konkurrenz zu fürchten. Die Kraulstaffel 3mal 200 Meter bestreiten H. Richter, Schubert, Wille, die 3mal 100-Meter-Lagenstaffel Deutsch, W. Richter, Wille und die 3mal 200-Meter-Bruststaffel W. Richter, Alexa, Musiol. Von den übrigen Konkurrenzen ist noch das Zusammentreffen im 400-Meter-Kraulschwimmen zwischen Schubert und Richter erwähnenswert. Im 200-Meter-Brustschwimmen werden es Richter und Alexa schwer haben, sich gegen die gute deutschböhmische Konkurrenz durchzusetzen. Auch das Kunstspringen erscheint sehr offen, für das Foest und Greiner gemeldet haben. Man erwartet im Gesamtergebnis einen klaren Sieg der schlesischen Farben.

Zweifelhafte Zeiten in Dresden

Jonath lief 100 Meter in 10,3 Sekunden.

Unter denkbar ungünstigen Umständen brachte der Dresdner Sportklub am Sonntag sein nationales Sportfest zur Durchführung. Seit Freitag hatte es fst ununterbrochen geregnet, so daß die Bahn-, Absprung- und Wurfstellen derartig aufgeweicht waren, daß mit guten Leistungen kaum zu rechnen war. Trotzdem stellten die Zeitnehmer Ergebnisse fest, die mit Recht angezweifelt werden müssen. Selbst der 100-Meter-Sieger Jonath mußte lächeln, als er seine Zeit von 10,3 Sek. hörte, aber auch Borchmeyers Zeit für 200 Meter mit 21,6 klingt recht unwahrscheinlich. Sievert brachte es im Kugelstoßen trotz fast ungenügender Abwurfstelle auf 15 Meter, und Weimann, Leipzig, erzielte im Speerwurf mit 66,98 Meter eine respektable Leistung. In den längeren Strecken überraschte ebenfalls die gute Zeit. So wurde für Engelhardt, Berlin, über 800 Meter 1,56,3 gestoppt, und Spring, Wittenberg, lief die 5000 Meter in 15,16,4. Bei den Frauen war die deutsche Meisterin, Frl. Krauß, Dresden, und die Karlshorster Turnerin, Frl. Dörffelt, in glänzender Form. Frl. Krauß holte sich die 100 Meter in 12 Sekunden.

Dr. Peltzer siegt in Hamburg

Beim Hamburger Abendsportfest des Sportvereins St. Georg, das in Anwesenheit des Reichssportkommissars vor sich ging, kam es im 800-Meter-Lauf zu einem interessanten Rennen, das Dr. Peltzer, Stettin, im Endspurt in 1:57,2 gegen Kaufmann, Hannover, und Abraham, Berlin, gewann. In den kurzen Strecken waren die Bochumer Jonath über 100 Meter in 10,7 und Borchmeyer über 200 Meter in 22,2 jedesmal vor dem Hamburger Schein erfolgreich. Einen Doppelerfolg hatte Sievert, Eimsbüttel, im Kugelstoßen mit 14,99 Meter und im Speerwerfen mit 60,75 Meter zu verzeichnen. Tus, Bochum, gewann die 4mal 100-Meter-Staffel überlegen in 41,5 gegen den Hamburger Sportverein, während Mollitor, Hamburg, das 5000-Meter-Laufen in 15:20,4 nach Kampf gegen Holthuis-Weener (15:21) an sich brachte.

Tödlicher Unglücksfall beim Turnerausscheidungsschwimmen

Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich bei dem Ausscheidungsschwimmen der schlesischen Turner für das Deutsche Turnfest in Stuttgart, das anläßlich der Einweihung eines neuen Freibades in dem nahe der tschechischen Grenze gelegenen Städtchen Mittelwalde stattfand, sodaß das sehr gut besuchte Schwimmfest abgebrochen werden mußte. Eine aus 6 Mann und dem Führer bestehende Reichswehrgruppe führte den Zuschauern ein Rettungsschwimmen in voller Ausrüstung, also in feldmarschmäßiger Kleidung, mit Tornister, Stahlhelm und Gewehr vor, als **plötzlich zwei Soldaten untergingen.** Während der eine der Soldaten nach zweistündigen Wiederbelebungsversuchen gerettet werden konnte, wurde bei dem anderen, Willi Mädler, von der 6. Komp. des J. R. 7, Glatz, nur noch der Tod durch Herzschlag festgestellt.

16½ Stunden Dauersegelflug

Eine neue deutsche Höchstleistung

Der ostpreußische Segelflieger Erich Lorenz von der Segelfliegerschule Rossitten wartete mit einer bemerkenswerten Höchstleistung auf. Zwar glückte ihm sein Vorhaben nicht, den Dauerweltrekord des amerikanischen Leutnants Cooke von 21:34:00 zu verbessern, doch schaffte er einen **neuen deutschen Rekord.** Die im Vorjahre von Oblt. Hentschel, Kassel, mit 16:11:30 geschaffene Höchstleistung wurde von Lorenz in einem Gewitterflug auf 16:30:00 verbessert.

Zum 27. Male Frankreich-Rundfahrt

4300 Klm. Straßenradrennen. — Deutsche Mannschaft gut gerüstet

Das schwerste und längste Straßenradrennen der Welt, die „Tour de France" wird in der Zeit vom 27. Juni bis 23. Juli zum 27. Male über die französischen Land- und Bergstraßen rollen. Vier Wochen lang werden die Giganten der Landstraße sich mit den ungeheuren Schwierigkeiten abmühen, die die Rundfahrt durch Frankreich bietet. Und wer die Prüfung beendet, gleichgültig ob als Erster oder Letzter, ist wirklich ein Meister der Landstraße.

Fünf Ländermannschaften aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz, durchweg ausgezeichnet zusammengestellt, nehmen zusammen mit 40 Einzelfahrern den schweren Kampf auf. Die acht Deutschen, die wiederum von dem bewährten Betreuer Martin Schmidt unterstützt werden, befinden sich zum größten Teil seit längerer Zeit schon an Ort und Stelle. Ihr Können gibt die Gewähr dafür, daß sie sich in allen Ehren schlagen werden. Besonders hofft man dies wiederum von dem Berliner Stöpel, der im Vorjahre den zweiten Platz hinter dem Franzosen Leducq besetzte. Die „Tour de France" wird in diesem Jahre erstmalig in umgekehrter Richtung wie bisher gefahren, sodaß die besonders gefürchteten Pyrenäen erst zum Schluß an die Reihe kommen. **In vier Wochen ist in 23 Tagesetappen eine Gesamtstrecke von 4341 Klm. zurückzulegen.** Nur vier Ruhetage gibts. An allen übrigen Tagen heißt es Fahren und nur Fahren, in Sturm und Regen, in heißester Sonne, auf den Bergen auch in Schnee und Kälte.

Neusel siegt in London

Bei dem Freiluftkampf-Tag am Sonntag in Leabridge bei London kam der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel vor 20 000 Zuschauern zu einem schönen Sieg. Der Bochumer zwang den englischen Riesen Jack Pettifer in einem über 10 Runden angesetzten Kampf in der achten Runde zur Aufgabe. Nensel war seinem angriffsfreudigen Gegner in jeder Runde überlegen.

Gauübungsstunde für Turner in Beuthen

Gaumännerturnwart Siegfried Schmitz aus Breslau hielt in Beuthen für den Oberschlesischen Turnbezirk eine Uebungsstunde für Turner ab. Am Sonnabend fand im Vereinszimmer des TV. Frisch-Frei in Skrochs Hotel eine Zusammenkunft statt, die größtenteils von Vertretern der Beuthener Turnvereine, ferner von Vereinsführern aus Miechowitz, Bobrek und Karf besucht war. Bezirksoberturnwart Kalyta, Gleiwitz, begrüßte als Leiter der Versammlung die Erschienenen, besonders Schmitz, Breslau. Worte der Begrüßung sprach im Anschluß für die Beuthener Vereine auch der Vereinsführer des TV. Frisch-Frei Beuthen, Müller. Schmitz, Breslau, hielt einen längeren Vortrag über die Arbeit und die Umorganisation der Deutschen Turnerschaft, insbesondere über alles das, was sich in der letzten Zeit im Gau Schlesien ereignete. **Er bezeichnete den Oberschlesischen Turnbezirk als die stärkste Stütze des Gaues Schlesien** und bat um tatkräftige Unterstützung durch unsere Turner in Stuttgart beim 15. Deutschen Turnfest. Er gab ferner eine Erklärung für das Verbot der DT. Gleichtracht. „Wir hoffen zuversichtlich, daß das gewaltige Deutsche Turnfest mit seinen allein etwa 60 000 Freiübungsturnern und Turnerinnen die Regierungsstellen von der gewaltigen Stärke, die in der DT. liegt, überzeugen wird." Ueber den Zusammenschluß von Turnvereinen eines Ortes sprach Schmitz ebenfalls und forderte zum Schluß alle Turner auf, sich überall und stets als deutsche Turner zu zeigen und darüber stolz zu sein.

Aus der Mitte der Versammlung wurden alsdann noch die verschiedensten Fragen, das Deutsche Turnfest betreffend, gestellt. Es wird gewünscht, daß **der Oberschlesische Turnbezirk beim Festzug in Stuttgart eine besondere Trachtengruppe stellt.**

Die Gauübungsstunde am Sonntag begann um 9 Uhr mit einem Zusammenturnen der für die Sondervorführung des Oberschlesischen Turnbezirks vorgesehenen Uebungen am Hochbarren mit Federsprungbrett in der Turnhalle der Schule 5 an der Kurfürstenstraße. Gaumännerturnwart Schmitz behandelte als Uebungsstoff zunächst die Festfreiübungen für das Deutsche Turnfest, die nach Schallplattenmusik durchgenommen wurden und als Massenvorführung in Stuttgart überwältigenden Eindruck hinterlassen werden. In zweistündiger Arbeit wurden alsdann noch die für das Gauturnen in Stuttgart festgelegten Uebungen an acht Barren durchgenommen, für welche der Oberschlesische Turnbezirk 48 Turner zu stellen hat. Zum Schluß der Uebungsstunde hielt Schmitz noch einen Vortrag über das Deutsche Turnfest in Stuttgart, das er im Vergleich zu den beiden letzten Turnfesten von München und Köln als das Fest der Hoffnung bezeichnete und brachte auf unser Vaterland, den Reichspräsidenten und unseren Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Gut Heil aus.

Ausscheidungsrunden für den Davispokal 1934

Deutschland gegen Irland

In Paris wurde am Freitag nachmittag die Auslosung für die Ausscheidungsspiele des Davispokalwettbewerbs 1934 vorgenommen. Deutschland trifft in der 2. Runde, wie im vergangenen Jahr, auf Irland. Vorausgesetzt, daß Irland geschlagen wird, ist in der 3. Runde der Sieger aus Dänemark — Griechenland, also wohl Dänemark Deutschlands Gegner. Durch einen Sieg über die Dänen wäre unsere Mannschaft bereits in der Vorschlußrunde angelangt, die zur Teilnahme am Davispokalturnier 1934 berechtigt. Die Auslosung hatte im einzelnen folgendes Ergebnis: **1. Rd.:** Belgien — Ungarn; **2. Runde:** Sieger aus Belgien — Ungarn gegen Schweden; Holland — Rumänien; Polen — Italien; Monako — Schweiz; Norwegen — Südslawien; Oesterreich — Spanien; Dänemark — Griechenland; Deutschland — Irland.

Berliner Börse 26. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	45	44½
Allg. Lok. u. Strb.	79	80
Dt.Reichsb.V.A.	98¾	98
Hapag	15⅞	15½
Hamb.Hochbahn	55¾	55
Hamb. Südamer.		27½
Nordd. Lloyd	16	16¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca		
Bank f. Br. Ind.	92½	93½
Bank f. elekt.W.	60	62½
Berl.Handelsges.	91	91¼
Com. u. Priv. B.	50¾	50¾
Dt. Bank u. Disc.	57¼	57¾
Dt.Centralboden	62½	62¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	64	66
Dresdner Bank	46½	47
Reichsbank	141½	139½
SächsischeBank		116¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	156	158
do. Union	197½	198
do. Ritter	93¼	96
Engelhardt	108½	111
Löwenbrauerei		95
Reichelbräu		143
Schulth.Patzenh.	118	117
Tucher	83½	82½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	174	175
A. E. G.	22	21⅛
Alg. Kunstzijde	38	37¾
Ammend. Pap.		65
AnhalterKohlen	81½	86
Aschaff. Zellst.	20⅝	20⅛
Basalt AG.	24⅞	22¼
Bayr. Elektr. W.		100
do. Motoren W.	[illegible]	120½
Bemberg	46	44
Berger J., Tiefb.	159	156½
Bergmann		13
Berl.Guben.Hutf.		117
do. Karlsruh.Ind.	70½	70
do. Kraft u.Licht	112	112½
do. Neuroder K.	39	40
Berthold Messg.	30	29¾
Beton u. Mon.	78¼	78¼
Braunk. u. Brik.		183
Brem. Allg. G.	90	90¾
Brown Boveri		20
Buderus Eisen.	68¼	67¾
Charl. Wasser	73⅛	72
Chem. v.Heyden	61½	60
I.G.Chemie 50%	134	132
Compania Hisp.	188¼	185½
Conti Gummi	156¼	156
Daimler Benz	28½	27½
Dt. Atlant. Teleg.	108⅛	112
do. Baumwolle	75½	74¼
do. Conti Gas Dess.	108⅛	109½
do. Erdöl	109	107½
do. Kabel.	60¼	61
do. Linoleum	45⅞	45
do. Steinzeug.		83
do. Telephon	54½	54
do. Ton u. Stein	41¼	42¼
do. Eisenhandel	47	45
Doornkaat		53½
Dynamit Nobel	61¼	59¾
Eintracht Braun.	168	168½
Eisenb. Verkehr.	75	75
Elektra	121½	123
Elektr.Lieferung	87¾	87¼
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	74	75
do. Licht u. Kraft	102	100¼
Eschweiler Berg.		210½
I. G. Farben	126¾	125¼
Feldmühle Pap.	56¼	57
Felten & Guill.	51	48
Ford Motor	48	52
Fraust. Zucker	99¾	98
Froebeln. Zucker	100½	105
Gelsenkirchen	55½	54¼
Germania Cem.	56	56
Gesfürel	88	81¾
Goldschmidt Th.	44¾	44⅝
Görlitz. Waggon	24¼	25
Gruschwitz T.	80¼	80¼
Hackethal Draht	36	36
Hageda	61¼	60¼
Halle Maschinen	50	50
Hamb. Elekt.W.	105¾	105¾
Harb. Eisen	63½	63¾
do. Gummi	25½	26
Harpener Bergb.	97	98
Hemmor Cem.	122	116
Hoesch Eisen	63¼	60½
HöffmannStärke	80	80
Hohenlohe	15¼	17
Holzmann Ph.	54	53
Hotelbetr.-G.	45½	47
Huta, Breslau		52
Hutschenr. Lor.	36	36¼
Ilse Bergbau	154	157½
do.Genußschein.	116	117¼
Jungh. Gebr.	30	30¼
Kahla Porz.	10	9¾
Kali Aschersl.	120	121½
Klöckner	51½	50¼
Koksw.&Chem.F.	74⅞	73
Köln Gas u. El.	63¾	61
KronprinzMetall	65	66
Lahmeyer & Co	122	123¼
Laurahütte	16⅛	16
Leopoldgrube	40⅛	40¾
Lindes Eism.	73	76
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	88	89
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		123½
Mannesmann	64	60¼
Mansfeld.Bergb.	22½	22⅝
Maximilianhütte	117½	118
Maschinenb.-Unt	45½	44½
do. Buckau	65½	65½
Merkurwolle		84½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	59¼	59
Meyer Kauffm.	50½	50
Miag		55
Mimosa	192½	188
Mitteldt. Stahlw.		60½
Mix & Genest		29
Montecatini		31
Mühlh. Bergw.		91
Neckarwerke	74½	75
Niederlausitz.K.	158¾	158¾
Oberschl.Eisb.B.	10	10
Orenst. & Kopp.	43	41½
Phönix Bergb.	36½	33¾
do. Braunkohle	80¼	80
Polyphon	31	30
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	207	206
do. Elektrizität	98	97½
do. Stahlwerk	90½	88
do. Westf. Elek.	90½	91½
Rheinfelden	86	88½
Riebeck Montan		84
J. D. Riedel	45	48
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	40	40
Rositzer Zucker		65¾
Rückforth Ferd.	42¼	41
Rütgerswerke	56	55
Salzdetfurth Kali	169½	168¼
Sarotti	73	73¼
Saxonia Portl.C.	65½	66½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28½
do.Bergw.Beuth.	80	78½
do. u. elekt.GasB.	96	96½
do. Portland-Z.	60	60
Schubert & Salz.	176¾	177
Schuckert & Co	103	101
Siemens Halske	160	161
Siemens Glas		44
Siegersd. Wke.	51¼	52
Stock R. & Co.		28½
Stöhr & Co. Kg.	104¼	104⅝
Stolberger Zink.	40	40
StollwerckGebr.	64⅛	64
Südd. Zucker	150	154
Tack & Cie.		134
Thörls V. Oelf.	77¼	78
Thür. Elek u.Gas.		131
do. GasLeipzig	104	106½
Tietz Leonh.	20¼	20¼
Trachenb. Zuck.	107¼	109¾
Transradio	22	92
Tuchf. Aachen	98	97
Union F. chem.		69¾
Varz. Papierf.	11½	11½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100	101¾
Ver. Berl. Mört.		53
do. Dtsch.Nickw.	74¾	74½
do. Glanzstoff	49	52
do. Schimisch.Z.		67
do. Stahlwerke	35¾	33½
Victoriawerke	45	45
Vogel Tel.Draht	59½	60
Wanderer	90	90
Westeregeln	124	119
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	37	39½
Zeiß-Ikon		57
Zeitz Masch		33
Zellstoff-Waldh.	44¾	44½
Zuckrf.Kl.Wanzl	73	74
do. Rastenburg	72	72½
Otavi	16¾	16⅞
Schantung	41¾	31¾
Burbach Kali	16	17
Wintershall	101½	102
Diamond ord.		5⅛
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	76	77

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		62
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	14½	17½
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52¼

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,05	10,8
do.m.Auslossch.	75¾	74,4
do.Schutzgeb.A.	7,2	7,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	79	81¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77½	78
6% Dt.Reichsanl.	84½	84½
7% do. 1929	90¼	90¼
Dt.Kom Abl.Anl.	67	67¾
do.ohn.Ausl.Sch.	11	11
do.m.Ausl.Sch.II	90½	90¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		73¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	67¼	67¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		63¾
8% do. Sch. A. 29	63	65
8% Ldsch.C.GPf.	74¾	75¾
8% Schl. L.G.Pf.	77⅜	78
4½% do. Liq.Pfd.		79
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,29	6,31
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	87
4½% do. Liqu.Pf.	88¼	88⅜
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	79	79
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	82¾	83
8% do. 13/15	83	83¼
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80	80
5½% do. Liqu.Pf.	81	81
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	80	80
8% Schles. G. C. Obl 20	67	68½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115	113
8% Hoesch Stahl	82	80¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	79¾	80
7% Mitteld.St.W.	70⅝	71¼
7% Ver. Stahlw	56,2	55⅝

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	9¾	10
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		16,4
4% Ung. Goldr.	6,45	6,55
4% do. Kronenr.	0,35	0,30
4½% do. 14	5,4	5,75
5% Rum. vr. Rte.		10¾
4% do. ver Rte.	4,7	4,7
4% Türk.Admin.	3⅝	4,9
do. Bagdad	6,3	6
do. von 1905	6	4¼
4% do. Zoll. 1911	6,15	6.10
Türkenlose	7,05	7,05
2¼% Anat. I u. II	28	27¾
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab.StadtAnl.	47	46½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99⅜ G
do. 1935	96¾—97⅝
do. 1936	92⅝—93⅜
do. 1937	85⅝—86⅝
do. 1938	82⅝—83⅞
do. 1939	80⅞—82⅛
do. 1940	78⅞—80⅜
do. 1941	76⅜—77⅞
do. 1942	76—77½
do. 1943	76—77½
do. 1944	75¾—77¼
do. 1945	75¾—77¼
do. 1946/48	75¾—77¼

Banknotenkurse

Berlin, 26. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,345	3,365
do. 2 u. 1 Doll.	3,345	3,365
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	3,00	3,02
Englische, große	14,265	14,325
do. 1 Pfd.u.dar.	14,265	14,325
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	63,47	63,73
Danziger	82,09	82,41
Estnische	—	—
Finnische	6,26	6,30
Französische	16,55	16,61
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	22,04	22,12
do. 100 Lire und darunter	22,24	22,32
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,92	42,06
Norwegische	71,76	72,04
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,40	73,70
Schweizer gr.	81,24	81,56
do. 100 Francs u. darunter	81.24	81,56
Spanische	35,28	35,42
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,30	47,70

Vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskonferenz

Wird Deutschland eingekreist?

Litwinow als Führer der Verhandlungen mit Amerika und der Kleinen Entente

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 26. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist zur Weltwirtschaftskonferenz wieder in London eingetroffen. Während die eigentlichen Verhandlungen dieser Konferenz bisher reichlich ergebnislos in Ausschüssen und Unterausschüssen einherlaufen, hat sich das Schwergewicht der Aussprachen in bedenklicher Weise vom wirtschaftlichen auf das politische Gebiet und vom Geologischen Museum, dem Tagungsort der Konferenz, nach der Sowjetrussischen Botschaft verschoben. Der russische Vertreter, Litwinow, hat geradezu die Führung der Verhandlungen an sich genommen, und die Minister und Abordnungsführer der in London anwesenden Staaten haben sich sozusagen die Türklinke zu Litwinows Zimmer in die Hand gegeben.

Amerika verhandelt über Wirtschaftsfragen und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Sowjetrußland betont, daß es sich durch diese Verhandlungen keineswegs geschmeichelt fühle und es mit der Anerkennung gar nicht so eilig habe, da diese viel mehr in Amerikas als in Rußlands Interesse liege. Mit dem Versprechen großer Sowjetaufträge weiß es trotzdem die amerikanischen Vertreter anzulocken.

Noch wichtiger für die deutsche Stellung zu diesen Verhandlungen sind die Besuche, die der Außenminister der Tschechoslowakei, Benesch, und der Rumäne Titulescu bei Litwinow gemacht haben, obwohl gerade Rumänien noch beinahe in einer Art Kriegszustand mit Rußland lebt und daher auch die Beziehungen zwischen Rußland und der Tschechoslowakei recht gespannt sind. **Rußlands Verhandlungsbereitschaft mit Rumänien und der Kleinen Entente mag zu einem großen Teil durch den Wunsch diktiert sein, sich den Rücken in Europa zu decken angesichts der immer schärfer zugespitzten Lage in Ostasien.** Obwohl die Ostsibirische Eisenbahn für Rußland als direkter Verbindungsweg nach der Seefestung Wladiwostok außerordentlich wichtig ist, sieht es sich unter japanischer Mitwirkung zum

Verkauf dieser Bahn an den Mandschustaat

gezwungen und verhandelt jetzt in Tokio nur noch über den Preis. Trotz dieses Nachgebens in einem so wichtigen Punkt muß es angesichts der ständigen japanischen Bedrohung an der Mandschureigrenze mit immer neuen Verwicklungen in Ostasien rechnen und sucht sich dafür jedenfalls den Rücken in Europa freizuhalten. Das ist unmöglich, solange die

bessarabische Frage

zwischen Rumänien und Rußland nicht bereinigt ist, und die Verhandlungen werden daher von Rußland zweifellos im wesentlichen in dieser Richtung geführt.

Trotzdem darf von deutscher Seite keineswegs übersehen werden, daß sich bei den allgemeinen Verhandlungen mit Rußland eine neue europäische Einkreisung des Reiches anknüpft. Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet die Verhandlungen, die in London zur Zeit geführt werden, als einen solchen

gewaltigen neuen Versuch zur Einkreisung,

noch gewaltiger und noch umfassender als der Eduards VII. Die Weltwirtschaftskonferenz gibt dabei nur den Hintergrund für dieses politische Intrigenspiel ab.

Das Stichwort für die Staaten, die Rußland in die Konzentration gegen Deutschland hineinziehen wollen, bietet die immer wiederkehrende Verzerrung des Hugenberg-Memorandums, wobei dem Reichsminister Dr. Hugenberg trotz eindeutigster Klarstellung vorgeworfen wird, er habe siedlungspolitische Ausnehnung Deutschlands auf Kosten der Sowjetunion gefordert. Bei diesen Verzerrungen werden **Kolonialfragen und Siedlungsangelegenheiten in tendenziösester Weise durcheinandergeworfen.**

Neue Grundlagen der Siedlungsarbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Der Reichsminister für Enährung und Landwirtschaft hat für die Abteilung IV des Reichsernährungsministeriums „Ländliche Siedlung" mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung getroffen:

Die Leitung der Geschäfte der Abteilung IV (Ländliche Siedlung) wird wie bisher unter der Oberleitung des zuständigen Ministerialdirektors Reichard dem zur Zeit im Ministerium beschäftigten Landeskulturamtspräsidenten i. e. R. Boddin übertragen, der für seinen Wirkungskreis gegenüber dem sonstigen Beamtenpersonal die gleichen Befugnisse haben will, wie ein Ministerialdirigent.

Landeskulturamtspräsident i. e. R. Boddin wird insbesondere beauftragt, die Leitung der Arbeiten zu übernehmen, die erforderlich sind,

a) um die laufenden Siedlungsvorhaben einer raschen und zweckmäßigen Abwickelung zuzuführen,

b) um das Siedlungsverfahren für die Zukunft auf eine neue verwaltungsmäßige und finanzielle Grundlage zu stellen.

Die Arbeiten sind im engsten Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Siedlungsbank, Reichsminister a. D. Freiherrn von Gayl, durchzuführen.

Regierungspläne für bessere Elektrizitätswirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, hat sich herausgestellt, daß eine Vereinfachung der Organisation der Eelektrizitätswirtschaft mit dem Ziele der Vereinigung der Kosten, einer Ausweitung des Elektrizitätsnetzes und einer Verbilligung und Angleichung der Strompreise durchführbar erscheint, nachdem die nationale Erhebung der Reichsregierung die Möglichkeit einer starken Einflußnahme auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland eröffnet hat. Das Reichswirtschaftsministerium hat in Fühlungnahme mit der AG. für deutsche Elektrizitätswirtschaft die erforderlichen Erhebungen eingeleitet, um in möglichst kurzer Frist Maßnahmen zu einer Verbesserung der Elektrizitätswirtschaft unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse treffen zu können. Diese Maßnahmen werden voraussichtlich mit einer Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes verbunden werden können. Selbständige Eingriffe in die Entwicklung der Elektrizitätswerke müssen unbedingt vermieden werden.

Staatsbegräbnis für die Köpenicker SA.-Männer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26 Juni. Der Berliner Vorort Köpenick stand am Montag von den frühen Morgenstunden an im Zeichen des großen Staatsbegräbnisses für die von einem verhetzten Marxisten erschossenen SA.-Männer. Die Straßen Köpenicks trugen Haus für Haus Flaggenschmuck. Im Sturmlokal am Uhlenhorst häuften sich die Kranz- und Blumenspenden am Vormittag zu Bergen.

Gegen mittag bildeten auf dem ganzen Wege, den der Leichenzeug nehmen sollte, Zehntausende Spalier. Gegen 13 Uhr wurden die Särge mit den beiden Toten vom Krankenhause Köpenick in der Achenbachstraße zunächst zum Sturmlokal am Uhlenhorst gebracht. Den Särgen folgte der Sturm, dem die Toten angehört hatten. Tausende reckten in den Straßen die Arme, als der Leichenzug zum Sturmlokal die Köpenicker Straße passierte. Gleich darauf erschienen der Berliner Polizeipräsident Levetzow, der SA.-Gruppenführer Berlin-Brandenburg Ernst, der SS.-Gruppenführer Ost, Ministerialdirektor Daluege, Oberführer Prinz August Wilhelm, kurz darauf auch Reichsminister Dr. Goebbels als Vertreter der Reichsregierung. Die Schutzpolizei stellte eine Ehrenbereitschaft mit Stahlhelm und Karabiner. An der Feier im Saale des Sturmlokals konnten außer den Angehörigen, unter ihnen die junge Frau des ermordeten Truppführers Gleuel, nur der Sturm I, die Fahnen und die SA.-Führer teilnehmen.

Angehörige des Sturmes I trugen dann die mit Hakenkreuzflaggen geschmückten Särge zum Leichenwagen, und unter Vorantritt der Sturmbannkapelle bewegte sich der endlose Leichenzug durch die Straßen Köpenicks zum Köpenicker Friedhof.

Am Grabe ergriff Dr. Goebbels tiefbewegt das Wort. Er gedachte der Kameraden, die sich der großen Idee Adolf Hitlers geopfert haben. Es seien **Kinder aus dem Volk, Arbeiter, Menschen ohne Glück, ohne Arbeit und ohne Brot gewesen.** Wären diese Männer nicht aufgestanden, so wäre der Bolschewismus über das Land gezogen, dann wehte über Deutschland die Fahne der Zerstörung, unser Vaterland wäre dem Terror des Untermenschentums preisgegeben. Bei den Gräbern dieser Toten sei gesagt: **Wir werden die Macht halten, wir werden die Feinde der Nation bekämpfen, und keine Gnade üben, wenn es um das deutsche Vaterland geht.**

Im Anschluß an die Beisetzung marschierten die Kameraden der Toten zum Mordhaus in der Alten Bahlwitzer Straße, die in Walter-Apel-Straße umbenannt wurde, während der Bahlwitzer Platz fortab Robert-Gleuel-Platz heißt.

*

Berlin, 26. Juni. Am Nachmittag besuchte Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung mehrerer SA.-Führer den im Krankenhause Köpenick liegenden SA.-Mann Klein, der bei der Schießerei in Köpenick schwer verletzt wurde.

Durch das rasche Eingreifen der Polizei konnte im Walde in der Nähe von Plauen i. V. eine geheime Zusammenkunft von Funktionären des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes ausgehoben werden. 6 Personen wurden festgenommen.

*

Die Deutsche Arbeitsfront fordert in einem Aufruf sämtliche kleineren Verbände und Vereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die ihr noch nicht angeschlossen sind, auf, sich u. a. Angabe aller wissenswerten Punkte beim Organisationsamt in der Arbeitsfront Berlin SW. 19, Märkisches Ufer 34, zu melden.

Deutsche Betriebe unter ausländischer Lupe

Ausländische Wirtschaftsführer im Industriegebiet — Mit 40 Mercedes-Limousinen auf Expedition

(Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Baier)

Die vom Automobilclub von Deutschland im Einvernehmen und mit Unterstützung namhafter Firmen veranstaltete sogenannte Industrierevierfahrt, die auf 8 Tage berechnet war und von Berlin aus in das westliche Industriegebiet führte, hat ihr Ende gefunden. Der wirtschaftliche Erkundungsausflug, an dem bedeutende Vertreter unserer Nachbarstaaten teilnahmen, war, besonders für die ausländischen Gäste, eine lehrreiche Studienfahrt, war ihnen doch bei ihrem ausgedehnten Streifzug reichlich Gelegenheit geboten, Land und Leute, Volk und Wirtschaft aus nächster Nähe zu beobachten. An allen Orten, welche die mit den schwarz-weiß-roten Clubwimpeln und den ausländischen Standarten geschmückten Wagenkolonnen passierten, erregte der Zug die Bewunderung der Bewohner.

Die Reise ging über Neubabelsberg, wo die Teilnehmer einen Blick in die tausendfältigen Geheimnisse der Welt des Scheins, in die Riesenateliers der gerade drehenden Ufa werfen konnten. Man vernahm fesselnde Einzelheiten über Entstehung, über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung eines Filmwerkes. Man hörte allerlei über das Produktionsprogramm, über die ungeheueren Kosten, die selbst der kleinste Film in mindestens einer Höhe von 300 000 Mark verursacht.

Rasch ging es weiter nach Hannover, dem Sitz der weltberühmten Continentalgummi-Werke. Staunend sah man hier die technische Leistungsfähigkeit eines Werkes, das mit seinen Erzeugnissen den ganzen Erdball umspannt. Vor hundert Jahren — vor Erfindung der Vulkanisation — konnte man mit dem Rohstoffgummi so gut wie nichts anfangen. Heutzutage gibt es kaum einen Industriezweig, der Gummi entbehren könnte. Die ausgedehnten Rohgummilager, die Herstellung der Gewebe, der Zusammenbau zum Rohreifen, die Vulkanisation, die technischen Prüfungen — all das gleitet an unserem Auge vorüber. Wir hören schnell noch einige Zahlen: 13 000 bis 15 000 Arbeiter und Angestellte; 50 To. Rohgummiverbrauch pro Tag, 6000 Autoreifen-Herstellung und 30 000 Fahrradreifen pro Tag, 20 Millionen Mark Lohnsummen pro Jahr. Wenn man nebenbei erfährt, daß beispielsweise die Fahrradabteilung voll beschäftigt ist und auch die Autoreifen-Herstellung durch die in der Automobilindustrie wahrnehmbare Belebung eine kräftige Aufwärtsentwickelung in den letzten Wochen genommen hat, so wirft das einen Hoffnungsschimmer auf unsere Arbeitsmarktlage. Hier, wo die Fäden aus tausenderlei Richtungen zusammenlaufen, haben wir eine untrügerische Konjunkturdiagnose. Aus den Angaben über Auftragsbestände, über die Beschäftigungszahlen der einzelnen Abteilungen, können wir uns ein Bild über die zukünftige Entwickelung machen; denn von der Gummiindustrie aus lassen sich Rückschlüsse auf die Automobilindustrie und ihre vielen Nebenzweige machen.

Am Abend waren sämtliche Teilnehmer Gäste der Continental-Werke. Durch alle Gespräche zog sich wie ein roter Faden die Feststellung unserer Gäste von jenseits der Grenzen, daß das neue Deutschland ein Staat der Ordnung und Ruhe ist und unser Heimatland mit seinen fleißigen Bewohnern und findigen Köpfen einen Teil der Weltwirtschaft darstellt, der nicht zu entbehren ist.

Die nächste Etappe zeigt uns das malerische Bad Oeynhausen. Schneller kurzer Imbiß, Besichtigung der Kuranlagen, Erklärung über die Heilkraft der Bäder. Rasch muß der Aufbruch erfolgen nach Osnabrück. Dort hatten wir Gelegenheit, einen Ausschnitt aus der Textil-Industrie kennenzulernen. F. H. Hammersen AG., die sonst nur selten ihre Fabrikationsstätten der Besichtigung zugänglich macht, zeigte den Weg von der Baumwolle bis zum feinsten Popelinstoff. Auch hier volle Beschäftigung. Man arbeitet in drei Schichten. Infolge des Arbeitsdienstes, der Braunhemden, der Wiedereinführung des Drillichanzuges bei Heer und Marine gute Auftragsbestände. Auch hier herrschte am Abend reger Gedankenaustausch zwischen In- und Ausland über wirtschaftspolitische Belange. Mehr als langwierige offizielle Wirtschaftskonferenzen, bei denen vielfach diplomatische Taktik alles überragt, sind solche ungezwungenen Unterhaltungen geeignet, verwickelte Wirtschaftsfragen zu klären und eine Annäherung im Interesse des zwischenstaatlichen Güteraustausches herbeizuführen.

In Essen steigerte sich der Eindruck der Teilnehmer zur grenzenlosen Bewunderung. Hier fühlt man am deutlichsten den Pulsschlag der deutschen Wirtschaft, das Kraftfeld das ganz Deutschland beherrscht. Schon beim Empfang im Hauptverwaltungsgebäude durch Herrn Krupp von Bohlen konnten wir uns aus den einleitenden Worten des Gastgebers ein Bild von der Gewalt des Werkes machen: 160 Millionen Reichsmark Aktienkapital im Besitz der Familie Krupp; 20 000 Arbeiter allein in den hiesigen Werken; in den gesamten angeschlossenen Betrieben etwa 60 000 Beschäftigte. Unübersehbar sind die Anlagen. Die Riesenkais mit ihren Schiffern, die Erze abladen und Halb- und Fertigerzeugnisse wegbringen, die Hochöfen mit ihrem interessanten Schmelzprozeß, die modernsten Maschinenanlagen der Erde, nur von wenigen Menschen bedient, — überall Meisterwerke deutschen **Geistes.** Die Besichtigung dieses senkrecht gegliederten Konzerns hat auf alle, besonders auf die ausländischen Industriellen einen ungeheueren Eindruck gemacht.

Nach dem schwerindustriellen Werk ging es nach Leverkusen, einem anderen Mittelpunkt deutschen Erfindungsgeistes. Die IG.-Farbenindustrie zeigte uns hier eines der imposantesten Werke der chemischen Großindustrie. Gleich am Eingang schaut uns majestätisch das Wahrzeichen von Leverkusen entgegen, die Mitternachtssonne des Westens, das berühmte Bayer-Kreuz: 70 Meter im Querschnitt hängt es frei in der Luft zwischen den Schornsteinen, 10 Kilometer weit leuchtet es nachts hinaus in die Lande. 5000 Morgen beträgt das Fabrikgelände; 7000 Arbeiter und 2500 Angestellte. 374 Chemiker, 12 Mediziner und Tierärzte, 42 Apotheker, 64 Ingenieure sind hier beschäftigt, um die ganze Welt mit medizinischen Präparaten, mit Farben, mit Schwefelsäure und den vielen, vielen Erzeugnissen der geheimnisvollen „schwarzen Kunst" zu versorgen.

Die ausländischen Gäste, die im Anschluß an diese Besichtigung durch eine Fahrt am Rhein entlang auch noch Gelegenheit hatten, malerische Winkel unserer herrlichen deutschen Heimat zu sehen, haben mit dieser Reise eine Fahrt vollendet, die ihnen die Bedeutung unserer Wirtschaft, die Ordnung unseres Staatswesens und die Schönheit unseres Landes sinnfällig vor Augen führte. Sie zeigten allenthalben Befriedigung über das Geschaute. „Noch etliche solcher Aufklärungsfahrten, auch in anderen Ländern Europas", sagte ein Norweger, — „und die Weltwirtschaftskonferenz wird überflüssig." — Während in London Diplomaten und Sachverständige ihre Schachzüge vollführen und am Ende des Spiels vielleicht doch ein unentschiedenes Remis zustandekommt, wurde hier in Deutschland während dieses fahrenden Anschauungsunterrichts eine praktische Annäherung von Mensch zu Mensch, ein Verstehen von deutscher Kultur und deutscher Wirtschaft durch ausländische Beobachter erreicht.



Handel — Gewerbe — Industrie



Ungarn-Verhandlungen und Südost-Frage

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Ungarn, die durch den Besuch einer vom Außenpolitischen Amt der NSDAP. entsandten Delegation unter Führung des Gesandten Daitz eingeleitet wurden, und die durch den Gegenbesuch des Ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös eine rasche und erfreuliche Fortsetzung fanden, verdienen größte Beachtung.

Rein wirtschaftlich betrachtet hat Ungarn das größte Interesse an einer verstärkten Ausfuhr seines Weizenüberschusses nach Deutschland, besonders da im letzten Jahre der Export Ungarns nach der Tschechoslowakei, neben Oesterreich einer der bisherigen Hauptabnehmer ungarischen Weizens, infolge des vertragslosen Zustandes auf ein Mindestmaß zurückgegangen ist. Deutschland hat in den letzten Jahren nur etwa ein Prozent der ungarischen Getreideausfuhr aufgenommen. Mit einer Weizeneinfuhr im Jahre 1932 von rund 41 000 Tonnen stand Ungarn an vierter Stelle, in weitem Abstande hinter Kanada mit 478 000 Tonnen, Argentinien mit 207 000 Tonnen und Nordamerika mit 205 000 Tonnen. Die Tatsache, daß die drei genannten überseeischen Länder Deutschland gegenüber eine stark aktive Handelsbilanz haben, während

in Ungarn die deutsche Einfuhr überwiegt,

zeigt, daß hier ohne Schädigung der deutschen Ausfuhrinteressen ein Ausgleich zugunsten Ungarns vorgenommen werden könnte. besonders da die Wirtschaftsverhandlungen mit Ungarn die Aussicht bieten, die deutsche Industrieausfuhr nach Ungarn wieder wesentlich zu steigern.

Die deutsche Landwirtschaft allerdings kann eine Steigerung der ungarischen Weizeneinfuhr nur dann ohne schwere Schädigung hinnehmen. wenn diese wirklich durch Drosselung der Weizeneinfuhr aus Uebersee unschädlich gemacht wird. Nach den Erfahrungen, die Deutschland mit dem deutsch-ungarischen Präferenzzollabkommen gemacht hat, sind die Schwierigkeiten einer solchen ausgleichenden Lösung nicht zu unterschätzen, besonders da ja die Tendenz zur Eigenversorgung in einer Steigerung der deutschen Weizenernte Ausdruck gefunden hat, die im laufenden Wirtschaftsjahre **jede Weizeneinfuhr überflüssig** machte. Selbst wenn man nicht immer mit einer so guten Ernte wie der letzten wird rechnen dürfen, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß um den verbleibenden geringen deutschen Zuschußbedarf ein umso heftigerer Kampf der Weizenüberschußländer entbrennen wird.

Die Stellungnahme Deutschlands in dieser Frage sollte in erster Linie von außenpolitischen Gesichtspunkten bestimmt werden, und es kann eigentlich kein Zweifel darüber bestehen, daß Deutschland sein geringes Kaufbedürfnis und seine geringe Kaufkraft ausnutzen sollte, um stärker Einfluß auf die Entwicklung im Südosten zu nehmen. Gegenüber der Kreditpolitik der Franzosen hat Deutschland nur eine wirksame Waffe: eine zielbewußte Kaufpolitik. Wir haben schon darauf hingewiesen, welche Schwierigkeiten die handelspolitische Verflechtung Deutschlands einer wirksamen Anwendung dieser Kaufpolitik ohne Schädigung der eigenen Volkswirtschaft bietet. Trotzdem sollte die Aufgabe nicht unlösbar sein, wenn man ihre Lösung auch weniger in zoll- und handelspolitischen Maßnahmen suchen sollte als in einer planmäßigen inneren Umorientierung des deutschen Getreidehandels. Schließlich kann keinem Volke verwehrt werden, daß es sich die Lieferanten aussucht, denen es seine Waren abnehmen will. Gelingt es, in den deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen eine glückliche Lösung zu finden, so wird dieses Beispiel eine ausgezeichnete Stütze für eine **planvolle Neugestaltung der Beziehung zu ganz Südosteuropa geben.**

So wichtig diese wirtschaftspolitischen Beziehungen sind, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Verhandlungen mit Ungarn noch bedeutungsvoller in volkspolitischer Hinsicht werden können. Gerade den Freunden einer deutsch-ungarischen engen Annäherung war es stets besonders schmerzlich, mitansehen zu müssen, in wie starkem Maße durch die **staatliche Verwaltungspraxis in Ungarn das kulturelle Leben der deutschen Volksgruppen gelähmt wurde.** Wenn man von den 20 bis 30 Gemeinden an der burgenländischen Grenze absieht, wo die ungarischen Propagandaabsichten eine entgegengesetzte Taktik vorschrieben, muß festgestellt werden, daß die **Erziehung und der Unterricht der deutschen Jugend unter fast völliger Ausschaltung der deutschen Sprache** erfolgt. Die Art der Durchführung des alten Nationalitätengesetzes von 1868 und der neuen Schulverordnungen Bethlens schlägt dem Sinn dieser Verordnungen geradezu ins Gesicht.

Auf die Bereinigung dieser Frage muß um so nachdrücklicher hingewiesen werden, als es zu einer gern geübten Methode geworden ist, daß die Beschwerden über die Mißhandlungen der Deutschen in den anderen südosteuropäischen Ländern mit Vorliebe durch den hämischen Hinweis auf Ungarn, den Freund Deutschlands, abgefertigt zu werden pflegen. Es ist nicht zu viel behauptet, daß von einer ehrlichen Lösung der Frage der deutschen Kulturautonomie in Ungarn die **zukünftige Stellung der deutschen Volksgruppen in Südosteuropa** überhaupt im stärksten Maße abhängt. Eine solche Lösung liegt aber auch in dem dringenden Interesse aller nationalen Ungaren, für die eine Wiederherstellung des alten Ungarns ein unverrückbares Ziel bleibt.

Geschäftsbericht von Oberhütten

Im Geschäftsgebäude der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft fand die ordentliche Generalversammlung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. unter dem Vorsitz des neuen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. von Lucke statt. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß sich die Wirtschaftsdepression im Verlauf des Geschäftsjahres 1931-32 wesentlich verschärft hat. Der Inlandsmarkt lag völlig darnieder. Eine Besserung trat erst im März 1933 durch die stärkeren Abrufe für den Frühjahrsbedarf ein. Der Auslandsmarkt wurde durch den Sturz des englischen Pfundes sowie die sich daraus ergebende Verschlechterung der Währungen auch zahlreicher anderer Länder stark beeinträchtigt. Infolge der Devisenzwangsvorschriften und der zollpolitischen Maßnahmen sowie durch die Einfuhrkontingentierungen verschiedener Länder wurde der Export schließlich, abgesehen von den Lieferungen nach Rußland, fast ganz unterbunden. Infolgedessen erfuhren die Durchschnittserlöse aus Inlandsabsatz und Ausfuhr eine derartige Senkung, daß es trotz weiterer energischer Sparmaßnahmen und Betriebsumstellungen nicht überall möglich war, die Selbstkosten mit dem gesunkenen Erlösniveau in Einklang zu bringen.

Gewinn- und Verlustrechnung und Abschlußbilanz wurden gemäß den Anträgen des Vorstandes genehmigt, und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der Jahresabschluß weist einen Verlust in Höhe von 1 044 216,75 aus, der auf neue Rechnung vorgetragen worden ist. Aus dem Aufsichtsrat, der bereits durch Wahlen in einer außerordentlichen Generalversammlung wesentliche Veränderungen erfahren hatte, ist neuerdings Reichsminister a. D. Treviranus ausgeschieden. Die Generalversammlung wählte neu in den Aufsichtsrat Bankier Alfred Lehmann von der Firma Delbrück, Schickler & Co.

Das Geschäft mit Polen

Das Staatliche Exportinstitut in Warschau hat in Gemeinschaft mit der Oesterreichisch-Polnischen Handelskammer in Wien eine Zusammenstellung der Wirtschaftsverhältnisse Polens in einem Band „Das Geschäft mit Polen" (Warschau 1932) gegeben, die in erster Linie als Informationsquelle für ausländische Geschäftsleute bestimmt ist, die mit Polen arbeiten. Die Darstellung behandelt die wichtigsten polnischen Wirtschaftszweige an Hand umfangreichen statistischen Materials, das von den Behörden und Wirtschaftsorganisationen Polens zur Verfügung gestellt wurde. Der geistige Vater dieser Wirtschaftspublikation ist der Präsident der polnischen Handelskammer in Wien, Dr. von Twardowski. Das einleitende Kapitel umreißt in Stichworten den politischen und wirtschaftlichen Lebenskörper Polens, verzeichnet die polnischen Handelskammern, Banken, wirtschaftlichen Verbände, Syndikate, Messen, Presse, die wichtigsten polnischen Ein- und Ausfuhrwaren und behandelt den allgemeinen Warenverkehr, die Zollpolitik, Einfuhrverbote, Einfuhrbeschränkungen, Ausfuhrzölle, die Handelsgesetzgebung, Einreise, Aufenthalt und Ansiedlungsfreiheit des Ausländers, die Praxis der Aktiengesellschaften und Genossenschaften, die Zinspolitik, Wechsel- und Scheckrecht, die verschiedenen Steuern und öffentlichen Gebühren, sozialen Schutz- und Fürsorgebestimmungen, um dann im Hauptteil die polnischen Produktionszweige knapp und übersichtlich darzustellen. Eingehend wird die Bedeutung der polnischen Kohle behandelt, deren Exporterfolg auf die natürlichen Vorzüge der oberschlesischen Kohle, ihre Sauberkeit, ihren hohen Kaloriengehalt und ihre leichte Brennbarkeit, sowie auf die „vortrefflichen technischen Einrichtungen auf den polnischen Gruben" zurückgeführt wird. Die Expansion der polnischen Kohle auf den Uebersee- und namentlich den skandinavischen und baltischen Märkten bilde keine vorübergehende Erscheinung, sondern entspreche der tatsächlichen Dynamik der Konkurrenzkräfte der Kohlenindustrien — zu dieser Begründung wäre unsererseits allerdings hinzuzufügen, daß der polnischen Kohle die Konkurrenz mit der englischen Kohle nur möglich ist, wenn sie die gleichen günstigen Frachtbedingungen wie die englische Kohle erhält; da dies auf dem natürlichen Wege nicht möglich ist, ist Voraussetzung für die Konkurrenzfähigkeit eine künstliche Verbilligung, wie sie der polnische Bergbau durch die besonders niedrigen Kohlenausfuhrtarife erhalten hat.

Da die Produktionskapazität der ostoberschlesischen Montanindustrie durch den polnischen Inlandsbedarf bei weitem nicht ausgenutzt wird, ist Polen zum Export gezwungen, der es zu einem ernsten Konkurrenten der alten Industriestaaten macht. Daß die Zinkindustrie Ostoberschlesiens mit 87 Prozent der gesamtpolnischen Zinkerzeugung einen der bedeutendsten Industriezweige Polens darstellt und zugleich in der Weltzinkindustrie eine hervorragende Position einnimmt, ist bekannt: **Polen steht in der Zinkerzproduktion der Welt an vierter Stelle** hinter den Vereinigten Staaten, Mexiko und Australien — in der europäischen Zinkerzgewinnung steht Polen mit fast ein Drittel der europäischen Gesamtgewinnung (1929) an der Spitze! Die geringe Aufnahmefähigkeit des polnischen Inlandsmarktes für Zink- und Zinkprodukte zwingt Polen zum Zinkexport größten Ausmaßes:

Die polnische Zinkindustrie nimmt unter den Zinkexporteuren der Welt die erste Stelle (vor Belgien, Kanada und Deutschland) **ein.**

In einem Anhang wird der polnische Seehandel, die polnische Währung und die Bedeutung Danzigs und Gdingens für das Wirtschaftsleben Polens dargestellt, mit der politischen Tendenz, zu zeigen, „wie überaus wichtig für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens ein eigener unmittelbarer Zugang zum Meere ist". Unter den Kohlenländern der Welt steht Polen mit einer Kohlenförderung von 37,5 Millionen Tonnen (1930) nach den Vereinigten Staaten, England, Deutschland und Frankreich an fünfter Stelle — es könnte „bei dem gegenwärtigen technischen Stande der Gruben mit Hilfe der gegenwärtig bestehenden Fördereinrichtungen mühelos rund 60 Millionen Tonnen im Jahresverhältnis fördern."

Der Kohlenexport Polens macht fast 40 Prozent des Gesamtabsatzes aus,

d. h. Polen ist das relativ größte Kohlenexportland Europas. Zur Orientierung über die polnischen Wirtschaftsfragen ist „Das Geschäft mit Polen" eine verläßliche Informationsquelle, die der internationalen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet den Weg bahnen helfen soll; wie alle mit statistischem Material belegten Darstellungen zeigt freilich auch diese den Mangel, in wesentlichen Zahlen hinter dem aktuellen Stand nachzuhinken.

—dt.

Berliner Börse

Schlußnotierungen erholt

Berlin, 26. Juni. Auch an der heutigen Börse blieb die Unternehmungslust klein. Der vor der Tür stehende Ultimo ist in seiner Auswirkung etwas zweischneidig. Einmal kam für Beschaffungszwecke immer noch Ware heraus, auf der anderen Seite glaubt man, aus dem Kupontermin eine Anregung zum Tausch finden zu können. So war die Kursgestaltung recht uneinheitlich und sogar eher schwächer. Nur in den Werten, in denen Stillhaltekäufe vorgenommen wurden, setzten sich kleine Besserungen durch, während Papiere wie Dessauer Gas, Berl. Maschinen, Stöhr, Feldmühle, Deutsche Atlanten, Elektra Schlesien, RWE., Elektr. Lieferungen, Bubiag usw. 1½ bis 3 Prozent einbüßten. Ziemlich stark war wieder das Angebot am Montanmarkt, an dem Rheinstahl und Klöcknerwerke 1¾ bezw. 1½ Prozent verloren. Süddeutsche Zucker gingen um 3¾ Prozent gegen letzte Notiz zurück.

Auch nach den ersten Kursen blieb es auf den Aktienmärkten still. Kleine Abschwächungen bis zu ⅛ Prozent nach beiden Seiten waren mehr zufälliger Natur. Am Rentenmarkt kam eher Ware heraus, nur die Altbesitzanleihe lag ziemlich widerstandsfähig. Auch Schutzgebiete und Neubesitz konnten im Verlaufe ihren Kursstand eher bessern. Reichsschuldbuchforderungen büßten etwa ⅜ Prozent ein. Von Industrieobligationen machte sich für Stahlbonds eher Nachfrage bemerkbar. Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Gegen 12.45 Uhr wurde es für Aktien eher freundlicher. Der Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche fand Beachtung, zumal die Deckung sich weiter auf 8 Prozent bessern konnte. Eine Sonderbewegung hatten Rhein. Braunkohlen auszuweisen, die in Erwartung des Abschlusses 1½ Prozent anzogen. Elektr. Licht und Kraft waren um 1¾ Prozent gegen den Anfang gebessert. Chade-Aktien zogen um 2 Mark an. Auch in Deutsche Erdöl wurde die Umsatztätigkeit 1½ Prozent über Anfang etwas lebhafter. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz überwogen am Kassamarkt die Rückgänge. Auch die Aktien der Großbanken verloren bis zu ½ Prozent. In der zweiten Börsenstunde machte die Befestigung Fortschritte. Das Straßenbauprogramm regte weiter an, so daß besonders Autowerte bevorzugt wurden. Aber auch sonst waren Erholungen bis zu 2 Prozent keine Seltenheit. Am Montanmarkt schlossen Rheinstahl und Mannesmann fest.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 26. Juni. Aku 38⅝, AEG. 23, IG. Farben 128,5, Lahmeyer 122, Rütgerswerke 59, Schuckert 104,5, Siemens und Halske 164, Reichsbahn-Vorzug 99, Hapag 16,25, Nordd. Lloyd 16.75, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 76⅜, Reichsbank 142, Buderus 69,5, Klöckner 53, Stahlverein 36.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 26. Juni. Die Tendenz für Roggen und Weizen war stetig. Man bezahlte unveränderte Freitagpreise. Hafer und Gerste waren unverändert. Futtermittel lagen etwas fester, insbesondere waren Soyaschrot gefragt. Kleie war in der Grundtendenz fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 26. Juni 1933.

Weizen 76 kg	186–188	**Weizenkleie**	9,60–9,75
Tendenz: schwächer		Tendenz: stetig	
Roggen (71/72 kg)	151–153	**Roggenkleie**	9,30–9,50
Tendenz: ruhig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	—	Viktoriaerbsen	24,00–29,50
Futter-u. Industrie	160–169	Kl. Speiseerbsen	20,00–22,00
Tendenz: ruhig		Futtererbsen	13,50–15,00
Hafer Märk.	136–141	Wicken	13,00–15,00
Tendenz: ruhig		Leinkuchen	15,30
Weizenmehl 100 kg	22 1/2–26 3/4	Trockenschnitzel	8,60
Tendenz: ruhig		Kartoffeln, weiße	1,05–1,20
Roggenmehl	20,60–22,75	" rote	1,20–1,35
Tendenz: ruhig		" gelbe	1,50–1,70
		" blaue	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

26. Juni 1933.

Getreide	1000 kg	**Futtermittel**	100 kg
Weizen, hl-Gew. 76 kg	—	Weizenkleie	—
(schles.) 74 kg	183	Roggenkleie	—
72 kg	180	Gerstenkleie	—
70 kg	176	Tendenz:	
68 kg	173		
Roggen, schles. 71 kg	154		
69 kg	150		
Hafer	130	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste	—	Weizenmehl (70%)	24 1/4–24 3/4
gute	—	Roggenmehl	20 1/2–21
Sommergerste	—	Auszugmehl	30 1/4–30 3/4
Inländisch. Gerste 65 kg	158	Tendenz: stetig	
Wintergerste 61/62 kg	—		
Tendenz: unregelmäßig			
Oelsaaten	100 kg	**Kartoffeln**	50 kg
Winterraps	—	Speisekartoffeln, gelbe	2,00
Leinsamen	—	rote	1,70
Senfsamen	45	weiße	1,50
Hanfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	-- Pf.
Blaumohn	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig			

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 6.		26. 6.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	36 5/8–36 11/16	offizieller Preis	13 3/4
3 Monate	36 13/16–36 15/16	inoffiziell. Preis	13 11/16–13 3/4
Settl. Preis	36 5/8	ausl. Settl. Preis	13 3/8
Elektrolyt	40 1/2–41	**Zink:** ruhig	
Best selected	39–40 1/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	41	offizieller Preis	17 3/8
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	17 1/4–17 1/2
Stand. p. Kasse	221–221 1/4	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	220 1/2–220 3/4	offizieller Preis	17 1/16
Settl. Preis	221 1/4	inoffiziell. Preis	17–17 1/16
Banka	241 1/4	gew., Settl. Preis	17 3/8
Straits	241 1/4	Gold	122/4
Blei: stetig		Silber (Barren)	18 9/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18 11/16
offizieller Preis	13 7/16	Zinn-Ostenpreis	
inoffiziell. Preis	13 3/8–13 1/2		

Posener Produktenbörse

Posen, 26. Juni. Roggen O. 18,75—19,00, Weizen O. 36,50—37,50, mahlfähige Gerste A 15,25—15,75, B 15,75—16,50, Hafer 13,75—14,25, Roggenmehl 65% 29—30, Weizenmehl 65% 55—57, Roggenkleie 11,75—12,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,25—12,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 11.50—12.50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Berlin, 26. Juni. Kupfer 53 B., 52,5 G., Blei 19,5 B., 18,5 G., Zink 24 B., 23,5 G.

Berlin, 26. Juni. Elektrolykupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: 60,25.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 6. Geld	26. 6. Brief	24. 6. Geld	24. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	3,057	3,063	3,062	3,068
Japan 1 Yen	0,894	0,896	0,894	0,896
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,305	14,345	14,32	14,36
New York 1 Doll.	3,382	3,388	3,397	3,403
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169,67	169,33	169,67
Athen 100 Drachm.	2,438	2,442	2,438	2,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59,01	58,94	59,06
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,27	82,43	82,32	82,48
Italien 100 Lire	22,16	22,20	22,15	22,19
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,16	42,24	42,21	42,29
Kopenhagen 100 Kr.	63,79	63,91	63,84	63,96
Lissabon 100 Escudo	13,02	13,04	13,03	13,05
Oslo 100 Kr.	71,93	72,07	71,93	72,07
Paris 100 Frc.	16,59	16,63	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,54	12,56	12,54	12,56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,41	35,49	35,31	35,39
Stockholm 100 Kr.	73,58	73,72	73,68	73,82
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Złoty	47,40	47,60	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,30 — 47,70, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 26. Juni

1934	97 1/8		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	84 7/8	1938	77 1/8

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00
Lilpop	9,60
Haberbusch	40,00

Dollar privat 7,12, New York 7,14—7,12, New York Kabel 7,14, Danzig 173,88, Holland 357,75, London 30,29—30,27, Paris 35,09, Prag 26,55, Schweiz 172,16, Italien 46,90, deutsche Mark 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,25—101,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50, Baunaleihe 3% 38,00, Dollaranleihe 6% 46, 4% 49,25—49,00, Bodenkredite 4½% 38,50—38,25, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.